



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das 3. Capitel deß 1. Theils. Von etlichen besonderen Underweisungen/
und geistlichen andächtigen Übungen/ in welchem ein frommer Christ die
Zeit vom 25 Christmonat an/ biß auff den 2. Hornung wohl ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)

Das III. Capitel.

Von ersten besondern Underweisungen und geistlichen andächtigen Übungen/in welchen ein frommer Christ die Zeit vom 25. Christmonat bis auff den 2. Tag im Hornung wohl und nützlich zu seinem Heyl zubringen könne. Neben einem kurzen Inhalt der Leben der Außerwählten Gottes/welche gemelte Zeit durch vorfallen.

Neben den vierzig Betrachtungen / in welchen sich ein frommer Christ die vierzig Tag durch üben und bemühen soll / befinden sich noch etliche andere andächtige geistliche Übungen für einen jeden auf gemelten Tagen / von welchen ich folgendes handeln wil: überlebe du wilt / die fünf gemeine Underricht / die Leben der Heiligen betrachte wie du im 3. Cap. des ersten Theils findest. Es ist unndthig diß Capitel aufzutheilen/ein jeder Tag ist gleichsam ein Artikel.

Der 25. Tag im Christmonat.

An diesem Tag thut erstlich das Fest der Weynachten vorfallen. Zum 2. der Tag der S. Anastasia/ deren die Kirch Gottes im Ampt der zweyten Mess Gedächtnus haltet.

Wie man sich am Tag der Geburt Christi verhalten soll.

Um ersten. Am heutigen Tag fang an die tägliche Christliche Übung / welche auff diese vierzig Tag insonderheit gestellt ist. Wie im ersten Artikel des ersten Capitels zu sehen. Item die wochentliche Christliche Übung neben der besondern Andacht zum Kindlein Jesu / wie im zweyten Artikel des zweyten Capitels in der ersten Betrachtung zu sehen.

Zum andern. An diesem heiligen Tag / zu

welchem du dich den ganzen Advent so fleißig bereit / soltu auff dich selbst dein Thum und Lassen ein besondres sehen und auffmercken haben: das Wichtigkeit dieses Tags erfordert solches. So macht er dieser vierzigtagigen Weynachten anfang. Opffere und übergeb dem newgeborenen Kindlein als ein Dienstmagd / oder als eine Underthane / oder als eine Braut / wie im 2. Artikel des Capitels gemeldet / und begehre von ihm (dieweil die Engel sagen / das er zur Welt geboren) dir die Gnade zu erlangen das sie eine auß den ersten sey / an welcher seine Erlösung anfangt.

Zum 3. so höre mit Andacht an die Messen / welche am Weynachts Tag gehalten werden: und richte sie zu dem Ende zu welchem diß Opffer ingesetzt worden. S. Dreyfaltigkeit zu ehren. Die erste

Gott dem Vatter zu Ehren / als welcher dir seinen einigen Sohn gegeben ; die andere Gott dem Sohn zu Ehren / der sich so willig und gern für dich gegeben / und in e nem Stall hat wollen geboren werden; die dritte dem H. Geist zu Ehren / welcher dem Leib des Kind. eins (welches du in dem Kripplein siehest) im Leib der Jungfrauen seine Form und Gestalt gegeben. Zum 2. für dreyerley Gutheraten / welche du von Gott empfangen / zu danken. Für die natürliche Wohlthaten / für die übernatürliche Wohlthaten der Gnaden / für die übernatürliche Wohlthaten der Glory / und für die persönliche Vereinigung des ewigen Worts / welcher du etlicher maßen in der niessung des H. Sacraments theilhaftig wirst. Zum 3. damit du verzehung fürnemlich dreyerley Sünden erlangen mögest. Der Hoffart oder des Ehrgeizs. Der unmaßigen begirden nach zeitlichem Gut / der begierlichkeit des Fleisches und außserlichen Sinn. Oder aber zu dem End / daß dir Gott die Sünd vergeben wolle / welche du wider Gott / wider deinen Nächsten / und wider dich selbst begangen. Zum 4. damit du die drey Tugenden / welche fürnemlich an Christo im Kripplein zu sehen / erlangen mögest. Die Demuth / die Armuth / oder verzachtung der Welt / endlich die Gedult.

Zum 4. so schlag die innerliche Augen deines Herzens oft auff diß Kindelein und auff seine Mutter / mit verwunderung über eine so verächtliche / arme und schlechte Geburt: an welcher doch Gott eine so große Ehr hat / an welcher die göttliche Weisheit / Güte / Gerechtigkeit / Barmherzigkeit und andere Vollkommenheiten mehr so klärllich erscheinen / insonderheit aber die göttliche Allmacht / in dem daß durch so geringe Bereitschaft und rüstung die mächtige und starcke Gewalt der Hölle zu schanden gemacht wird: gleich wie David / nicht durch die Ru-

stung und Wehr des Königs Saul / sondern mit einer Schlingen und Steinen den ungeheuren Goliath zu Boden werffen und umbs Leben bringen thäte.

Weiters so haben wir auß einer so schlechten verächtlichen Geburt unsern größten nutz und Gewinn : dan unsere eigene Lieb bringt uns in drey große Unglück / nemlich in eine unzimliche Lieb zum zeitlichen Gut / zu weltlichen Ehren / und zu fleischlichen Gelüsten / welche uns unser Leben sehr beschädigen / und den Frieden unsers Herzens ganz benemen. Alle diese Schäden werden uns durch diesen höchsten Arzt gehelet ; durch seine Armuth wird in uns die unzimliche Begierd zum zeitlichen Gut ahevlet / durch seine Demuth unsere Hoffart / durch sein Leyden unsere sträffliche Gelüsten : alles dieses könnte besser nicht geschehen / als durch sein eigen Exempel / welches er uns anfänglich in dem Kripplein / und nachmal mit Worten gelehret.

Was man der H. Anastasia zu Ehren thun könne.

Gleich wie sich die Stern verlihren / so bald die Sonne des morgens auffgethet: also hat es das ansehen / als wan man am heutigen Tag / an welchem die Sonne der Gerechtigkeit auffgethet / an keinen andern Heiligen gedencken solle: aber dem unangesehen / dierveil in dem Opfer der zwenyten Mess der H. Anastasia Gedächtnis geschicht ; als hab ich Ursach auch etwas von ihrem Leben zu sagen. Die Christin Anastasia war mit einem adelichen und reichen Mann / aber einem Heyden / mit Nahmen Publius / verheyraht. Und ließ nimmer ab den bedrangten Christen beyzustehen / und guts zu thun. Metaphrastes sagt / daß sie ihre Jungfrawschafft behalten / und ih-

Es

rea

ren Mann (von welchem sie gar übel und un-
menschlich gehalten / allein in eine Kammer
eingeschlossen / und mit gar wenig Wasser
und Brod gespeiset / auff das sie also desto
baldter sterben sollte) niemals erkennet habe.
Aber da Publius ihr Mann selbst in ei-
ner Botschafft / welche er im Nahmen des
Käysers Diocletiani an den König der Per-
ser verichtete / mit Tod abgangen / und Ana-
stasia zu ihrer Freyheit kame / beflusse sie sich
hin und her den heiligen Martyrer benzu-
sehen und zu helfen; ward deswegen in
einen abschewlichen Kerker geworffen / in
welchem sie von der H. Theodosia / so vom
Himmel kame / zween Monat lang gespeiset.
Nach zwey Monaten ward sie mit zween
anderen Christen in ein Schiff gesetzt / da-
mit sie also im Meer umbkommen sollten;
aber das Schiff kame außschickung Gottes
in der Insel Palma an / daselbst ward sie
an einen Pfahl gebunden / und verbrant.
Sturb also den 25. Christmonat im Jahr
Christi 303.

Hierauff hast du zu lehren / wie man
allzeit auff Gott vertrauen solle / welcher
denen / so ihm dienen / so treulich beystehet /
und ihnen in ihrem Leyden ein Herz und
Stärke gibt.

Verehere sie als eine Jungfraw und Mar-
tyrin: lobe und dancke dem gütigen Gott
für die Gnad so er ihr erwiesen. Bitte Gott
für die / welche umbs Glaubens willen ver-
folget werden. Item für die Rechtgläubige /
welche mit Mißgläubigen verheyratht seynd /
damit die Mißgläubigen die Rechtgläubi-
gen nit verkehren.

Der 26. Tag im Christmonat.

Es ist der zweyte Tag in der vierzigtä-
gigen Andacht: deswegen vergif nit der
geistlichen Übungen / so im 2. Cap. angemel-

det. Über das / so begehret die Kirch
des H. Stephani / welches so gar ein
heiligen Apostelen Petro und Pauli
Papst Clemens schreibt / zu halten
worden. Hast du eine besondere Vor-
dießem Heiligen / so kanst du folgen-
trachtung thun / oder lassen.

Kurzer Inhalt des Lebens H. Stephani.

Der H. Stephanus ward der erste
cher wegen des Christlichen G-
sein Leben verliehren thate. Er war
H. Clemens ein Jünger des H.
schreibt) in der Lieb gegen Gott
ger / als die Apostel selbst. Er was
Weisheit und Gnad / und von den
len zu einem Diacon / wie mans nemet.
Diener über die Gläubigen bestellte. Er
te grosse Sorg über die Wittrauen
Laster und die Halstarigkeit der Jü-
sie an Christum nit glauben wolten.
aber weder seiner hellen und klam
widerstehen / noch seine Straff und
nungen länger leyden könnten / griffen
gefänglich an / führten ihn vor die
und klagten ihn hart an / vor wol-
Angezicht / gleich wie das Ange-
Engels glanzete: ward endlich ver-
und erkennet / das man ihn als einen
Lasterer zum Tod steinigen solte.
seiner Marter / als er den Himmel
und Christum an der Rechten seines
ters stehend gesehen / bekam er einen
deren Trost / Kraft und Stärke
Gott. Er begehrete von ihm / das er
nigen / welche ihn steinigten / ihre
geben wolte / befahl darauff seine
die Hand Gottes. Durch die Kraft
Gebetts erlangte er bey Gott / wie
Augustinus sagt / das Saulus

die Kleider deren/ so ihn steinigten/ verwahrt) befehret / und zu einem außerswöhnten Werkzeug Gottes gemacht wurde. Nach Meynung des Decumenii/ war Paulus ein Blutverwandter des heiligen Stephani.

Was man auß diesem Leben zu lehren und nachzufolgen habe / kanst du selbst wohl erkennen. Folge seiner Gedult und Beständigkeit in der Marter / die Lieb/ so er gegen seinen Feinden hatte / die herzhafftigkeit in verthätigung der Wahrheit und göttlichen Sachen. Erfreue dich mit ihm und wünsche ihm gleichsam Glück / daß er die Ehr gehabt zum ersten sein Blut und Leben umb Christi willen zu lassen. Dancke dem ewigen Gott für alle Gnaden/welche er ihm erwies / und befehl dich seiner Fürbit. Richte auff ihn / als auff den ersten unter allen Martyrer / die gemeine Regel und Ansdacht so für alle heilige Martyrer in gemein gegeben. Wie du im siebenden Artikel am sechsten Capitel des vierten Theils im ersten Buch zu sehen hast. Gefält dir folgende Betrachtung nit / so nimm die / so am gemelten Ort vorgehalten wird.

Betrachtung vom heiligen Stephano.

Ang sie an durch die gegenwart Gottes / wie immerdar bishero gesagt. In der ersten Vorbereitung gedencke / als wandu im Geist in der Statt Jerusalem wärest / und mit Augen sehest / wie Stephanus gefänglich angegriffen / vor die Richter geführet / verdammt / auß der Statt geführet und versteiniget. In der 2. thue ihm / wie in allen vorigen Betrachtungen.

1. Punct.

Erwege / wie daß der ewige Gott den H. Stephanum von Ewigkeit her zum Himmel vorgesehen und verordnet / daß er der allererste sein Blut für seinen Sohn Jesum vergießen solte / und deswegen mit allen Gnaden und Gaaben / so hierzu vonnöthen waren / begabt habe. Er wolte / daß er zu gelegener Zeit auff diese Welt geböhren würde: er war einer auß den 72. Jüngern Christi / der fürnehmste unter den sieben Personen / welche von den Apostelen zum Dienst der Gläubigen verordnet: er erfüllte ihn mit dem H. Geist / mit Gnaden / mit Weisheit / Gläuben / Stärke / und anderen Tugenden mehr / welche so gar außserlich in seinem Angesicht erschienen.

Alle diese Tugenden und Vollkommenheiten besche und erwege etwas genawers.

Dan erstlich so zierete die völle der Gnaden seine Seel / und machte / daß er Gott angenehm und wohlgefällig.

2. Die Weisheit begabte seinen Verstand mit einem hellen Licht der göttlichen Wahrheit / damit er alle Geheimmussen und göttliche Sachen wohl begreifen / andere lehren / und mit wohlgegründten kräftigen Beweysungen (denen die Juden / wider welche er handlete / nicht widersprechen könten) darthun mögte.

3. Der Glaub that seiner Seelen eine Zierat und Krafft geben / mit großem Vertrauen zu betten / und Wunderzeichen zu thun / durch welche seine Lehr bestättiget würde.

Zum 4. die Stärke gab ihm Krafft allen seinen Feinden zu widerstehen / zu leyden / andere ihres Mißglaubens zu straffen / in dem innerlichen Frieden des Herzens zu halten / und in allen Anfechtungen / Schwachen und fälschlichen Bezüchtigungen ein fröhliches unverdrüssiges Angesicht zu zeigen.

Es 2

Lobe

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für alle diese Gnaden / und erfreue dich mit ihm / daß er die empfangene Gnad so wohl angelegt; schäme dich / daß du nit der gleichen hast / und begehre sie von Gott durch die Fürbitte des H. Stephani.

2. Punct.

Betrachte / wie daß dieser Heilige / in dem er von den Libertiner / Cyrener / Alexandriner / und von denen / welche auß Asien und Cilicien waren / angefallen / hefftig wider sie disputierte / in dem Glauben Christi und erwies / ihre Halsstarrigkeit und Laster straffte / die Himmel offen / die Herrlichkeit Gottes / und Jesum an der Rechten seines himmlischen Vatters stehen sahe.

Allhie hastu am H. Stephano erstlich zu sehen / wie daß er (dieweil er voll des H. Geistes / mit innerlichen Augen seiner Seel stärcken Himmel sahe / und nach demselbigen Augen den Himmel offen stehen zu sehen.

Zum 2. Daß er fürs erst die Glory und Herrlichkeit Gottes / fürs andere Jesum an der Rechten seines Vatters gesehen habe.

Zum 3. Daß er dieses gesehen / in dem er wider die Juden für Christo streiten / und den Christlichen Glauben verfechten thäte; dan Gott pflegt die besondere Diensten / die man ihm erzeigt / auch auff eine besondere Weiß zu vergelten. Zu dem so war ihm dis himmlisch Gesicht / in dem er wider das obgemelte Geschmeiß der Juden stritte / gleichsam vonnöthen / damit er desto gehertzter wäre.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / erfreue dich mit dem H. Martyrer / wie oben nach dem ersten Punct gesehen.

Erwege wie daß die Juden / nach dem weder seine kräftige und starcke Predigen / noch die Wahrheit seiner Lehr / mit Unterweisung / noch Straff erwiderten; nachdem / daß sie langwidrig schrien / geschändet und geschmähet worden verstopffet / (damit sie seine Ermahnungen nit anhörten) wie sie (sag ich) abher fallen / auß der Stadt außschleiffen steinigten thäten.

Da du dich dan hoch zu vermahst über die grosse Bosheit der Juden / sie die Gnad / welche ihm Gott erwies / die Himmel offen gezeigt / für eine Bestrafung auflegten. Erfreue dich mit dem Martyrer / daß ihm Gott so große Geduld und Beständigkeit in seiner Verdammitgetheilheit / zu welcher ihm das Erbtheil des Herrn Jesu seines Meisters / und die Öffnung des Himmels viel geöffnet / dem so schäme dich deines Theils / wenig nach dem Exempel deines Vaters / und mache dir selbst ein Beispiel durch stätige Erinnerung / daß vom Himmel herab auff dich sehe / daß du den Himmel denen / welche für ihn leiden / und ihrer im selbigen erwarre.

4. Punct.

Erwege wie daß er / als ihn die Juden steinigten / für sich selbsten bat / und sich nider kniete / und mit heller Stimme betten thäte / welche ihn steinigten / Herr rechne ihnen solches nit für ein Sünd / und endlich im Herrn erlöse / Auf welchem du zu sehen / wie daß die Liebe Gottes in einer Seel so mag.

Erfreue dich mit dem **S.** Stephano, daß er seinem Meister und Herrn so treulich gefolgt / und nach seinem Exempel in seinem Todt für seine Heynd gebetten.

COLLOQUIUM.

Beschließ deine Betrachtung an den **S.** Stephanum: und begehre, daß er dir durch seine Fürbitt bey Gott erlangen wölle die Beständigkeit im Leyden: eine Sorg für dein eigen Heyl/ eine Lieb gegen deine Heynd/ eine Gnad in der Liebe Gottes zu sterben / auff daß du also in diesem und jenem Leben mit Gott mögest vereiniget seyn und bleiben.

Der 27. Tag im Christmonat.

Neben der Betrachtung und anderen geistlichen Übungen / davon oben gemeldet hastu den **S.** Evangelisten und Aposteln Johanne an diesem Tag zu verehren: zu diesem End hastu den Aufzug seines Lebens, und eine Betrachtung/ welche du deiner Andacht nach lesen magst.

Kurzer Inhalt des Lebens des **S.** Aposteln und Evangelisten Joannis.

Der **S.** Johannes / welchen der **S.** Dioskorus Areopagita eine heilige Seel, und eine Sonn des **S.** Evangelii nennet / war ein Sohn des Zebedei / und der Maria Salome, ein Bruder des **S.** Jacobi des grössern / beyde vom Herrn Jesu zum Apostel-Ampt beruffen / da sie auff dem Meer mit ihrem Vatter fischeten / und nachmahl vom selbigen Herrn Jesu Kinder des Donneres genannt. Er lag mit seinem Haupt in dem letzten Abendmahl auff der Brust des Herrn / und wurd der seligen Jungfrauen und

Mutter under dem Creutz / als ihr eigener Sohn befohlen / desgleichen wurd ihm auch die Mutter als seine eigene Mutter befohlen. Darauff er sie dar in seinen Schuß und Schirm nahm / sie liebte / ihr dienete, und als seiner leiblichen Mutter biß zum End ihres Lebens gehorfolgte. Er predigte das **S.** Evangelium in der Landschaft Asien / und hatte die selige Mutter stets mit ihm: machte daselbsten einen Anfang des Christentums. Er wurd zum Todt verdambt durch einen giftigen Trancck: aber das Gift schadte ihm so wenig / als das siedend heisse Del / in welches er auß Befehl des Käyfers Domitian gesetzt wurde.

Nichts war ihm höher angelegen / nichts pflegte er seinen Jüngern ernstlicher und öfter zu befehlen / als daß sie sich under einander lieben solten / und sagte die Ursach darbey: diereil solches der Herr Jesus sein Herz und Meister befohlen hätte / und daß es mit solchem Gebott gnug wäre die Seligkeit zu erlangen. Endlich wurd er in das Elend in die Insel Pathmos verschickt / in welcher ihm Gott grosse und hohe Geheimnus unsers Glaubens offenbahrte / welche er schriftlich verfassete / und so viel Geheimnus in hat / als Wort / wie der **S.** Hieronymus lib. 3. ad Galat. cap. 6. darvon sagt.

Ein armer Mensch / diereil er biß über seine Ohren in Schulden steckte / und weder Mittel noch Weg wiste darauß zu kommen / ward endlich zu Raht sich selbst in ums Leben zu bringen: Ein Zud gab ihm den Raht / daß er Gift trincken solte: da er aber solches dreymahl getruncken / und allemahl zuvor das Zeichen des heiligen Creuzes darüber gemacht / thate das Gift alle seine Krafft verkehren / und richtete nichts auß: darauff er sich zum **S.** Johanne begab / wurd von ihm getaufft / und bezahlte mit einem Ges
Es 3 schirz/

schirz/ welches der H. Joannes in Solt ver-
wandlet/ alle seine Schulden ab.

Als er zu Epheso war / beehrte er einen
jungen Gesellen/ und befahl denselben in sei-
nem verzeihen dem Bischoff desselben Orths;
aber solcher Gesell ward nicht lang darnach
von andern verführt/ und schlug sich zu den
Räubern und Mördern. Da nun der H.
Joannes wider kame / und vom Bischoff
des Orths bericht bekommen / wie es mit
dem Jüngling ergangen/ machte er sich auff/
und suchte ihn allenthalben; nachdem er ihn
gefunden / gieng er gar freundlich mit ihm
umb / und brachte ihn dahin / das er seine
Schuld erkente/ Bus thäte/ und sich zu be-
seren verbiess/ dar auff ihn nachmahl der H.
Joannes an einem Orth zum Bischoff
machte.

Gegen den Kegeren war er so streng und
scharpff/ also das er niemahl in das Badt/ in
welchem sich der Keger Cerinthus baden
thäte/ eingehen wolte.

Als ihm Christus den Tag seines Todts
offenbahret/ gieng er mit seinen Jüngern auff
einen Berg/ auff welchem er sonsten zu betten
pflēgte: befahl das man eine Grube machen
solte/ seinen Leib darin zu begraben; hinder-
ließ seinen Jüngern viel heylsame Lehr; be-
zeichnete sich mit dem Zeichen des H. Creu-
zes/ sagend: Mein Herr Jesus seye mit mir/
und der Fried mit euch allen / so ihr allhie zu-
gegen seyd/ warff er seine Mantel in die Grub-
be/ stiege in dieselbige mit einem grossen glätz
umbgeben/ und sturb also den 27. Christino-
nar im Jahr Christi 101. seines Alters im 93
wie man gemeinlich darfur haltet.

Das Evangelium so er beschriben/ ist hö-
her/ und übergethet weiter die Evangelia der
dreyen andern Evangelisten; und ob es wohl/
wan er zu Epheso under dem blossen Him-
mel schriebe/ regnete/ so thäte doch an dem
Orth/ da er schriebe/ kein einiger tropff Was-
ser auff ihn fallen.

Als Pabst Gregorius das Hemmel
H. Joannis zur Zeit des grossen und heyl-
lichen Regens auffwicklete und auffwack-
te/ ließ der Regen nach; oder aber wann es
zu trucken Wetter war / als dan pflēgte
regnen.

Was du auß diesem Leben lernen
nachfolgen könnest / kanstu selber
schliessen/ neben dem das dir solches
Betrachtung gnugsam vor Augen
welche du nach deiner Andacht lesen /
auch die gemeine Lehr und Anleitung
den Aposteln/ wie am 5. und 6. Artik-
5. Capitels des 4. Theils im 1. Buch
den/ deinem gefallen nach über sehen.

Betrachtung vom H. Evan- gelisten Johanne.

Lang deine Betrachtung an den
Ligenwart Gottes. In der ersten
reitung gedencke/ als wan du Christus
seinen zwölf Aposteln/ under welchen
Johannes der jüngste und liebste vor
sehen thätet. In der 2. Vorber-
ihm/ wie du sonsten zu thun pflegst.

1. Punct.

Erwege wie das der Herr Jesus
wohl im geringsten nicht verbunden
mehr zu lieben als den andern / son-
nem gefallen nach/ wen/ wan und wer-
le/ lieben thue; dan noch under andern
gern und Aposteln den H. Johanne
geliebt/ daher er dan der geliebte Jüng-
su genant wurde.

Allhie hastu dich über die W-
zu verwunderen. Erfreue dich mit
Johanne/ das ihn Gott von Er-
erwöhlet/ und nachmahl nach dem
worden/ in der That erwiesen. Er-
seine

die eine so grosse Ehr sey / und aller Welt Ehren vorzuziehen.

2. Punct.

Erwege / wie das diese Ehr nit in Worten und eufferlichen Gebärden / sondern in dem Werck bestunde / und auß dem Herzen herkommen thäte ; wie auß den besonderen Gnaden und Freyheiten / so er für anderen bekommen / augenscheinlich ist.

Dan erstlich hat Gott seinen Verstand dermassen für anderen erhöht und erleuchtet / das er die allerhöchste und allergrösste Geheimnis der Gottheit und der Menschheit / der Kirchen Gottes so wohl im Himmel als auß Erden / ja so gar der vergangenen / gegenwärtigen und künfftigen Sachen (wie auß dem Büchlein seiner Offenbarung bekant) erkennet und schriftlich verfasst habe. Daher der H. Johannes Guldensmund von ihm sagt / Prolog super Joannem, das die Engel selbst auß seinen Schriften gelehret haben. Origenes homil. in Joannem nennet ihn den höchsten Theologum, den geschicktesten in Göttlichen Sachen / welcher sich über alle sichtbarliche und unsichtbarliche Creaturen / ja über sich selbst erhebet hat.

Zum 2. so hat ihm Gott seinen Willen dermassen für andern mit der Lieb gege Gott und gege den Nächsten entzündet / das er fast anders nichts gedachte und redte als von der Liebe / wie solches seine Werck erwiesen.

Zum 3. so begabte ihn Gott mit einer himmlischen Reingkeit / so wohl am Leib als an der Seel / welches die Ursach das ihn Jesus vor andern liebte / und seiner Mutter under dem Creuz befehlen thäte.

Zum 4. so ließ ihm Christus zu / das er im letzten Abendmahl mit seinem Haupt auß seiner Brust ruhete / auß welcher er die hohe

Lehr und Erkantnis der Geheimnissen gleichsam gefogen / welche er nachmahl geprediget und beschrieben hat.

Zum 5. so hat er ihn seines Kelchs und Leidens theilhaftig gemacht: Das ist / grosse Gelegenheit gegeben für Gott zu leyden / welches eine grosse Ehr ist.

Allen diesen Gnaden und Freyheiten kanstu / wan du wilt / etwas genawer nachsinnen und besehen wie hoch dieselbe zu schätzen.

3. Punct.

Erwege / wie das der H. Johannes Liebe mit Liebe vergolten habe ; dan dieweil er sahe das er vor andern Aposteln von Christo geliebt wurd / so under stunde er sich seinem best vermögen nach / Christum wider zu lieben ; wie auß fünf folgenden Sachen zu sehen ist.

Dan fürs erste / so ist er niemahl von Christo gewichen / er war bey ihm im Garten am Oelberg / er stunde bey ihm under dem Creuz ; er befand sich bey ihm auß dem Berg Thabor ; in dem Gemach in welchem Jesus das verstorbene Tochterlein vom Todt auferweckte.

Fürs 2. so mögte er nit leiden das man dem Herrn Jesu seinem Meister einigen Hohn und Spott anthäte ; daher als ihm einmahls die Samaritaner die Pforten ihrer Statt versperreten / und nit beherbergen wolten / Gott betten wolte / das das Feur vom Himmel fallen / und die Samaritaner mit ihrer Statt verbrennen solte. Neben dem so mögte er mit den Ketzern und Heyden seines Herrn Jesu nit umbgehen.

Für das 3. so hat er immerdar seine Jungfrawschafft behalten / in grosser Sanfft- und Demuth verblieben ; dieweil er in diesen dreyen Tugenden seinem Meister am ähnlichsten zu seyn vermernte.

Für

Für das 4. so bestiehe er sich sehr / andere zur Erkantnis und Liebe seines Meisters zu bringen / und brachte allerley Ursachen für / sie zur Liebe anzureißen / wie man auß seinen Schreiben sehen kan.

Für das 5. so hat er viel umb seines Meisters willen gelitten / er ward gequält / in das Elend verbannet / in siederd heiß Del gesetzt / gezwungen Gifft zu trincken.

Allem diesem kanstu fleißiger nachsinnen / und deinen Muß darauß schöpfen.

COLLOQUIUM.

Beschließ deine Betrachtung mit dem Gespräch an den H. Johannem / und seinen Meister den Herrn Jesum / nach dem dir der Geist Gottes und deine Andacht eingegeben werden.

Der 28. Tag im Christmonat.

Neben der Betrachtung und anderen geistlichen Übungen für die vierzigstägige Andacht / hastu heut die unschuldige Kindelein zu verehren.

Nachdem der ehrgeizige und heillosse König Herodes von den dreien Weisen verstanden / daß der wahre König der Juden geböhren / und sich deswegen besorgte sein Königreich zu verlohren / ließ er alle junge Knäblein / welche in dem Bethlehemitischen Gebiet und angrenzenden Orthern waren / jämmerlich erwürgen und umb ihr Leben bringen / in Meynung under so großer Zahl auch den newgebohrnen König der Juden / den Herrn Jesum nemblich / zu ertappen / welches doch nit geschah: dan er wurd vom H. Joseph und Maria / auß englischer Ermahnung in Egyptenland getragen. Diese unschuldige Knäblein seynd und werden von der Kirchen Gottes für warhastige Marter

gehalten / ob sie wohl nit wegen des Christen Glaubens / wie andere / sondern wegen des Kindlein Jesu gestorben. Der H. Augustinus schreibt also von ihnen: Wie wir nit fähig zu Glauben / daß Christus durch seinen Todt die Welt erlösete / so hätten sie doch einen Leib / und nit fähig etwas wegen des Todts Christi zu thun; der H. Bernardus aber alle diese Herodes unschuldiger Weis hat loblich bringen / warumb solte ihnen Jesus nicht schenken sie starben / die Cron der Glorification?

Die Zahl dieser unschuldigen Kindelein unbekant: der meiste und beste Theil meinet / daß ihrer bey vierzig tausent gewesen. Die Christen in Moren and / Arabien nant haben diese Zahl in ihren Gebeten. Diejenigen welche auß der Offenbarung des H. Johannis sagen / daß ihrer bey vier und vierzig tausent gewesen / haben keinen rechten Grund; dan es ist nit möglich / daß in einem so kleinem menschlichen Begriff und umbfingenden Ort eine so große Zahl kleiner unschuldiger Kindelein gewesen. Die Wort der Offenbarung Johannis gehen nit hierauf.

Dieweil nun nichts auß Erden ist / welches nit ohne rechtmäßige / oder rechtmäßige Ursachen von Gott geschicht; also ist wohl zu erachten / daß auch von Gott billiger Weis zugesehen. Die Ursachen aber können mancher seyn: Erstlich damit hierdurch zu erzeige / daß er meyster sey über unsere Leben / und daß er nit seinen Erantwortern seinem Wohlgefallen handle. Zweitlich mit männiglichem die Geburt des Sohns Gottes bekant zu machen / und dem man diese Tyranny / und dieses unmenslichen Wesens nicht würde. Zum 3. So geschahes

unschuldigen Kindlein zum besten/damit sie durch den zeitlichen Todt/so sie umb Christi Willen erlitten/zu einem seligen und besseren Leben gelangten/ehe sie den Jamer und das Elend dieses zeitlichen Lebens recht empfunden. Das sie den Herrn mit Vergießung ihres Bluts lobtē/ dieweil sie mit ihrem Mund solches nit thun könnten. Zum 4. Das ihre Eltern hiedurch geehrt würden; dan es war ihnen eine Ehr, das ihre Kindlein umb des Messia willen getödtet/und ihres Heils versichert würden. Zum 5. Zum Ruhm der Christlichen Kirchen/ welche neben so vielen andern H. Martyrer/ auch eine große Anzahl der ienigen Kindlein verehret. Zum 6. Zum Trost der Bitter in der Vorhöll/ in welche die Seelen der Kindlein aufgenommen/ und die gewünschte Botschafft von dem gebohrnen Messia anbrachten.

Herodes ward von Gott hart/ungewöhnlicher und unerhörter Weis gestrafft/ wie seine unerhörte Sünd verdiente. Er empfand innerlich in seinem Leib eine sehr große Hitze/ und brante gleichsam von einem innerlichen Gewr. Er erlitt einen grossen und unerträglichen Hunger/ sein Eingeweid war voller Geschwür/ und litte darneben groß Bauchgrimmen/ seine Füß und Bein waren dick aufgelauffen und geschwollen/ sein Gemächt voller Läuß/ seine Spanader schrumpffen und zogen sich ein. Er war engbrüstig/ und hatte einen sehr kurzen Athem/ seinganger Leib hatte einen sehr ubelen und unleidlichen Gestank/ also das er verdrüssig länger zu leben/ ja sich selbst entleibet hätte/ wefern man ihn nit verhindert. Fünff Tag vor seinem Todt ließ er seinen eigenen Sohn Antipas/ welchen er in der Gefängnis aufhielt/ umbs Leben bringen. Und dieweil er wohl wiste/ das man in seinem Todt frolocken und Freuden-Fest anstellen würde/ ließ er den Adel seines gangen Reichs zusammen

R. P. Sullen 3. Bund.

Kommen/ in einen gewissen Orth einschließen/ und gab seiner Schwester Befehl/ das sie/ so bald er gestorben/ gemalten Adel durch seine Soldaten hinrichten und tödten sollte/ damit seine Underthanen/wo nicht seinetwegen/ zum wenigsten des Adels halber gezwungen würden leid zu tragen. Welches doch durch Gottes Schickung nit geschah.

Auß allem diesem hastu erstlich zu lehren/ das man bey guter Zeit anfangen soll seinem Gott und Herrn sich auffzuopfern/ für ihn zu leiden/ ja so gar sein Blut und Leben/ wan es vomnöthen/ lassen soll. Zum 2. Das es eben so hoch/ ja höher zu schätzen sey/ seinen Glauben mit den Wercken/ als mit dem Mund bekennen. Zum 3. Das man sich ganz fleißig hüten soll/ damit man den jungen Kindern keine Aergernus oder böß Exempel gebe. Dan das ist eben so viel als wan man sie tödtete/ und das Leben der Gnad/ welches sie im H. Tauf empfingen/ benehme/ welches eine grössere Sünd ist als die Sünd des gottlosen Herodis/ welcher den Kindlein ihr zeitliches Leben nahm/ und das ewige dargegen verschaffte. Erinnerung dich/ wie und was unser Heyland bey dem H. Matthäo am 28. denen dreyet/ welche den Kleinen eine Aergernus geben/ und sagt: Das es besser wäre/ das man ihnen einen Mühlstein an den Hals bände/ und in das tieffe Meer versencke. Zu dem wie das ihre Engel allzeit das Angesicht ihres himmlischen Vatters im Himmel anschawen/ und vom allmächtigen Gott Raach über sie begehren können. Zum 4. Das man den Todt der kleinen unschuldigen Kindlein nit beweisen soll: dan Gott weiß warumb er sie in ihrem zarten und jungen Alter zu sich ruffet/ und das sie etwan/ wan sie zu ihrem Alter kommen/ wären verdambt worden. Vielleicht hätten etliche auß diesen unschuldigen Kindlein/ wan sie das Leben behielten/ Christum

Et

stum

stum unferen Henland helfen creuzigen.
Zum 5. Hab allzeit Lust und Liebe zu den un-
schuldigen Kindlein. Zum 6. Trag allzeit ein
Abschewen und Grausen vor dem Ehrgeiz/
welcher den Herodem zu diesem unmen-
schlichen Todt / und greulichen Mord antriebe.
Item hüte dich / daß du nimmer auß dem
Guten Ursach nehmeß böß zu thun. Zum 7.
Hastu zu lehren / wie man die gerechte Ur-
theil Gottes zu beförcht habe; dan er nichts
ungerochen und ungestrafft hingehen lassets
die öffentliche und schwäre Sünd straffet er
mit öffentlichen und schwären Straffen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott
für die Gnad / so er den unschuldigen Kind-
lein gegeben. Verehere sie als heilige Marty-
rer / und bitte Gott / daß die Jugend wohl
unterrichtet und aufgezogen werde. Hastu
etwan eine besondere Andacht zu diesen un-
schuldigen Kindlein / so kanstu neben der Be-
trachtung / welche von den H. Martyrer in
gemein gegeben / auß dem was gesagt / eine
Betrachtung stellen / oder auch die achtze-
hende Betrachtung lesen / welche im zweyten
Capitel des dritten Theils vorgestellt wird.

Der 29. Tag im Christmonat.

Neben der Betrachtung der vierzig-
gigen Andacht hastu das Fest des H.
Thoma Bischoffs zu Cantelberg in Engel-
land / und die dreytägige Erforschung dei-
nes Gewissens zum guten Beschluß des ver-
gangenen Jahrs / glucklichen Eingang des
anfangenden Jahrs / und Vorberei-
tung zum Fest der Beschnei-
dung Christi.



Kurzer Aufzug des Lebens des
H. Thomä Erzbischoffs zu Can-
telberg in Engelland.

Dieser H. Man war zu London in
Engelland von reichen und sehr frucht-
baren Eltern geboren. Nach dem er
allerley freyen Künste auß dem halben
Jahren zugenommen / wuder vom
damoh Erzbischoff zu Cantelberg
Haußverwalter angenommen / im
Ampt er solche Ringheit sehen ließ / daß
gemelter Erzbischoff zum Erzbischoff
Kirchen / und Henrich der zweyte
Engelland zu seinem Cansler machte /
große Gewalt gabe. Er übergab
seinen Sohn zu unterweisen und zu
ren / desgleichen thäten auch andere
me Herrn des Reichs Nach dem
Erzbischoffs Theobald wurd er
König zum Erzbischofthumb benemmet
und vierzigsten Jahr seines Alters
daß er sich stark darwider setzte /
König außtrüchlich sagte / daß er
Ampt nimmer nichts leyden oder
würde / welches dem geistlichen
Freiheit der Kirchen zuwider.

In wehrendem Ampt übte er
seiner Strenghheit mit Fasten / harem
tragen / und harrem Belieger. Er betra-
thät statts geistliche Bücher lesen /
den Armen fleißig bey / und half
er konte; er understund sich die
Kirchen / welche mit List verordnet
fremde Hand kommen / wider zur
zu bringen; er empfing das Pallium
mans nennet / oder den Erzbischoffs
Mantel / welchen ihm Pabst Alexander
zuschickte / mit bloßen Füßen. Er
sich mit großer Zerschafftigkeit den
ken / welche der König wider die
der Kirchen machen woltes; dar durch

König sehr verhasst wurde; dessen unange-
sehen blieb er in seinem Fürnehmen und
Meinung wider die nachtheilige Gesä-
gung beständig; ob er wohl sah/das andere
Bischoff dem König das placebo singen
thäten / und sein unrechtmässiges Fürneh-
men einverwilligten. Dieweil er aber ein
grösseres Unheil befürchte / ließ er sich end-
lich bereden/das er in die Artikel/welche der
König begehrte / mit Worten und nicht
schriftlich wie der König wolte / einverwil-
ligte: aber bald darauff came ihn eine solche
New und Leyd hierüber an / das er weder
Mess lesen noch das H. Sacrament genie-
ßen wolte / bis ihm der Pabst die Nachlas-
sung dieser Sünd geschickt hätte. Er verklei-
dete sich / und verlieh mit einem Diener und
zweyen Mönchen das Königreich/ dessen sich
der König hart gegen dem Pabst Alexander
beklagte/ nam alle seine Guter ein/ ja so gar
auch aller seiner Verwandten/ und vertrieb
sie auß dem Königreich. Thomas reisete gen
Rom/ und entschuldigte sich bey dem Pabst
und völliger Versammlung der Cardinale.
Darauff er sich auß Nacht des Pabsts in ein
Closter des Cisterger Ordens / so damahl
wegen der Heiligkeit und Haltung der Re-
gel sehr berühmt / und Pontigni oder Pon-
tinacum genant wird begab/ lebte im selbi-
gen Closter in grosser Strenghheit zwen Jahr
lang/ und erlangte bey dem König in Gallisch-
land / das seine arme verbandte Blutsver-
wandten nochwendige Underhalt bekamen.
Endlich als er sah/das der König in Eng-
land deswegen hefftig erzürnete / und dem
Abt durch Brieff dreuwete/ alle Geistliche sei-
nes Ordens auß seinem Königreich zu ver-
treiben/ wie er auß gemeltem Closter/ be-
gab sich in das Closter der S. Columba/ und
brachte daselbsten in einem strengen Leben
vier Jahr zu.

Einsmahls als er das Opfer der H. Mess

verrichtet/erschiene ihm unser Herz/und sagte
zu ihm / das er sein Blut für ihn vergiessen
würde. Der König in Engelland hielt stark
bey dem König in Gallischland an / das er
den H. Thomam auß seinem Königreich
vertreiben solte; aber Ludwig König in Gal-
lischland wolte sich nicht hierauff verstehen.
Endlich brachte König Ludwig durch seine
Fürbitt/und Pabst Alexander durch sein dre-
wen die Sach so weit / das sich der König
Henrich/und der H. Thomas miteinander
verglichem/ darauff Thomas wider in En-
gelland in sein Bischtumb came.

Nicht lang darnach ward er von etlichen
Bischoffen und andern mehr/welche er we-
gen ihres Verbrechen und Unordnung zuch-
tigen und zu recht bringen wolte / bey dem
König außs new / als ein unrühiger und
aufrührischer Man angeklagt / dar auff der
König öffentlich sagte: Ey! kan ich dan in
meinem Reich mit einem Priester keinen frie-
den haben? ist dan keiner an meinem Hoff/oder
an meinem Tisch / der mich an solchem
Man rechnen wölle?

Von der Zeit an hielt man den H. Erzbischoff
gar ubel/man trieb das Gespott und
Gelächter mit ihm/und that ihn außs höch-
ste verachten/ so sehr/das/ als er einsmahls
durch ein Dorff reisete / die Bauern sei-
nem Ross/ auff welchem der fromme Man
ritte / den Wadel oder Schwanz abha-
wen thäten/ deswegen sie dan also von Gott
gestrafft / das alle Kinder deren / welche
hieran schuldig waren / mit Wadeln oder
Schwängen / wie das Vieh oder die Ross
geböhren wurden / bis ihr Geschlecht ganz
aufgestorben. Etliche auß seinen Hoffdie-
neren / dem König ein Gefallen daran zu
thun/ ob sie zwar dessen keinen Befehl hat-
ten / giengen dannoch hin/und brachten ihn
in der Kirchen vor dem Altar/ vor welchem
er sich nider gekniet hatte / zur Zeit der Be-

per umb sein Leben. Sie thäten ihm den Kopff mit ihren Wehren zerspalten, also das sein Hirn auff dem Boden hin und her fallen thäte. Erlangte also die Cron der Marter im Jahr Christi 1175. seines Alters im 53. Jahr.

Als man ihn nach seinem Todt entblösete / fandte man ein rawes härren Kleyd an seinem Leib. Und da solche Misthäter hin liefen, seine Behaufung zu plünderen / funden sie mehr nit als zwey härre Kleyder. Alle die ihn hatten helfen umbbringen / starben innerhalb drey Jahren eines erbärmlichen Todts / an der Unsinnigkeit und Zittern ihres gancken Leibs; der den ersten Schlag gethan, zerschnitt sein eigen Fleisch in seiner Unsinnigkeit zu kleinen Stücken / und warff dasselbig hin und her / und starb also elendig in Sicilien.

Nicht lang darnach erhebe sich zwischen dem Vatter und dem Sohn ein Krieg / und eine grosse Aufruhr. Es thät dem König leid, das der H. Man also umb sein Leben gebracht / sieng an Bus zu thun / und verzichtete auß Anordnung des Pabsts Alexanders III. eine öffentliche Bus; er kam gen Cantelberg / gieng mit blossen Füßen von der Kirchen des H. Dunstani bis in die Stifftkirche / (in welcher der Leib des H. Martyrers begraben) warff sich wider auff den Boden / und nezte den Orth / auff welchem der H. Man ermordet / mit seinen Zähnen / und wurd auff seinem blossen Rück von den Händen der Bischöff funffmahlt gezeißlet; über das so blieb er ungeessen und ungetruncken eine ganze Nacht mit blossen Füßen auff dem Boden.

Was auß die'm Leben zu lehren und nachzufolgen.

Erstlich hastu zu lehren / wie die Lieb und Günst der grossen Herrn so unbes-

ständig sey / und sich vielmahlt in einem bösen Haff verändert.

Zum 2. Wie die Vorsteher der Kirchen in Verthätigung der Freyheit der Kirchen so geherzt und standhaftig seynd / und sich ihr Leben in die Schanz schlagen solten.

Zum 3. Wie man ihm selbst zu mehrer Weh / und allzeit in der Forcht stehen solt / lang wir auß dieser Welt leben; dan gar dieser H. Man auß menschlichen Gedanken bewegt / und in das böse Haff des Königs mit Worten allein wider dem Werck einverwilliget hat.

Zum 4. Soll man die Bus / und tugentfame Leuth thun / ansehen / und fromme Man gleichsam nicht leeren hätte sich dan zuvor mit Gott versöhnet.

Zum 5. Wie das die Könige auß Herzn so schwere Sünd daran thun / sie die fromme und heilige Leuth verachten / und andern Sünden / welche das Leben an ihnen begehret / selbst schuldig.

Zum 6. Die teuflische Bosheit der Herren / welche / unangesehen das sie von den bösen Befelch ihrer Herren nicht kommen; dannoch mehr böses thun / ihnen befohlen.

Zum 7. Wie das die / welche die Sünd Gottes beschädigen / von ihm schuldig strafft werden.

Lobe und dancke Gott für die Geduld / welche er dem Thomas magere verehre ihn als einen Bischoff und Martyrer / und bitte Gott für die Bischöffer / Vorsteher der Kirchen / und die Befolgung leyden wegen der Gerechtigkeit.

folgung leyden wegen der Gerechtigkeit.

Die erste Vorbereitung zum Fest der Beschneidung Christi oder zum neuen Jahr, in welcher der erste Theil der Erforschung des Gewissens über das vergangene Jahr bestehet.

Erliebe fromme Personen pflegen die drey letzte Tag im Jahr zu einer Erforschung und Erneuerung ihres Gewissens zu nehmen; damit sie das neue Jahr mit desto grösserer Andacht und Reinigkeit des Gewissens anfangen. Item damit sie die Mängel, welche sie in den 362. verfloffenen Tagen begangen, verbessern, und gut machen, und sich also zugleich zum Fest der Beschneidung Christi bereiten mögen. Diese so nützliche Andacht zu befürderer, so kan ich nit umbgehen hierüber einen guten Unterricht vorzutragen.

Im vierten Theil des ersten Buchs am 4. Capitel hab ich weitläuffig erklärt, wie man durch eine monatliche Erforschung seines Gewissens, alle Monat sein Gewissen, und innerliches Wesen seiner Seel erfrischen und erneuere soll. Eben dasselbige soll man im Anfang des Jahrs thun. Die erste drey Theil der gemelten monatlicher Erforschung dienen und können gar wohl auff diese jährliche Erforschung und Erneuerung gerichtet werden, welche in diesen dreyen letzten Tagen anzustellen seyend.

Am ersten erinnere dich, und sinne den Wohlthaten nach, welche du das Jahr durch von ihm empfangen.

Am 2. Erinnerere dich der Sünden, welche du das verwichene Jahr begangen.

Am 3. Sey auff die gute Tzurnehmen gesimmet, so du das kommende Jahr ins werck zu richten gedacht bist. Was ich an obgemeltem Orth weitläuffig vorgehalten, will

ich allhie allein mit wenig Worten widerholen.

An diesem 29. Tag nimbe dir absönderliche Zeit und Wehl nach deiner Gelegenheit, stelle dich im Geist vor das Kripplin, ruffe den H. Geist umb Gnad und Hülff an, die Fürbitt der seligen Mutter, des H. Josephs, deines Schützengels, und der zwölf Heiligen, welche dir die zwölf Monat im Jahr durch das Loß zu verehren zugefallen, und fang an die Wohlthaten zu bedencken, welche du das abgelauffene Jahr von Gott empfangen, und dancke demselben von Morgen an bis auff den Abend. Damit du aber diß desto ordentlicher thun mögest, so theile solche Wohlthaten in sechs Theil, und bedenk eins nach dem andern.

Erstlich, so erwege die Wohlthaten welche dir Gott an deiner Seelen das Jahr durch mitgetheilet; als da seyend gute und heylsame Gedancken, innerliche Erleuchtung, und klare Erkantnus in Sachen so das Heyl deiner Seelen betreffen. Item heilige Begierden, Tzurnehmen, innerliche Einsprechungen und Bewegungen zum guten, und Mittel dich in den Tugenden zu üben. Item das er dir so viel Gelegenheit gegeben guts zu thun, und die Gelegenheiten seine Göttliche Güte zu beledigen von dir abgewendet. Item die Gnaden und Gaben, welche er dir durch das H. Sacrament der Buß und Niesung seines Leibs und Bluts, oder Opfer der H. Mess, wan du Priester bist, mitgetheilet. Item durch Anhörung der H. Mess, der Predigen und heylsamē Gespräch, durch Lesung geistlicher andächtiger Bücher. Durch die Betrachtungen, mündliches Gebett, Erforschung deines Gewissens, durch die Werck der Liebe, Demuth, Gedult, Sanfftmuth, in welchen du dich mit seiner Hülff geübet hast. Item die Stärke und Herzhafftigkeit so er dir gegeben den Versu-

chungen widerstand zu thun / die unzimliche und unordentliche bewegungen deines Herzens zu überwinden / und nach rechter Vernunft zu leben. Item die Stärke und Beständigkeit / welche er dir gegeben so viel und mancherley Aengsten Betrübnuß und Widerwertigkeit geduldig aufzusuchen. Item der Fortgang und befürderung in den Tugenden / in welchen du das Jahr durch mit seiner Hülff zugenommen / als in der reinigkeit deß Herzens / Haff wider die Sünd / in der Furcht Gott zu erzürnen / in dem Verlangen ihm zu gefallen / in guten gottseligen Gedancken / in verläugnung deines selbst / vereinigung deines Willens mit dem göttlichen / in der Hiew und Loyd über deine Sünd / und dergleichen mehr. Alle diese Wohlthaten bedencke wohl bey dir selbst / dan es seynd lauter Almosen / so dir Gott gegeben / von dir selbst kanst du so gar keine gute Gedancken allein haben. Wie viel menschen seynd in der Welt / welchen Gott so gar den tausenden theil gemelter Gnaden nit mitgetheilet / so er dir gegeben. In einer jedwederer auß gefagten Gutthaten hast du vier Ding oder Umstand zu bedencken / das erste / die Größe und Herlichkeit dessen / so dir diese Wohlthaten erwiesen. Das 2. deine untüchtigkeit und nichtswertigkeit / der du diese Gutthaten empfangen hast. Das 3. den hohen Werth und Preiß deren Ding / welche du empfangen ; dan gleich wie du nichts werthers noch köstlichs hast / als deine Seel ; also ist auch nichts adlichs / noch höher zu schätzen als die Gnad / Insprechung und Tugenden / welche du an deiner Seel empfangen. Das 4. die Weis / auff welche er dir solche Wohlthaten erzeigt / auß lauter und unmaßiger grosser Lieb / ohne einige hoffnung der Vergeltung / so er von dir zu erwarten. Endlich so bedencke dich gegen Gott auß ganzem deinem Herzen. Opffe-

re ihm auff die Dancksagung deß Herrn Jesu / welche er im Krippen seinen himmlischen Vatter für dich thut / und begib von ihm / daß er nimmer ablassen mögen dem himmlischen Vatter für dich zu danken. Eben das begehre an der seligen Vatter / dem H. Joseph / deinem heiligen und anderen mehr.

Zum 2. erwege und dancke ihm die Wohlthaten / welche du das Jahr durch an deinem Leib empfangen. Er gegeben alles / was zur nahrung und enthaltung deines Leibs vonnöthen ist / Franck / Kleyder / Behawung / Was über alle Nothdurfft hat er dir unermessliche Ergösklichkeit und Kurzweil gegeben. Er hat dich bey guter Gesundheit erbiß du aber franck gewesen / so dir Mittel und Weg gegeben wider zu werden. Er hat dich für vieler Unruhe und Unglück / welche dir hatten kögen / und vielen anderen widererhalten wahret. Er hat dir so viele Gutthaten / so viele bewegungen du in dem gehabt ; so vielmal du Aethem geföhlet vielmal du deine Augen in dem bewegt / so vielmal du deine Zungen in dem Mund ; die Fuß im gehen und deine Hand in Wercken und dein Haupt im hin-her- und umher wegt. Endlich so offft du deine fünf Sinne braucht. An allen diesen Gutthaten erslich ansehen / wie daß die Zahl der bewegungen über alle maßen viel zu sprechlich seynd. Item wie viel Personen der Welt / die solche Gnad mit gott viel arme Leuth / welchen ihre nothige Nahrung abgangen / bloß und bloß her gangen / under dem bloßen Regen / Wind / Kalte / Hitze / und dergleichen müssen. Wie viel Taube / Lahme / Stumme / Blinden /

ja so gar gestorben. Kan dir mit auch dergleichen widerfahren? und wo kommet es her/ daß dir mit dergleichen begegnet/ als auß lauter Gute und Freygebigkeit Gottes? Das zweyte/ so du bedencken solt/ ist die uberauß grosse Zahl/ so viel Monat im Jahr/ so viel Wochen in einem Monat/ so viel Tag in einer Wochen/ so viel Stund in einem Tag/ so viel Minuten oder Augenblick in einer Stund/ so viel Wohlthaten hast du auch an deinem Leib bekommen. Endlich so sage Gott Lob und Danck/ wie du im vorgehenden gethan hast.

Zum 3. erwege und dancke Gott für die Wohlthaten/ welche er deinen Kindern/ deinen Eltern/ deinen Blutsverwandten/ deinen Hausgenossen/ deinen Freunden und Bekanten/ und anderen mehr/ welche dich angehen/ erwiesen. Dan alle Gutthaten/ welche er ihnen an Leib und Seel erzeigt/ hat er dir selbst gleichsam erwiesen; deswegen bist du zum theil verbunden ihm für dieselbe zu danken: fürnemlich wan sie etwan Gott nit gnugsam danken solten. Zum Beschluß lobe und dancke Gott/ wie im vorigen geschehen.

Zum 4. so erwege und dancke Gott für die Gutthaten/ welche zwar dich selbst/ oder die deine insonderheit nicht angehen/ sondern allen in gemein gegeben seynd: und dich so wohl zur Dancksagung verpflichten/ als wan sie allein für dich gegeben wären. Die weil du sie also genießest/ als wan sie dir allein mitgetheilet wären: also genießest und brauchst dich die Menschen der Creaturen/ durch welche Gott seine Wohlthaten aufzuteilen pflegt; dan die Sonne scheinet/ das Gevr wärmet/ und die Erd trägt einen jedwedern dergestalt/ als wan er allein auff Erden wäre. Also erkante und danckte der H. Paulus Gott für die Menschwerdung und Erlösung/ welche doch allen Menschen gemein

dermassen als wan sie allein seinetwegen geschehen wäre. Da er in dem ersten Schreiben an die Galater sagt: Qui tradidit tempus pro me. Der sich selbst für mich hergegeben hat. Zum Beschluß lobe und dancke Gott/ wie im vorigen.

Zum 5. erwege und dancke Gott für die empfangene Wohlthaten/ deren du keine kund- oder wissenschaftt hast. Dan derselben mehr seynd/ als der anderen/ deren du wissenschaftt hast. Daher dich dan die unbekante eben so wohl als die bekante zur Danckbarkeit verbinden/ und gleich wie du verpflichtet deine unbekante und vergessene Sünd zu bereuen/ und verzeihung von Gott zu begehren; also mußt du auch für die unbekante Wohlthaten dem ewigen Gott danken. Zum Beschluß lobe und dancke Gott/ wie im vorigen.

Zum 6. erwege und dancke Gott für etliche sunnehme besondere Gutthaten/ so er dir diß Jahr durch erwiesen hat; wie du wohl sehen wirst/ wan du die zwölf Monat mit deiner Gedächtnus durchlauffen wilt. Für alle gemelte sechserley Gutthaten sage diesen Tag durch dem ewigen Gott Lob und Danck/ nicht auff ein/ sondern unterschiedliche mal. Und laß dir selber erklich wunder und seltsam vorkommen/ daß Gott so viel und mancherley Gnaden und Gutthaten einer so untüchtigen nichtswertigen Creaturen/ (welche gemelte Gnaden weder verdienet/ weder erkennen noch begreifen kan) mittheilet. Wan du der Sachen fleißig nachsinnen wilt/ so wirst du geistlicher spuren/ daß weder Monat/ noch Wochen/ weder Tag/ noch Stund/ weder Minuten/ noch Augenblick sey/ in welchem du nit unterschiedliche Wohlthaten empfangen: also daß es wo/ vonnöhten wäre/ daß du unendlich viel Herzen hättest/ unendlich viel Zungen/ und unendlich viel Hand/ einen sel-

chen

chen Wohlthäter der gebühr nach zu lieben / zu loben / und mit Wercken zu dancken. Zum 2. Erwecke dich zu einer tieffen Demuth / und gedencke daß du der geringsten auß allen obgemelten Gutthaten nit werth seyst / ja daß du viel mehr die schwäresten Pein / als den Segen Gottes verdienet. Zum 3. Erwecke in dir eine hefftige Begierd solche Gutthaten zu vergelten / oder danckbahr für dieselbige zu seyn: entweder durch leibliche oder geistliche Almosen / welche du am selbigen Tag geben kanst; oder durch eine besondere Sorg und Behutsamkeit Gott nit zu erzürnen / und einem so grossen Wohlthäter sein gut nit mit bösem zu vergelten; oder durch oft widerholte Dancksagung / und Sprechung: *Dich Herr loben wir. Te Deum laudamus.* des Lobgesangs der dreyen Knaben im Babylonischen Jemrosen / des achtren Psalmen / *Domine Deus rex:* Oder durch das Opfer der H. Mess / welches du am selben Tag zur Dancksagung thun / anhören / und auffopfern kanst: ja nit allein durch das Opfer der Mess / welches du am selbigen Tag thust / sondern welche am selbigen Tag in der ganzen weiten Welt geschehen; dan solches Opfer zu solchem End eingesezt; oder veremige die besondere Dancksagung / welche du thust für die Wohlthaten so dir Gott am selben Tag widerfahrē laffet / mit der Dancksagung / welche du für alle wohlthaten in gemein verrichtest; als Exempelweis / wan du des Morgens auffstehst / so dancke Gott nit allein daß er dich vergangene Nacht / sondern auch alle Nacht das ganze Jahr durch behütet hat. Wan du dein Gebett verrichtest / so dancke ihm nit allein daß du am selbigen Tag / sondern auch alle Tag des ganzen Jahrs die Ehr gehabt / mit ihm in deinem Gebett zu reden. Was ich von obgesagten zweyen Stücken gesagt / soll auch in aller anderer Dancksagung / nach der Mess / Mittag

und Abend Essen / und andern Wercken mehr geschehen.

Der 30. Tag im Christmonat.

Neben der Betrachtung an diesem Tag der vierzigtagigen Andacht in den H. Sabini: in an diesem Tag zu erinnern / und die zweyte Vorbereitung zur der Beschneidung Christi für die zu nehmen.

Kurzer Inhalt des Lebens H. Sabini Bischoffs und Martyrers.

Der H. Sabinus war Bischoff zu Aletto / ein gelehrter und weiser Man / welchen der Toskanische Kaiser Diocletianus mit zweyen Diaconen und Marcello gefänglich einjehet / ihm nun der Landpfleger eine Widder Abgotts Jupiters anzubetten verbot / nahm er sie in seine Hand / warff sie den und zerschmetterte sie. Darauf nahm ihm beyde Hand abgehawen / und im Gefellen niedergemacht / ihre Leiden in den Fluß geworffen. Eine Witwe Nahmen Serena / führete einen blinden Bettern / so blind war / zu H. Sabini in Gefängnis / welchen er durch sein sehend machte. Durch diß Wunder den die andere zehen oder zwölff so im selbigen Kercker / zum Christen Glauben bekehret / und vom H. Sabini taufft. Der Landpfleger selbst ein Weib und seine Kinder in die Gefängnis und ließ ihn in sein eigen Haus führen / bald er darin kommen / fielen sie alle nieder auff ihre Knie / bekehrten sich in zehung / und von ihm getaufft zu werden. Der Landpfleger Diocletianus ward

den heiligen Tauff von den grossen Schmerzen/ welche er in seinen Augen empfunden/ erlediget / und gesund gemacht. Der Kayser Maximilianus ließ ihm nit lang darnach mit seinen Kindern und Frauen das Haupt abschlagen : Sabinum aber ließ er so unerbarmlich und unmenschlich mit Prügeln schlagen / daß er davon sturb im Jahr Christi 302.

Dieser H. Sabinus ward von denen/ welche sich in den Krieg begeben / angeruffen/ darumb diereil ihn der Herzog Airculphus/ ungeschicket daß er noch ein Heyd/ (als er wider die Römer im Krieg stritte) umb sich herum sahe/ und wie daß er von ihm alle streich gleichsam als ein Schild abwendete/ und ihn verthätigte.

Was man hierauf zu lernen und nachzufolgen habe ist klar: dan seine Beständigkeit / sein Eyffer und Lieb / welche er gegen dem hatte/ welcher ihm keine Hand hatte lassen abhawen / ist eben so wohl nachzufolgen/ als die Zuf und Demuth des Venustiani/ daß er ihn so übel gehalten hätte. Verehere ihn als einen Bischoff und Martyrer.

Die andere Vorbereitung zum Fest der Beschneidung Christi / oder zum neuen Jahr / in welcher der andere Theil der erforschung des Gewissens über das ablauffende Jahr bestehet.

Setze alle deine unnöthige Geschäften auff Sept/ gehe in dich selbst/ und sinne am heutigen Tag deinen Sünden nach/ so du das vorige Jahr begangen / laß sie dir leyd seyn/ hasse und verfluche sie / und büsse sie ab/ damit du das new-angehende Jahr mit einem reinen Gewissen anfangen mögest. Zu diesem End stelle dich in der gegenwart Gottes vor das Kripplein / in beyseyn der seligen

R. P. Sultzen. 3. Bund.

Mutter/ des H. Josephs/ deines heiligen Engels/ und anderer Heiligen mehr: begehre außberglicher Demuth Gnad deine Sünden zu erkennen/ eine wahre Reu und Leyd darüber zu haben / dieselbe zu verfluchen/ und in das künfftig zu vermeiden: und also zu ergangen/ was dir das Jahr durch an der bereuung deiner Sünden abgangen. Darauff fang an den fürnehmsten Sünden / so du das lange Jahr durch begangen/ nachzudencken von Monat zu Monat/ sehe an die Verter / die Personen/ mit welchen du umgegangen/ die Geschäft und Arbeit / in welchen du dich aufgehalten und bemühet hast. Man findet in unterschiedlichen Büchlein / wie man seinen Sünden nachsinnen soll / aber meines erachtens wirstu wohl thun / daß du diese meine weiß brauchest/ in welcher alle begangene Sünden in drey Unterscheid getheilet werden. 1. So einer wider Gott. 2. Wider den Nächsten. 3. Und wider sich selbst begangen. Durchlese sie auff unterschiedliche mahl / halte dich darin auff/ bereue sie/ und bewege dein Herz und Gemüth auff unterschiedliche Weiß/ wie im 3. Punct des 3. Artickels am 12. Capitel des 2. Theils im ersten Buch. Item im 3. Theil Cap. 8. Artick. 2. Punct. 2. Item im 4. Theil Cap. 4. Artick. 2. gesagt worden.

Im ersten Theil oder in den Sünden wider Gott hastu dich auff folgende Weiß zu besinnen.

1. Ob du deinem Christlichen Glauben / welchen du mit dem Mund bekennest / gemäß gelebt hast/ ob du vielmehr dem vermaledeyten Geis der Welt/ als des heil. Evangelii/ welches Christus mit seinem Mund gelehrt / und mit seinem Blut bestättiget/ gefolgt.

2. Ob du an Gott und seiner Hülf misstrawet / ob du zuviel auff die Creaturen getrawet/ und sie vielmehr als Gott umb Rath gefragt.

B 4

3. Ob

3. Ob du dem Aberglauben/Wahrsagungen und Träumen angehangen.

4. Ob du in deinen Wercken eine rechte gute Meynung gehabt / Gott zu gefallen und zu dienen/ oder vielmehr deinen engenen Nutz gesucht/ und auff menschlichs Bedencken gangen sehest.

5. Ob du dich gegen Gott undanckbar verhalten.

6. Ob du mehr die Creaturen als Gott selbstem liebest/und lieber Gott als die Creaturen beleidigest.

7. Ob du wider Gott in deinen Widerwertigkeiten gemurret.

8. Ob du leichtfertig ohn Bedencken/ohne Warheit und Noth geschworen.

9. Ob du deinen Gelubten und anderen Verheissungen/ so du Gott gethan/ nachkommen sehest.

10. Ob du dein Gebett / die erforschung deines Gewissens/deine Beicht/nießung des heiligen Sacraments obenhin und unvollkommen verzichtet ; unwürdig dem Ampt der heiligen Mess beghewohnet ; wenig auff den Predigen und lesung geistlicher Bücher zugenommen.

11. Ob du dich wenig bekümmert / daß Gott von dir oder anderen beleidiget worden; oder wenig Lusts an dem gehabt / daß man Gott fleißig diene : ob du vielmehr die liebest und rühmest / welche mit beleidigung Gottes dem teuflischen weltlichem Wesen und Gefäßen folgen (als da seynd die Nachreder und andere/so einander zum besondern Streit auff Leib und Leben auffruffen.)

12. Ob du vor Gott ohne Ehrens / Ehrerbietigkeit und Bedencken gehandelt / ja so gar in seiner gegewart hast dürfen sündigen.

13. Ob du den göttlichen Inspredungen/ dieß oder jenes gute Werk zu thun/ oder von dieser oder jener Sünd zu enthalten / widerstanden.

14. Ob du menschlichen Bedencken lieber eins oder das andere gute Werk lassen hast.

15. Ob du andere durch deinen Neid durch deinen Haß/ durch dein Geiz aufslachen / oder auff andere Weise in guten Wercken/oder im Dienst Gottes hindert hast.

Beschließ diesen ersten Theil der En wider Gott mit einer wahren Reue und Herkenlyd/in erwegung daß du dir das Jahr durch Gedult gehabt / hab gleichfals einen Schrocken ab die daß du so verwegen und frech gewesen einen so gütigen und liebreichen Gether dir alles liebs und guts thäte / in mancherley weis hast dörfen erpamen du die Kräfte deiner Seel / die Glieder deines Leibs/so du von ihm ergen/so übel gebrauchet : daß du wegen nährischen Eitelkeit / unflätigen Lusts / oder andere unzimliche beude deines Herzens in seiner gegewart diget / als wan du durch auß nicht den wärest ihn zu lieben / oder als seiner gang entrahten köntest ; Item gehre demühtig umb verzeihung mit Worten allein/sondern auff inneren Herzen / und bekenne öffentlich daß du/wo es seyn könte / niemals erzehest erzürnet haben / wie du gethan / auß forcht der Höllen oder des Gottes sondern auß lauterer und reiner diente Straff / so wohl allhie in dieser dort in jener Welt aufzustehen / wegen verzeihung deiner Sünden erlangest. Item opffere ihm auff die Herrn Jesu im Kripplein / den deß Bluts/ welches er in der Welt vergossen / und den Schmerzen wegen deiner Sünd empfunden/

jenig/welches dir abgethet/ gut gemacht wer-
de. Item so begehre von der seligen Mutter/
vom H. Joseph/ deinem Schutz Engel/ und
anderen Heiligen/das sie durch ihre Fürbitt
vergebung deiner Sünden erlangen. Fall
vor Jesu im Kripplein nider auff deine Knie/
gleich wie die Magdalena vor seinen Füßen
im Haus der Pharisæer. Sprich den vier-
ten Buspsalmen Miserere, oder die zween
ersten auß den Buspsalmen mit den vier
Gebettern/welche nach der Litaney folgen.

Im 2. Theil/ oder in den Sünden/ so du
wider deinen Nächsten/ er sey gleich höhers/
oder nidriges Stands als du/ oder auch deines
gleichen/hast du fürnemlich auffzusehen.

Erstlich ob du deinen Obern/ Geistlichen
oder Weltlichen gehorsamet/sie geliebt/ oder
auch verächtlich und spöttlich von ihnen ge-
redt/ sie freventlich geurtheilet/ wider ihre
Anordnung gemurzet/ oder andere von ih-
rem gebührlichen Gehorsam abgehalten.

2. Ob du ein hartes und unempfindliches
Herz gehabt/ und mit anderen in ihrem Ley-
den und Elend kein Mitleiden gehabt. Oder
aber das du vielmehr auß menschlichem Be-
denken/ als auß wahrer Lieb ein Mitleiden
gehabt/ das du ihm/ wan du die Mittel und
Gelegenheit gehabt/ nicht behülfflich gewe-
sen/ undmehr zur erhaltung des unnöthigen
Viehs/ als zur nahrung der armen elendi-
gen Menschen angewendet.

3. Ob du anderer Wort und Werck fre-
ventlich geurtheilet/ und böse Argwohn ge-
habt.

4. Ob du andere gehasset/ oder einen Un-
willen auß sie gefasset/ ungern gesehen/ nit
mit ihnen geredt/ ihnen den Tod/ oder ande-
re Unglück gewünschet.

5. Ob du die empfangene Schmach und
Unbilligkeit gern und auß Herzen nachge-

lassen/ sonderlich wan man dich umb verzer-
hung gebetten.

6. Ob du anderen Schaden zugesügt/ an
ihren Gütern ihnen ingehalten/ oder auch
gar benommen/ was ihnen zugehörete/ oder
an dem verhindert/ zu welchem sie fug und
recht hatten: an ihrem Leib mit schlagen/ ver-
lezen/ verwunden/ oder dergleichen Ungele-
genheiten gemacht: oder an ihrer Seel mit
bösem Raht und Exempel; oder an ihrem
guten Nahmen durch nachredung und of-
fenbarung ihrer bösen und nachtheiligen
Werck/ von welchen noch niemand weiß/
oder wan mans schon weiß/ ob du auß böser
Meynung/ ihm zu schaden/ dich an ihm zu
rechnen/ und dergleichen mehr von seinen
Wercken und Unvollkommenheiten geredt/
und ein Wohlgefallen daran gehabt.

7. Ob du das Unglück/das Ubel/ und den
schaden der andern/welchen du hättest könen
abwenden/ oder zu verhindernen schuldig wa-
rest/ abgewendet. Ob du ein wohlgefallen am
schaden der anderen gehabt/ dich darin erfre-
wet/ und die geliebt und gelobt/ welche ande-
ren schaden. Ob du gern und mit Lust ange-
hört die/welche böses von anderen sagten.

8. Ob du andere in ihrer zeitlichen Wohl-
fahrt/ oder am Heyl ihrer Seelen und geist-
lichem Wohlstand verhindert.

9. Ob du trawrig/ wan es andern wohl-
gehet: und frewdig/ wan es ihnen übel gehe/
sonderlich wan diese deine Trawrigkeit und
Frewd auß M. figunst herkommet.

10. Ob du in deinem Herzen/ oder mit
äußerlichen Zeichen und Worten andere
verachtet/ und ihrer gespottet/ sie geschmähet/
und wider sie erzürnet.

11. Ob du andere unmaßiger Weiß mit
Nachtheil deines Gewissens/ oder Aerger-
nus deines Nächsten geliebt hast.

12. Ob du anderen in ihren Lastern und
Un-

willst, so kanstu auch überlesen, was von der Erforschung deines Gewissens über den Monat gesagt worden im vierten Theil des ersten Buchs am zweyten Punct des zweyten Artikels des vierten Capitels. Opffere selbst/ wan du Priester bist / oder laß die Mess für die Vergebung der Sünden auffopffern. Eben zu diesem End richte auch alle andere Messen / welche am selbigen Tag durch die ganze Welt gelesen werden; mit Erinnerung/ daß diß Opffer ein Veröhn-Opffer sey. Vergiß nit am selbigen Tag eins oder das andere Bußwerck zu thun.

Der 31. Tag im Christmonat.

Neben der Betrachtung des siebenden Tags dieser vierzigtagigen Andacht hastu den H. Sylvester / und die H. Columbam zu verehren / und die dritte Vereitung zum Fest der Beschneidung Christi für die Hand zu nehmen.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Pabst Sylvestri / und der H. Jungfrawen und Martyrin Columba.

Der H. Sylvester war ein geborner Römer / besaß sich in seiner Jugend die frembde Christen aufzunehmen. Als er den Leib des H. Martyrers Timothei / welcher von Antiochia biß gen Rom kommen / begraben wurd er durch den Römischen Pfleger Tarquinius gefänglich eingezogen / und mit Gift getränkert / in Meynung ihn also hinzurichten / dieweiler darfür hielte / daß er das Geld und Holt des gemelten Martyrers / auff welches er sehr begierig / in seiner Gewalt und Verwahrung hätte. Aber er blieb nit lang in der Gefängnis / dan den folgenden Tag sturb Tarquinius an einer

Fischgrad / welche ihm im Hals stecken bliebe. Nach der Zeit came er dem Pabst Melchias de im Pabstumb nach / und da sich die angefangene Verfolgung der Christen under dem Käyser Constantino vernichte / begab er sich auff den Berg Soracte / sieben Itallianische Meil von Rom gelegen.

Under dessen suchte der Käyser Constantinus allenthalben Mittel / damit er von seinem Aufsatß mögte gereinigt werden / es wurd ihm vorgeschlagen / daß er sich im Menschen oder junger Kinder Blut baden soltes / wan er von seinem Aufsatß wolte gereinigt werden. Zu diesem End hätte man schon bey die 3000. Kindlein zusammen gebracht / deren Eltern ein groß Geheuls und Geschrey machten / welches den Käyser zum Mitleyden bewegte; also daß er viel lieber in seinem Aufsatß sterben / als sich einer so unmenschlichen Arzenei gebrauchen wolte. Ließ deswegen den Eltern etwas Gelds geben / und schickte einen jedwederen wider nach Haus. Die nechstfolgende Nacht erschienen ihm im Schlaf die zween Apostel Petrus und Paulus / und sagten ihm / daß er auff den Berg Soracte schicken / und nach dem Sylvestri solte fragen lassen / welcher ihm ein ander Bad fürsreiben würde. Darauf reisetete der H. Sylvestri gen Rom zum Käyser / zeigte ihm die Bildnissen der H. Aposteln / der Käyser erkennete gleich / daß es die Bildnus der zweyer Aposteln waren / welche ihm im Schlaf erschienen. Darauf unterwiese er ihn im Glauben / und zeigte ihm an / daß kein ander Mittel und Bad seinen Aufsatß zu heylen als eben der H. Tauff. Constantinus bereitete sich auff fleißigste darzu / legte seine Käyserliche Kleidung ab / fastete / und that Buß für seine begangene Sünd; in dem er den H. Tauff empfing / wurd er mit einem hellen Glantz umgeben / die Haut seines Leibs ward rein und schon wie die Haut

eines kleinen Kindleins. Das Tauffwasser aber / in welchem er vom H. Sylvestro getauft / und an seinem Leib gewaschen / ward ganz weiß und unrein von dem Aufschlag. Der Käyser Constantinus erkante diese grosse Wohlthat / vergünzte den Christen allenthalben im ganzen Reich Kirchen zu bauen / hielt den H. Sylvestrum in grossen Ehren / und war ihm gehorsam.

Nachmahln stellte Pabst Sylvester eine Versammlung der Väter und Vorsteher der Kirchen in der Statt Nicäa / in welcher der Ersketzer Arius von 318. Bischöffen verdambt wurde. Der Käyser Constantinus selbst wohnete persönlich dieser Versammlung bey / hielt fast alle Bischöffe fast frey / wolte sich nit niedersetzen / es hätten sich dan alle Bischöffe gesetzt / und von ihnen Urlaub bekommen nider zu sitzen / und das war auff einem schlechten und nidrigen Sessel. Er küßte auß Andacht die Augen etlicher Bischöffe / welchen ihr Gesicht wegen des Glaubens halben genommen / und da man ihm unterschiedliche Schrifften und Befelch / welche wider die Bischöffe aufgangen / vorstellte / thäte er sie miteinander ungelesen verbrennen und auffheben / und sagte darbey / daß sie von Gott Gewalt und Ordnung bekommen / gar die Weltliche zu urtheilen / und nit von ihnen geurtheilt zu werden; und daß wan er einen Priester sündigen sehe / ehe selbst mit seinem Mantel bedecken wolte / als seine Sünd lassen offenbahr werden. Endlich als Sylvester die Kirchen Gottes bey 22. Jahr lang geregiret / entschleiff er im Herrn im Jahr Christi 308. den 31. Tag des Christmonats.

Die H. Jungfraw Columba war auß Königlichem Geschlecht in Spanien geboren / verließ ihren ungläubigen Vatter / kame in Gallischland / un ward zu Wien getauft; als sie gen Sens / Silvanectum kam / da sich

der Käyser Aurelianus darnach abzuwenden wolte man sie darzu halten / daß sie sich des Käysers Sohn vermählen und die Götter anbetten solte; da sie aber hochgehren abschlug / ward sie mit Ketten an den / und von den Henckern auff einen öffentlichen Scharplatz geführt; als man auff solchem Platz einer schänden we schickte Gott einen Bären / welcher gräßlichen Menschen an den Hals fiel / und würgete hätte / wosern die H. Jungfraw Bären nit abgewehret / und den Bären bey dem Leben erhalten / welche gleich erkannte / und sich zum Christen Glauben bekehrte; darab sich der Käyser entrüstet und zornig ward / befahl sie verbrennen solte / aber Gott ließ sie durch einen sehr starken Gewir durch einen sehr starken Gewir. Endlich ward ihr das Haupt im Gallische Mehl von der Statt Sens Silvanectum abgeschlagen / im Jahr 330. Ihr Leib ward dafelbst unter Eichen und Stauden begraben; nicht man einen Ochsen durch ein Wunder seinen Knien am selben Ort festsetzte man dardurch / daß ihr Leib darinn müste begraben ligen / welcher nach grosser Andacht in die Statt gebracht / herlich begraben.

Was ist hierauf zu lehrn und was gen? Du hast erstlich hierauf zu lehren es nit rathsam sey / daß man sich mit unmen Leuthen reiben wolle: Dan thätiget sie so gar durch die wilde Straff die jenen mit dem Tode werden Ungelegenheit machen. Zum 2. Das Badt des Bluts Christi / in welchem sich durch die H. Sacramenten heilig sey alle Kranckheiten der Seelen zu len. Zum 3. Daß man lieber an der Gesundheit sterben solle / als durch verbottene die Gesundheit suchen. Zum 4. Daß

die Sünd und Schand der Priester verbergen solle. Zum 1. Daß man seinen Glauben nach dem Exempel des Käyser Constantini welchen man im Herzen hat/eufferlich mit den Wercken erzeigen müsse.

Berehre ihn als einen Pabst und Reichthiger/lobe und dancke dem ewigen Gott/das er durch ihn den erster Käyser zum Christenthumb gebracht/und getaufft. Bitte Gott für die Heyden/König/Käyser/Fürsten und Herrn. Verehere endlich die H. Columba als eine Jungfrau und Martyrin. Dancke Gott das er einem so blöden und zartem Geschlecht ein so groß Herz gemacht / und bitte Gott für die Jungfrauen/so wegen des Glaubens und Fromkeit leyden.

Die dritte Vorbereitung zum Fest der Beschneidung Christi / oder zum Neuen Jahr / in welcher der dritte Theil der Erforschung des Gewissens über das zum End verlauffene Jahr bestehet.

Sieser Tag durch sollstu mit Fleiß und Ernst nachsinne/wie du dein Leben das fünfftige Jahr anzustellen hast/ und gedencken/als wan du im selbigen allererst anfiengst Gott zu dienen / ja als wan es das letzte deines Lebens seyn würde / und daß du im selbigen sterben soltest/gleich wie im vergangenen Jahr viel gestorben/welche länger zu leben verhofften. Dis gegenwärtige Leben ist mehr nicht als ein Fejrabend/oder ein Tag/welcher vor einem grossen Fest hergeheth/ und an welchem man sich zum Fest bereitet. Das Fest ist das andere Leben / zu welchem wir uns in diesem bereiten und rüsten müssen. Damit du aber dich desto besser zum künftigen Jahr schicken und bey dir selbst Anordnung thun mögest/so mercke auff folgenden Underricht.

Erstlich stelle dir vor Augen die fürnehmste Sünd/in welche du das vergangne Jahr gefallen/ oder die unmäßige sträffliche Bewegung deines Herzens (sonsten Passiones genant) vor Augen/welche dir am meisten zu thun machen/und größte Mühe geben. Sinne ernstlich nach wie du denselben abhelffen/ und durch was Mittel du dich deren befreye mögest/damit du nit widerumb in dieselbige gerathest/ oder weniger als im vergangenen Jahr. Bedencke/wie daß solche Sünd und sträffliche Bewegungen deines Gemüths deiner Seel so schädlich/und so grosse Mühe und Arbeit machen. / wie sie Gott einen so grossen Unwillen verursachen / und anderen ein böses Exempel geben. Alles dis richte dahin/damit du Mittel erdichten könnest / dich von denselben ledig zu machen / und durch das neue Jahr deine Sünd und Mißhandlung des vergangenen Jahrs wider einbringen und gut machen.

Zum 2. Erwecke in dir selbst ein neues Verlangen und Eysser die geistliche Anleitung und andächtige Übungen zu halte/welche dir für alle Tag/Wochen/Monat/ und unterschiedliche Zeit des Jahrs fürgeschrieben. Und befeiß dich nit allein dieselbe in das Werck zu richten/sondern auff das allerbeste und vollkommentlichste zu verzichten.

Zum 3. Besehe/welcher Tugend du am allermeisten vonnöthen hast/ und in welchen du dich folgendes Jahr zu üben begehrest/ und nimb dir für keinen Tag lassen vorüber zu gehen / an welchem du nit innerlich in deinem Herzen/ oder eufferlich mit den Wercken/wan es die Gelegenheit gibt / üben wollest. Ach wie würd es mit dir so wohl stehen/wan du alle Jahr eine Tugend zu wegen bringen/ und ein Laster aufkreuten thätest!

Zum 4. Dieweil du im vorigen Theil gesehen und erkennet / auff was Weiß du wider Gott/ wider deinen Nächsten / und

wi

wider dich selbst gefündiget; also sey auch jetzt daran/ daß du dich gegen Gott/ deinen Nächsten / und dich selbst haltest/ wie du schuldig bist.

Gegen Gott. Erstlich wandle in seiner Gegenwart / und schewe dich in seiner Gegenwart oder Zusehen zu sündigen/oder böses zu thun. Zu dem so laß dir seine Augen/ welche er nimmer von dir wendet/ ein Herz und Muth machen guts zu thun: dan Gott ist überall/ und sehet alles/ so gar die allerinnerste Heimlichkeit deines Herzens. Zum 2. Hab eine reine aufrichtige Meynung in allen deinen Wercken/ suche alles/ worin du Gott gefallen könntest. Zum 3. Setze ein groß Vertrauen auff Gott/ und bekeiß dich durch ein tugenthafftes Leben fähig zu machen/ daß er eine besondere Sorg über dich / und deine Geschäften habe: daß du deine Zuflucht in allen deinen Widerwärtigkeiten bey ihm finden mögest. Zum 4. Wan du in deinem innerlichen oder mündlichen Gebett / deinen Messen/ Erforschungen deines Gewissens/ in der Beicht und Messung des H. Sacraments des Altars mit ihm redest und handelst/ so thue solches mit großer Ehrerbietigkeit/ fleißigem Aufmercken/ und auff's aller vollkommeste. Zum 5. Höre dich für keinem Ding mehr/ als Gott zu erzörnen.

Gegen deinen Nächsten. Zum 1. Liebe alle miteinander in Gott und umb Gottes Willen. Verachte niemand weder in deinem Herzen/ noch in deinen Worten und Gebärden: dan bisweilen verachtestu einē / welcher Gott angenehmer weder du/ und welcher heut oder morgen bey Gott höher daran seyn wird/ weder eben du. Zum 2. Sey freundlich in deinen Gesprächen/ und wan du sonst mit andern handelst und umgibest; auff daß du bey männlichen lieb und werth sehest/ und bey Sanfftmuth Christi nachfolgest. Zum

3. Übertrage die Mängel und Unvollkommenheiten der andern/ und gedachte du so wohl deine Mängel und Unvollkommenheit hast als die andere/ daß du nicht Engeln oder Auferwöhlten/ sondern Menschen umgibest. Zum 4. Vermeid den mit den Betrübten und Trübsüchtigen/ stehe ihnen bey zum vornehmsten heylsamem Trost / Rath und Trost/ wofern du mehr nit thun kannst. Zum 5. Dir steiff für/ von keinem übel zu reden/ auch hören reden; laß durch auß bösen oder Unwillen gegen deinen Nächsten/ wer er wolle/ in dein Herz eingehen.

Gegen dich selbst. Fürs erste behalte auff dich selbst/ und wisse/ daß du werth sehest im Angesicht Gottes/ deiner Seel als an deinem Leib/ dan die Gemuth ist Christo sehr angenehm. Fürs zweyte fleißig Sorg auff deine Seel/ ja wehre auff deinen Leib/ (dan der Leib ist nicht der Seel zu rechnen:) der Seel nicht zu restitu in die Gesellschaft der Engel/ ein wahres Ebenbild Gottes. Fürs drittes siehe dich / daß du allzeit den Frieden deines Herzens besitzest / dan wer ein ruhiges friediges Herz hat/ der faugt gleichwie hier auff Erden die himlische Freude part. Für das 4. So halt dem Herze rein und sauber so viel als dir möglich ist/ keine Sünd darin kommen; wann eine oder die andere hinein gelassen/ gleich durch eine wahre innerliche Reue heraus / welches du allenthalben jederzeit thun kannst. Für das 5. Gehe gegen dich selbst/ und in dein Gewissen / vor oder hinder dich gehet in der Reue in dem Dienst Gottes / in der Bekämpfung deiner unzimlicher Anwandlungen und dergleichen Sachen mehr.

Zum 5. So sollstu diese Dinge

nehmen/welche du diesen Tag durch/ zu unterschiedlichen Stunden gemacht/dem Herren Jesu in dem Kriplein auffopfern/damit er dir seinen Segen gebe / dieselbe mit dem Werck zu vollziehen. Hierzu ruffe die selige Mutter/den H. Joseph/deinen Schützengel und andere mehr umb Fürbitte an. Auff das du mit deinem Muth das neue Jahr glücklich anfangen/ und das dich / wosfern das es Gott will / das du im selbigen sterben sollst/ der Todt in einem Verlangen und Eysser Gott zu dienen/und dein Heyl zu befürdern/ finden thue. Item bistu Priester/ so thue zu diesem End das Opfer der H. Mess / oder laß dasselbe von anderen lesen. Opffere auch zum selbigen End auff alle Messen / welche hin und her durch die ganze Welt geschehen:

dan es nicht allein ein Danck- and Verhöhnopffer/ sondern auch ein Bett-opffer.

Zum Beschluß verzeichne alle deine Fürnehmen auff ein Papier/ theils zum Zeichen deines Eysfers/ theils auch damit du dieselbe zu Zeiten überlesen könnest/wosfern dein Eysfer erkalten solte. Alles dieses soll dir im geringsten nit schwär fallen; dan wan du zu Zeiten etliche Tag lang alle deine Geschäften auff ein seyt sehest / und Argeney einnimmst de nen Leib zu reinigen/auff das du von leiblicher Kranckheit nicht angesochten werdest/ und bey guter Gesundheit bleibest; warumb willst du nicht auch etliche Tag lang alle deine Geschäften absehts stellen/damit du geistliche Argeneyen/ zu größerer und völliger Gesundheit deiner Seelen einnehmest?

IANVARIUS Der Jenner/ und erster Monat im Jahr.

Allhie ist an dem/das du/(dieweil du die 3. letzte Tag deine Mängel erkant / und einen eysrigen Fürsaz gemacht dieselbige zu besseren/zum Werck selbst kommen / damit man dir nicht vorwerffe das du viel verheißest/und wenig haltest.

Der erste Tag im Jenner.

An diesem Tag hastu auff drey Ding zu sehen. 1. Auff die geistliche Anleitung und andächtige Übungen / welche im Anfang eines jedwedern Monats fürgeschrieben. Besche den 4. Theil des ersten Buchs/ Cap. 1. 2. 3. 4. Dieweil du aber die Erforschung deines Gewissens über den Christmonat und ganze vergangene Jahr gemacht/ so ist unndmöglich dasselbig allhie wider zu erholen; allein er-
R. P. Suffren 3. Bund.

wöhle d'r einen auß den heiligen Außertwöhnten im Himmel zu deinem Schützherrn. Besche in welcher Tugend du dich vor anderen üben/ und welches Laster du aufreuten wölest. Dancke Gott kürzlich für die empfangene Wohlthaten/ begehre Verzeihung deiner Sünden/ opffere ihm auff alle deine gute Fürnehmen.

2. Auff das Fest der Beschneidung Christi/wie im ersten Cap. gesagt/ thue die 8. Betrachtung im 2. Cap. Ruffe des Morgens sobald du erwachest / und sonst den Tag durch den Nahmen Jesum an/sage mit dem H. Augustino: O her! Jesu sey mir Jesus/ und erlöse mich. Wetze die Litaney vom H. Nahmen Jesu/ und sche/was herrliche Ehren-Nahmen man ihm gebe. Opffere die H. Mess/ oder laß sie auffopffern / oder
Kf hde

höre sie an / und richte deine Meynung / in der
 Messung des H. Sacraments des Altars /
 zur Danckfagung für alle Gutthaten / wel-
 che du vergangenen Monat empfangen / zur
 Gnugthuung und Abbüßung deiner Sün-
 den / so du im selben begangen. Zur Erlan-
 gung des himlischen Segens / damit du alle
 deine gute Tüchlein / (welche du so gar
 schriftlich in eigener Person / oder aber durch
 deinen Reichratter / oder sonst einen ver-
 trawten Priester im Ampt der H. Mess auf-
 opfern kanst) mit dem Wert vollbringen
 mögest. Begehre auch oft den Tag durch
 daß er alles was an deiner Seel und an dei-
 nem Leib zum Nachtheil deiner Seligkeit
 gereicht / beschneiden wolle.

Zu 17. Anangesehen daß du gnugsam mit
 der Andacht zum Kindlein Jesu und seiner
 Beschneidung bemühet / so underlasse nit die
 vorfallende im Martirbuch verzeichnete
 Heiligen zu verehren / und auß ihrem Leben
 deinen Nutz zu schöpfen.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Bischoffs Fulgentii / und des H. Abts Odilonis.

Der H. Fulgentius war auß der Land-
 schafft Africa / führte in einem geistli-
 chen Orden ein sehr strenges Leben. Ward
 von einem Arrianischen Geistlichen wegen
 des wahren Glaubens übel geplagt ; und
 mußte viel von ihm leyden ; da nun ein ander
 Bischoff (ungeachtet daß er nit Catholisch)
 gemelten Geistlichen / über welchen er zu ge-
 bieten / straffen wolte / und den frommen Ful-
 gentz verthätigen / verhinderte solches der H.
 Fulgentz.

Er ward Bischoff in einer Statt Rus-
 pen genant / und als ihn ein Diacon verhin-
 dern wolte / damit er nit zum Bischtumb kä-
 me / straffte ihn Gott im selbigen Jahr mit

dem Todt. In seinem Willen
 allzeit seine geistliche Closter-Redung
 gen / und unde / lief nimmer seine geist-
 che Strengheit.

Der König Traßimund verfiel
 mit anderen 220. Bischoffen in das
 die Insel Sardinien ; ließ ihn aber
 wider ruffen / und sich angehen
 sich bekehren wolte. Da er aber der
 und wohlgegründten Berweyßungen
 verstehen konte / wie er wohl ver-
 schickte er ihn wider in sein voriges
 Sardinien / da er ein Closter auf-
 und mit funffzig Geistlichen ein be-
 ben führte. Hildericus / welcher dem
 benen Traßimundo im Königreich
 came / ließ ihn wider mit anderen
 auß dem Elend beruffen / und einen
 in sein Bischtumb kehren. Er that
 Geistlichen gar wohl und löblich
 Als er in einer Versammlung der
 sen und Vorsteher der Kirchen einma-
 ren (welcher hoher zu seyn vermeynt
 zogen ward ; that solches den andern
 verdriessen / und ward ihm deswegen
 tig. Der H. Fulgentz so anders nicht
 Demuth und den Frieden suchte /
 ten Bischoff in nachfolgender gleich-
 sammlung über ihn setzen. Als er
 schwären und scharpffen Kranckheit
 zu Beth lage / erhebe er seine Augen
 Himmel zu Gott / und sprach :
 mir jezt Gedult in meinem Leben
 und nachmahl Vergebung
 Sünden. Da mihi modo parce
 pottea indulgentiam.

Der H. Abt Odilo auß der
 Overngen in Gallischland / war
 franck in seiner Kindheit / und erlitt
 Schmerzen an seinem gangen Leib
 Gliedern / ohne daß man Hulff und
 haben mögte. Als ihn einmahl das

welches seiner Sorg hatte/ allein in der Thür der Kirchen der Mutter Gottes gelassen hatte / thät er wie er mögte hinauff zum hohen Altar kriechen/ und umbheng oder berührte denselben mit seinen Händlein und Armens darauff er sich gehling gesund und ohne Schmerzen befunde. Zur Danckbarkeit gelobte er Gott / daß er in ein Kloster gehen/ und Gott die Tag seines Lebens dienē wolte. So bald er nun ein wenig gewachsen und stark worden / begab er sich in das Kloster Clunij. (Cluniacum) genant / wurd endlich Abt/ und war gegen den Armen sehr freygebig. also daß er so gar das Silbergeschirz des Klosters zu Gelt machte/ und under die Armen auftheilen ließ. Als er auff eine Zeit zwen Kinder angetroffen/ welche für Hunger gestorben/ wicklete er sie in seinen wollen Rock/ und ließ sie als begrabē. Die 56. Jahr durch / welche er dem Kloster vorgestanden/ hat er niemahl underlassen das Opfer der H. Mess zu thun. Er vermischte sein Essen mit Aschen/ trug ein härin Kleyd an seinem Leib / und umbgürtete sich mit einer dicken schwarzen Ketten.

Als man ihm vorwarffe/ daß er gegen seine Geistliche gar zu gut und zu mild wäre/ gab er zur Antwort / daß er bey Gott lieber und eher verthätigen wolle/ daß er zu gut und barmherzig/ als zu raw und streng gewesen. Wan er in wehrenden geistlichen Aemptern mit den andern im Chor das Te Deum laudamus sunge/ und an die Wort: Tu ad liberandum suscepturus hominem kommen/ legte er sich gleichsam nider auff den Boden/ desgleichen thäte er auch / wan der Nahm. Maria in den Kirchen-ämptern gesungen wurde. Er war sehr mitleydig und barmherzig gegen den verstorbenen glaubigen Seelen im Jegsew/ und thät ihnen mit Fasten/ Mess lesen/ Gebett/ und wie er sonst konte/ treulich helfen: also daß sich so gar die böse

Geister beklagten / daß durch das Getett/ Buß und gute Werck des Abtes und der Mönchen im Kloster Cluny so viel Seelen auß dem Jegsew erlediget wurden; wie solches einem Einsidler in Sicilien zu hören vom Gott vergünnet wurd.

Eben dieser Einsidler ließ solches dem H. Abt Odilon wissen / und berichtet ihn alles was er gehört hätte. Darauff gab er Ordnung/ daß in allen Clöstern seines Ordens am ersten Tag nach dem Fest aller Heiligen die Begängnus und Messen für die Seelen im Jegsew geschehen solten / welches nachmahlen Pabst Johannes der XVI. in der gangen Christlichen Kirchen zu thun befohlen. Pabst Benedictus der VIII. ward durch das Gebett des H. Odilons auß dem Jegsew erlöset / und kame auß Verhängnus Gottes selbst gen Cluny in die Versammlung/ welche sie hielten/ und das Capitul genant wird/ dem H. Odilone zu dancken. Durch sein Gebett und seinen Segen wurden etliche wenig Fisch/ und eine Gläsche mit Wein dermassen vermehret/ daß viel geistliche Personen gnug daran hatten. Endlich starb er im Jahr Christi 1048. seines Alters im sieben und achzigsten / als er sechs und fünfzig Jahr dem Kloster vorgestanden.

Es bedarff keines underweisens was man zu lehren und nachzufolgen habe / dan es ist an ihm selbst klar gnug; verehere den H. Fulgentium als einen Bischoff und Beichtiger/ den H. Odilonem als einen Abt. Bitte Gott für die Vorsteher der Kirchen/ und alle geistliche Ordenstand.

Der 2. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den neunten Tag der vierzigtagigen Andacht verehere den H. Stephanum/ dessen andächtigtig Fest heut die Kirch endet. Item alle

K 2

H. Aufs

H. Auferwöhlten / deren in dem Marter-
buch Meldung geschicht / insonderheit aber
den H. Macharium und Alardum.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Macharii und des H. Alardi.

Der H. Macharius war auß der Statt
Alexandria / und ein wahrer Jünger des
H. Antonii. Er erweckte einen Todten da-
mit er einen Kezer / welcher nit glaubte daß
eine Auferstehung von den Todten wäre/
seines Unglaubens überweisen mögte. Ne-
ben dem so brachte er einen ermordten Men-
schen wider zum Leben / auff daß er bezeugte/
ob der jenig / welchen man unschuldiger weiß
seines Todts anklage / schuldig wäre / und
den Nahmen des wahren Todtsplägers
offenbahrte. Darauf der vom Todt erweck-
te sagte: Ich mag wohl leiden / und bin nicht
darwider / daß man die Ubelthäter straffe/
ich laß mich mit dem genügen / daß man den
Unschuldigen nit straffe.

Dieser Man Gottes thät in sechs Jah-
ren nichts gekochts essen ; verblieb zwanzig
Tag ohne schlaffen / und vierzig Tag ohn ei-
nige Speiß. Er errettete ein Weib (welches
durch Zauberey vor ihrem Man schiene als
wäre sie ein Mutterpferd) von dieser teuflis-
chen Verb'endung durch Ansprengung des
Weihwassers. Er machte einen Priester ge-
sund / welchen Gott wegen seiner Unkeusch-
heit mit dem Krebs gestrafft / und gebott ihm
daß er nie in der Unkeuschheit Meß lesen sol-
te. Er pflegte zu seiner Seel und ihm selbst
zu sagen / daß / diereil sie eine Bildnus Got-
tes wäre / ihrer Gott mit seinem himlischen
Heer erwartete. Er hat sein Leben biß auff
das 90. Jahr erstreckt; deren er dreyßig in
der Welt / und sechßig in der Eynode zuge-
bracht.

Im Anfang seines geistlichen Stands

übertraff er im Eysfer und andern
den die Alten / daher man ihn dem
Altvatter zu nennen pflegte. Er that die
suchung des Fleischs ritterlich überwinden
in dem er sechs Monat mit halb bloßem
gieng / und sich von den Schwachen und
gen übel zerbeissen und stechen ließ.

Der H. Abt Alardus oder Alard
verschied von diesem Leben zu Corbe-
cardi im Jahr Christi 226. Er war
niglichem Geschlecht / ein Blutsverwandter
Pipini des grossen / und des Königs Lothari.
Er wolte viel lieber im zwanzigsten
seines Alters das Hößwieser und die
verlassen / als einem Weib (welches
fer zu seinem Gemahl genommen / hat
sein erstes Weib noch bey Leben war
und auffwarten.

Ein Zeitlang darnach ward er
erwöhlet in dem Closter auff dem
Cassino. Da sich der Schaffner in
auff eine Zeit über ihn beklagte / daß er
Vorraht an Käß / den er für das Clo-
macht hatte / under die Armen ausgeben
hätte / und dem H. Man / welcher zu
te / daß Gott Vorsehung thun würde
glauben wolte / sahe er / daß gleich in
Zeit zween Wägen mit Fischen und
laden vor der Thür des Closters
Er war ein sehr grosser Liebhaber der
heit. Der Kaiser Lotharius entgeg-
ner Würde / und schickte ihm in das
welchem er sieben Jahr lang in grosser
ligkeit lebte: nach verlauffenen sieben
ward er wider geruffen / und in sein
gesetzt / der Kaiser aber thät öffentlich
daß er ihm unrecht gethan. Vor
Todt ließ er alle seine Geistliche
ruffen / und bate sie umb Verzeihung.

Was hierauf zu lehren und
gen / kanstu selbst leichtlich sehen.

Der 3. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung und anderen geistlichen Übungen der vierzigstägigen Andacht / hastu die Vorbereitung zum Fest der Erscheinung Christi / oder der H. drey Königen / und die Verehrung der Heiligen / welche am selben Tag vorkommen.

Die erste Vorbereitung zum Fest der H. drey Königen.

Gleich wie die Christliche Kirch für den fürnehmsten Festen einen Fejrabend vorher sehen laffet / sich desto besser zum folgenden Fest zu bereiten also pflegen die frommen Christen / welche eine besondere Andacht zu Christo dem wahren Gott und Menschen tragen / sich drey Tag lang zu den fürnehmsten Geheimnissen seines Lebens / und zu seinen Festtagen zu bereiten; auff daß sie dieselbe mit desto grösser Andacht und mehrerem Nutz ihrer Seelen zubringen mögen.

Eins auf den fürnehmsten Festen des ganken Jahrs ist die Erscheinung Christi / oder das Fest der heiligen drey Königen / an welchem wir uns der grossen und unsäglich Wohlthat / welche uns Gott erwiesen / und auß der Heydenschaft zum Christlichen Glauben beruffen / zu erinnern pflegen; diese Berufung hat heut in der Person der dreyen Weisen oder Königen / so Heyden waren / erstlich angefangen; in dem sie auß Morgenland gen Berhelem kamen / das Kindlein anbeteten / und mit ihren Geschenke und Gaben verehrten. Bereite dich und deine Geschenke / welche du thun willst / drey Tag zuvor. In gemein von der Vorbereitung zu reden / so hastu dem Bericht zu folgen / welchen ich im dritten Capitel des ersten Theils am funfften Tag des Christmonats in der Vorbereitung zum Fest der Empfängnis

Marid vortragen; nemblich daß man sich offer versamble / und in sich selbst / in sein Gewissen gehe / mehr lese in geistlichen Büchern / bette / zu Gott seuffte / fleissiger an die Beicht und Niesung des H. Sacraments des Altars gedeneke; seine tägliche geistliche Übung desto fleissiger verrichte / und eins oder das andere Bußwerk für die Hand nehme: Insonderheit aber von der Vorbereitung zu diesem Fest zu reden / so wisse / daß du dich bereiten sollst Myrthen auffzuopfern; das ist: Erstlich einen wahren rechten Glauben / durch welchen der Verstand dahin gehalten und gezwungen werde alles zu glauben / was Gott zu glauben offenbahret hat / und alle Beschädigung und gleichsam Verfaulung im Glauben / welche gemeinlich auß dem eigenem Urtheil und Verstand zu entstehen pflegt / verhindert werde.

Zum 2. Eine Undertrückung und Dämpfung der unzimlichen Begierden / entweder an unserm Leib / und an den fünf Sinnen; oder innerlich an dem Gemüth / oder an der Seelen; welche Dämpfung den Leib und die Seel für geistlicher Verfaulung verwahret.

Zum 3. Eine völlige Keuschheit / (wofern du dieselbe zu halten Gott versprochen hast) dan sie machet den Menschen an Leib und Seel den Engelen gleich.

Zum 4. Eine wahre Berewung / Leyd und Schmerken über deine begangne Sünden.

In diesen vier Stücken hastu dich diese drey Tag durch zu üben / damit du Christo eine wahre Myrthen mit den Weisen auffopfern mögest.

Kurzer Inhalt des Lebens der H. Jungfrawen Genovevâ.

Die H. Genoveva war von Manterre / nahe bey Paris gelegen. Im sechsten Jahr ihres Alters gab sie dem H. Germano Bischoff in der Statt Altisodoro oder Auverre (mit welchem sie als er durch Manterre in Engeland reysete / die Pelagianer ihres Mißglaubens zu überweisen / und sie zu dempffen / zu reden gelegenheit bekame) zu verstehen / daß ihr Verlangen und Meynung wäre eine Jungfraw zu bleiben bis zum End ihres Lebens / und also Gott zu dienen. Hierauff verehrete ihr der heilige Bischoff gleich als zu einem Underpfand ein Medall / wie mans nennet / oder einen messenen breiten Gnadenpennig / auff welchem ein Creux stand / und von einem Engel vom Himmel kommen war. In dem sie die Schafflein hütete oder weidete (dan hierzu ward sie von ihren Eltern gehalten) pflegte sie ohn Underlaß zu betten / und auß allem dem / was mit den Schafflein vorgien / ihren geistlichen Nutzen zu schöpfen. Ihre Mutter thät ihr auff eine Zeit an einem Feyrtag verbieten die heilige Mess anzu hören / und gab diesem jungen Mägdlein ihrer Tochter einen harten Backenstreich / ward aber gähling darauff blind / und blieb zwey Jahr lang blind ; endlich / da sie ihre Augen mit dem Wasser / welches ihre Tochter gesegnet hatte / gewaschen / ward sie wiederumb sehend.

Im vierzehenden Jahr ihres Alters verlobte sie Gott ihre Keuschheit / Villicus Bischoff zu Charter segnete sie in / und gab ihr das geistliche Haupttuch oder Schleyer. Unser Herr Jesus Christus erschiene ihr / als sie an einer schwarzen Kranckheit zu Bethlage / und druckte ihr sein Leyden in ihr Herz / wie man einen Siegel auff das Wachs in-

zudrucken pflegt. Vom gemelten Jahr des Alters an bis in das funffzigste Jahr lebte sie sich mit Brod und gekochten Beem zu sezen nach dem funffzigsten Jahr ihres Lebens ward sie durch etliche Bischoff dargelassen / und gleichsam gezwungen an zu Fische und Milch zu essen / aber niemals Fleisch essen / noch Wein trinken. Er richtete die allergeringste und vornehmsten Sachen / sich hiedurch in der Demuth zu üben. Als sie einmahl in die Mitternächtlisches Gebett zur Kirchen gangen / ihr der Teufel ihre Ketzen auß / aber er deckte sie mit ihren Händen wieder an / kein Wind mögte sie außlöschten / so stark als er wolte. Es begab sich daß Zeitlang auß Gottes schickung außsätzig ward ; aber er heylte sie einmahl selbst / wolte daß sie einer geistlichen Jung- und Witfrawen in der Statt vorstehen solte. Sie machte ein Kloster welches in einen Zieh-brunnen gegossen ertruncken / wiederumb lebendig / und dasselbige in ihren Rock einwickelte. Es te unter andern ein sehr furwichtiges Wunder welches aufflarterte / und sehen wolte / Genoveva thäte / darauff sie gähling ward / und vierzig Tag verblieb / die H. Genoveva ihre Augen mit dem Wasser des H. Creux bezeichnere. Der heilige Stilita / welcher sich in der Landt Asien auff einem Felsen / so enger als ein Nadel / auffhielt / so enger als ein Nadel dienete / schickte oft zu ihr / und ließ sich ihrem Gebett. Bey dem Kaiser Valerianus und Clodovâus vermög viel / und war ihnen so lieb und so daß sie ihrentwegen den Uebelthätigen schon zum Tod verurtheilt / und schencken.

Der Teufel brachte zu wegen / daß sie in ein böß Geschrey kame / und von vielen für eine Weisnerin und Zauberin gehalten wurde. Aber der H. Germanus verthätigte sie / und brachte ihre Unschuld an den Tag. Durch ihr Gebett oder Fürbitt wendte sie den Nitilam und die Hunnen von der Statt Paris ab / und erlösete sie von der Verhergung. Zur Zeit einer grossen Scharung / also daß die Menschen hin und her auff den Gassen starben / durchwandlete sie Stätt und Dörffer / und bettlete allenthalben Getraid und Früchten / zur erhaltung der Armen. Kame endlich mit eilff Schiffen / wohl geladen / wieder gen Paris / ungeachtet / daß sich der Teufel understanden auff dem Fluß Seine gemelte Schiff und Geraid zu versencken : sie that selbst den Brod backen / und unter die Armen auftheilen / welches sich in dem Backofen durch Gottes Krafft sehr vermehrte. Sie brachte ein adeliche Jungfrau Silenisa durch ihr Gespräch von der Keuschheit so weit / daß sie einem reichen und grossen Herrn / welcher sie zur Ehe suchte / plat abkündigte. Darab er dermassen erzürmete / daß er sie beyde umbs Leben bringen wolte: aber die H. Genoveva flog mit der Jungfrauen in eine Kirch / dar auff sich die Thür selbst auf Gottes krafft so hart versperete / daß er sie mit keiner macht auffbringen mögte. Man pflegt zu Paris ihre heilige Gebein mit Creuzen und Fahnen umb zu tragen / wan eine grosse Dürze infallt / durch ihre Fürbitt den Regen von Gott zu erlangen ; oder auch / wan es gar zuviel regnet / gut Wetter aufzubringen. Darumb / diereit sie einsmals bey der Statt Meaux den Regen / welcher die Ackerleuth zur Zeit der Ernd in ihrer Arbeit weit zurück hielte und verhin-derte / durch ihr Gebett vertrieb / da es doch anderstwo mehr als zuviel regne-

te. Sie kame bis auff das achzigste Jahr ihres Alters / starb im Jahr Christi vierhundert neun und neunzig. Das Beth / in welchem sie gestorben / blieb von dem Wasferguß / welcher den ganzen ort überschwemmete / unberühret / da es doch rings herum voller Wasser stundt.

Als im Jahr 1130. zur Zeit Ludwigs des VII. eine schwarze Kranckheit / so man das heilige Jerow zu nennen pflegt / in der Statt Paris einrißte / und sehr viel beschädigte / ohne daß man einig Mittel darwider haben mögte ; beschloffe man endlich die heilige Gebein / oder den Kasten / in welchem ihr Leib war / mit Creuzen und Fahnen in die Thumbkirchen der Mutter Gottes / in welche sich diejenige / welche mit gemelter Franckheit behaftet / verfügt hatten / mit Andacht zu tragen. Als solches geschah / wurden alle gefund / aufgenommen drey / welche keinen starcken Glauben gnug an die H. Genoveva hatten.

Was hierauf zu lehren und nachzufolgen.

Lehre erstlich hierauf / daß Gott nicht ansehen die Person / und wie er einem schlechten Mägdlein / welches die Schaaff weidete / eben so grosse Gnad mitgetheilet / als sonsten einer königlichen Person.

2. Daß sehr viel daran gelegen / daß man sich von Jugend auff Gott aufopffere / und demselben diene.

3. Daß Gott seine Diener und Dienerin durch einen rauen Weg fahre / durch schand und Schmach / Kranckheit und allerley Widerwertigkeit ; endlich aber ihre Unschuld an den Tag bringe / und sehen lasse / wie er für die seine Sorg trage.

4. Wie das Gespräch von Gott und göttlichen Sachen / welches fromme Personen mit

mit andern haben/so grosse Krafft habe/worfern das die anhörer der Gnaden würdig seyen.

5. Wie das Gott ein sonderliches Gefallen habe an der Liebe / welche man den Armen erweist.

6. Wie das Gott die Menschen dadurch straffe/wodurch sie zu sündigen pflegen. Dan gemelte Kranckheit des heiligen Geistes plagte die Menschen an ihrer Heimlichkeit zur Straff der Unkeuschheit/welcher sie ergeben.

Verehere endlich die H. Genovefa als eine heilige Jungfrau: dancke Gott/ das er ihr so grosse Gnad mitgetheilet / und erfreue dich mit ihr/ das sie so treulich mit der empfangenen Gnad mitgewürcket; und bitt zum Beschluß für die Jungfrauen.

Der 4. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für die vierztägige Andacht hastu die zweyte Vorbereitung zum Fest der heiligen drey Königen/ und verehrung der Heiligen / welche an diesem Tag vorfallen.

Die andere Vorbereitung zum Fest der heiligen drey Königen.

Neben der gemeinen Vorbereitung/ welche für alle drey Tag ist/ wie ich oben gesagt/ hast du dich heut insonderheit zu bereiten/ wie du Weyrauch auffopfern mögest: gleich wie du am vorigen Tag dich bereitet hast Myrrhen auffzuopfern. Durch diesen Weyrauch werden vier Ding verstanden.

Erstlich die Hoffnung / welche immerdar über sich gehet / gleich wie der angezündter wohlriechender Weyrauch/ welche allzeit gen Himmel sihet / seufftet / und sich auff die Verdiensten des Bluts Christi steuret.

Zum 2. das Gebett / welches auffgeht

gen Himmel / dau es ist anders nicht als eine erhebung des Gemüths zu Gott/ und treibt den Gestank der Sünden / gleich in einem Gemach der böse Geruch durch Weyrauch vertrieben wird.

Zum 3. der Gehorsam/ welcher dich gleichsam über dich selbst erhebt: also über dich selbst ob siegest; neben dem wie ein Brandopfer vor Gott einen guten Geruch mache.

Zum 4. eine reine auffrichtige Demuth/ welche dich beräuchere als heut dem gleichsam als mit einem lieblichen Geruch durch die übung obgemelter Tugenden durch den Weyrauch/ so du anfangen begehrest/ angedeutet werden.

Kurzer Inhalt des Lebens H. Gregorii / und des H. Hilberti.

Der H. Gregorius / nach dem Jahr lang im Ehtstand gelebt / nach dem Tod seiner Frauen zu einschoff zu Langers erwöhlet / der loben in der Ordnung. Wan er sich im Eht der Statt Dyon auffhielt / welches geschah / stund er alle Nacht auff / die nechste Kirchen zu betten/ die bey Thüren gingen von ihnen selbst an / er sie mit dem Finger berührte/ und seufften sich selbst/ wan er nach verandert bett wieder in sein Beth schlaffen / führete ein hartes und strenges Leben mehr nicht als gersten Brod / und das lautere Wasser. Mit seinem Eht an welchem er zu gehen pflegte / machte Krancken gesund / und trieb die Sünden besessenen Menschen. Als man ihm den Tod seinen Leib zur Begräbnis und vor einer Gefängnis her gienge / die Gefangene miteinander den

Man anzuruffen: darauff der Leib so schwär
wurd / daß man weiter nicht fortgehen könt-
te / die Gefängnis thäten sich selbst auff/
die Ketten und Bänd fielen von den Hän-
den und Füßen der Gefangenen / sie kamen
alle auß der Gefängnis her auß / und verehr-
ten den heiligen Leib: da solches Wunder der
Richter sahe / ließ er alle Gefangene ledig und
loß gehen.

Der H. Rigobertus war von adelichem
Geschlecht / sehr gelehrt und andächtig dar-
bey / wurd zum Erzbischoff zu Rheims in
Schampanien erwöhlet / der 27. in der Ord-
nung / in welcher Statt er die erste Ver-
sammlung der Priester / so man Stiff- oder
Chor-herren zu nennen pflegt / aufrichtete
und stiftete. Er begabte sie mit Güteren und
Renthen / daß sie zu leben hätten. Er war bey
dem Pepino / Vatter des Caroli Martelli /
obersten Hofmeisters des königlichen Pal-
lasts sehr hoch daran / und begehrte von ihm
zu einer Kirchen / gab das Dorff Gernicourt
mit den umbligenden Aeckern und Feldern /
so viel man (unter dessen daß der Pepinus
nach dem Mittagessen ruhete und schlieff)
umbgehen mögte / welches ihm dan vergön-
net wurd / darzu Gott seinen sonderlichen
Segen gabe / also daß gemeltes Feld niemal
von keinem Ungewitter / noch Hagel / oder
dergleichen beschädiget wurde. Und wan als
les umb und umb durch Hagel und Unge-
witter / oder andere Zufall verherget und ver-
derbt / wurd in gemeltem Feld das geringste
nicht beschädiget. Er tauffte Carolum Mar-
tellum den Sohn des Pepini. Dieweil er
aber dem Pepino in wehrendem insändi-
schen Kriegswesen eine Pforte der Statt
Rheims nicht zulassen wolte / wurd er von
ihm (als er den Sieg wider seine Feind erhal-
ten) vertrieben / und ein anderer an seinen
Nag erwöhlet. Der heilige Mann flohe in
Gasconien / und kam nachmal wieder in

R. P. Suffren 3. Bund.

Gallischland / aber nicht in sein Bischo-
thumb / da ihm dan Pepinus etliche gewisse
Güter für die Tag seines Lebens eingab /
von welchen er lebte / sich in allerley guten
Wercken embsig übte / und endlich im Jahr
Christi 777. seliglichen in Gott verschiede.

Es ist hell und klar / was man auß dieser
beyden Leben zu lehren und nachzufolgen
hab / und unnöhtig daß man weiters da-
von rede.

Der 5. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den 11. Tag
der vierzigtagigen Andacht hast du die
dritte Vorbereitung und Verehrung der
Heiligen.

Die dritte Vorbereitung zum Fest der heiligen drey Königen.

Ver die bereitung / welche den dreyen
Tagen gemein / hast du dich folgendes
zur auffopferung des Golds zu bereiten /
durch welches vier ding angedeutet werden.

Erstlich die Liebe Gottes / welche alle an-
dere Tugenden / gleich wie das Gold all an-
dere Bergwerck oder Metall zu übertreffen
pflegt. Sie verguldet gleichsam / und macht /
daß alle unsere Werck Gott angenehm / und
etwas bey ihm verdienen.

Zum 2. die Lieb des Nächsten / welche
macht / daß alles / was du dem Nächsten er-
weckest / gleich wie das Gold glanze.

Zum 3. die Weisheit / ohn welche der
Mensch gleichsam nichts ist: dan sie gibt al-
lem Thun und Lassen anleitung / und zieret
alle unsere Werck.

Zum 4. die verachtung der Güter dieser
Welt und Reichthumb durch ein freywil-
lige Armuth: dan kein Gold ist köstlicher als
Gott / welcher der Schatz der Armen ist.

¶

Der

Der heilig Paulinus pflegte zu sagen: Du/
O Gott mein Herz / du bist mein
Gott.

Ubedich sonderlich an diesem Tag in ge-
melten vier Tugenden/damit du dem Kind-
lein mit den drey Königen Gold auffopfe-
ren mögest / und hüte dich für dem Miß-
brauch / welcher hin und her im schwang ist
an etlichen Oertern.

Kurtzer Inhalt des Lebens des
heiligen Papsts Telesphori / des hei-
ligen Königs Eduard und Si-
meonis/genant Scilicet.

1. **P**apst Telesphorus / dessen die Kirch
Gottes im Opfer der heiligen Mess
und anderen Kirchen-ämptern meldung
thut / kame dem heiligen Papst Nisto in dem
Papstthumb nach / regierte die Kirchen 11.
Jahr und neun Monat lang / und un-
druckte unterschiedliche Ketzereyen / so sich er-
hebten. Er gab Ordnung und Befehl / das
man die sieben Wochen für Ostern fasten
solte / und das die Geistlichen vom Sontag/
Quinquagesima genant / anfangen solten.
Von ihm kommet her / das man in der
Nacht der Geburt Christi Mess lese / und
das Gloria in excelsis in der Mess sines
wurd under dem Käyser Antonino Pio im
Jahr Christi 148. den 5. Jenner mit der
Cron der Marter gezieret.

2. Der H. Eduard entgieng durch ein
groß Wunder dem Tod / durch welchen sein
Bruder und Vettern umbkamen / damit er
König in Engeland würde. Etliche seiner
wöllen sagen / das er vom H. Petro zum Kö-
nig gecrönet worden. Er ward von seinen
Underthanen gleichsam gezwungen sich zu
verheyrathen / aber er hielt mit seinem Ge-
mahl Editta stätige Keuschheit. Als er sich
in dem in Engeland wegen der grossen

Auffruhr und Kriegeswesen alles wider
über sich gieng) in Britannien auff
versprach und gelobter Gott / das er
fern das er den Frieden in seinem Reich
ben / und seine Feind überwinden wolte.
Rom reysen wolte. Sobald man der
gemacht / wolte er kurzumb sein Reich
vollbringen / und nach Rom verzeihen
seine Underthanen verbündeten die
seinen Willen / und brachten so bald
Papst Leo dem VIII. auf / das er ihn
auffhebe / und ihm etwas anders
verordnete. Darauß ihm der Papst
legte / alles Gelt / welches sonst
Reys gen Rom auffgangen wäre / zu
Armen auf zuheilen / und darzu
gangenes und verfallenes Kloster
den Gang zu bringen / oder so gar
dem H. Petro zu Ehren / auff zu
welches er verwilligte / und eine
große Kirch im Kloster des H. Petri
der Statt London / Wenomeiter
auffrichten ließ / in welchem die
Begräbnus haben / dieweil es hat
niglichen Vallasst ligt.

Gott ließ ihn einmahl sehen / und
Teufel auff den Säcken voller Geld
ches er wegen der Kriegs Unkosten
ne neue Schakung / so er seinen Un-
nen aufflegt hatte / versammlet
umb sprangen und tanzen: darauß
neue Schakung gleich auffheben
deruffen ließ. Er sahe zweymal
ner auß seinen Leutchen auß der Sitten
nem Gemach / so man hatte lassen
hen / Gelt abtruge / und schreyete
darzu ; da er aber zum drittenmal
sprach er zu ihm : Sehe zu / das
nicht ertappe. Da nun der König
spürete / das einer über der Sitten
und vom Gelt gestohlen / be-
sich sehr darüber / und wisse mag /

ihm thun sollte; sagte der König zu ihm: Bekümmere dich nicht / dan vielleicht hat der/ welcher das Belt gestohlen / dessen mehr vonnöthen als du. Ein Irländer welchem seine Fuß krumm und lahm / sagte einmahl zum König / daß er siebenmal in der Kirchen des H. Petri gewesen / und umb Gesundheit den H. Petrum angeruffen/ welcher ihm aber geantwortet / daß er nie gerad werden würde / wofern ihn der König in eigener Person nicht auff seine Achseln nehmen / und von seinem Pallast an bis in die Kirch des H. Petri tragen würde; sobald solches geschehen/ ward der Lahme gerad.

Als auff eine Zeit einer im abwesen seines Altmusengebers ein Altmusen im Nahmen des H. Joannis des Evangelisten begehrete/ zu welchem er eine grosse Andacht hatte/ gab ihm der König einen köstlichen Ring von seiner Hand; nachmal begab sichs / daß ihm der H. Joannes (welcher ihn sehr liebte wegen seiner Keuschheit) durch zween Engländerische Pilger seinen Ring wieder zuschickte / und darbey wissen ließ / daß er uber sechs Monat von dieser Welt scheiden würde. In dem er auff eine Zeit Mess hörte / erschiene ihm unser Heyland / und gab ihm den Segen. Er bereitete sich mit höchstem Fleiß zum Tod/ ließ im ganzen Königreich außbieten/ daß man für ihn betten sollte / auff daß er wohl sterben mögte: sturb endlich im Jahr Christi 1066.

3. Der H. Simeon/ Stylita genant/ war anfänglich ein Schaaffhirt/ namm nachmal den geistlichen Stand an wegen seiner strengen Weis zu leben/ welche vielmehr auß seinem eigenen Willen / als von dem Gehorsam her kame/ beschädigte er gar sehr seine Gesundheit: also daß man ihn auß dem Kloster außstossen thate/ darauff er sich in eine Höle begab/ und drey Jahr dar in lebte.

Theodoretus sagt von ihm / daß er 28. Jahr lang zur Fastenzeit nichts weder gesessen/ noch getruncken habe. Nach der Zeit begab er sich auff einen sehr hohen Berg / auff welchen er sich mit einer Ketten / 20. Ellen lang/ anbinden that/ damit er nicht von dannen gehen könnte. Als er aber sahe/ daß man von allen Verterren zu ihm käme / und grosse Ehr anthäte/ verließ er solches Ort/ und begab sich auff einen engen hohen Felsen/ gleich wie ein Seul/ auff welchem er 60. Jahr lang wohnete mit unaussprechlicher grosser Gedult. Er bettete fast ohne Underlaß/ bisweilen liegend auff dem Felsen / bisweilen stehend/ kniend/ und dergleichen; es ist ungläublich / wie oft er den Tag und Nacht durch Gott mit niderkniefung und biegunge seiner Knie verehrte. Einer auß den Dienern des Theodoreti/ nachdem er einmahl bey 1244. mal gezehlet / ward verdrüssig mehr zu zehlen.

An dem Beyrabend der fürnehmsten Festtügen stund er vom nidergang der Sonnen an bis zum auffgang des andern Tags mit außgehobten Händen gen Himmel auffrichtig/ unbeweglich auff seinem Felsen / ohne daß er im geringsten müd oder schlaffrig wurde. Etliche heilige Einsidler verwunderten sich über seine Weis zu leben / und wolten versuchen / ob solches auß dem Geist Gottes her käme / oder ein Betrug des bösen Geists wäre: schickten zu ihm/ und lieffen ihm in Gottes Nahmen sagen / daß er solchen Felsen verlassen / und auff eine andere Weis leben sollte: und gaben zugleich denen/ welche sie schickten / Befehl / daß sie ihn / wann sie sehen würden / daß er behend gehorsamen / und den Felsen verlassen würde / bey seiner Weis und auff dem Felsen lassen solten; dan der Gehorsam ist eine Tochter der Demuth / wo aber die Demuth ist / da ist auch der Geist Gottes: Wofern er

aber sich weigern würde / und nicht wollen von seiner Weis weichen / daß sie ihn alsdan mit Gewalt von seinem Felsen abtreiben / und denselben abbrechen solten. Als er nun solchen Befelch bekame / fieng er gleich an / und wolte vom Felsen herab steigen / und gehorsam seyn. Aber sie verhinderten und gebotten ihm von dannen nit zu weichen. Er lebte bis in das hundertste Jahr / ja darüber / und sturb auff seinem Felsen / sein Leib blieb steiff und unbeweglich gleich wie er sonst in seinem Gebett zu seyn pflegte.

Was man hier auß lehren und nachfolgen soll / kanstu selbstn wohl erkennen.

Der 6. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den 3. Tag der vierhigtägigen Andacht / hastu das Fest der H. drey Königen / oder Erscheinung Christi / von welchem du im 2. Cap. von der 13. Betrachtung an bis auff die 20. zu welchen ich weiters hinzu seze / was sich am heutigen Tag zu thun gebühren will / und endlich das Leben der Heiligen.

Was man am heutigen Tag die Erscheinung Christi betreffend / thun soll.

Dieser Tag wird Epiphania, oder die Erscheinung Christi genant, dan am selben erschiene unser Herz und Heyland den dreyen Weisen oder drey Königen / welche die erste auß den Heyden an Christum glaubten; in dem er sie zum Glauben und zur Erkantnus eines wahren Gottes und Menschens beruffen / und durch einen Stern bis gen Bethlehem führte, denselben anzubetten / und Holt / Weirach und Myrthen auffzuopfern. Man halt auch darfür, daß Christus an diesem Tag im Fluß Jordan getaufft worden;

Item auff der Hochzeit zu Cana in Galiläa Wasser in Wein verändert endlich will H. Augustinus will / daß er fünf Tage Man mit sunff Weisen Brod gehalten be. Dik Fest ist in der Kirchen Gottes hoch und herlich gehalten worden; aber Julianus der abtrünnige Kayser / als er in Gall schland auffhielte / demselben wohnen wolte / und verhelete / daß er wäre: Dan er wiste wohl / daß man den Heyden hielte. Der Kayser Ehedoch ordnete / daß man acht Tag vor dem Tag nach diesem Fest keine gerichtliche del tunnehmen solte. Dierent da drey Tag lang zu diesem Fest bereitet sich gebühren / daß du wiffst / daß du wohl und nützlich zu halten sen. Ende / astu 2. Ding an diesen Weisen Königen zu bedencken / erstlich ihren Gaben / zum 2. ihre Geschenck und Golt.

Was das 1. anlangt. Dierent den Tag begehen / an welchem die Heyden der welchen diese drey Weisen die ersten Glauben kamen) zum Christen worden; so ist billig / daß wir uns an andern Festen / für und die Wohlthaten Gott gedancket / am heutigen Tag für die Wohlthaten Glaubens dem einigen Gott Dank. Wan du Weis hast / so überlehe das Cap. des 5. Theils im ersten Buch / wie man den Tag / an welchem getaufft / und den Glauben empfangen / Nus und Andacht zubringen solle.

Solche Wohlthaten an dieckem Gott zu erkennen / so dancke fürs erst dem Gott für die Wohlthat deines Guts 2. So laß dir die Sündt / welche du wider den Glauben begangen. So widerhole offtermahl die offtermahl Kantus deines Glaubens / und sende

fürnehmste Artikel desselben. Fürs 4. So begehre ernstlich und heftig / daß Gott diesen Glauben in dir und allen Glaubigen erhalten / vermehren / und die so nit glauben / bekehren wolle. Fürs 5. So kanstu dich von dieser so grossen Tugend und Wohlthat mit anderen besprechen.

Allen diesem eine rechte und leichte Ordnung zu geben / so nim 8. fürnehmste Geheimnis unsers Glaubens / und thue mit einem jedwedern / (jedweders an seinem Tag) wie ich oben gesagt; als Exempelweis:

Am ersten Tag nehme das erste Geheimnis für die Hand / das ist die Gottheit / und Eynigkeit in dem Göttlichen Wesen. Oder wie daß ein Gott sey / das erste und allerhöchste Wesen / an welchem alles / was im Himmel und auff Erden hanget / welches von ihm selbst ist / und an keinem andern hangt: welches allmächtig / unendlich / unernstlich / ewig unveränderlich: welchem nichts unbekant / sondern alles weiß / und alles von weitem sehet: welches gütig / gerecht / barmherzig und in allem vollkommen Für diese Erkenntnis dancke erstlich dem allmächtigen Gott oft diesen ersten Tag durch / gedencke mit Andacht an die Grösse Gottes / an seine Göttliche Vollkommenheit / bette und ruffe ihn an / übe dich in der Liebe gegē ihn. Sprich das Te Deum laudamus. Oder den Lobgesang der dreyen Knaben im Babylonischen Gefangen.

Zum 2. Hab Xero und Leyd über die Sünd / welche du wider diesen Glauben begangen / und dein Thun und Lassen so wenig mit deinem Glauben überein kommen / und sonderlich daß du der Erkenntnis so wenig gemäß gelebt / daß du wie ein Ungläubiger / ja in etlichen Sachen ärger als ein Ungläubiger gelebt und gehandelt hast.

Zum 3. So begehre umb Verzeihung durch die Verdiensten des Glaubens der S.

Mutter / des H. Josephs / der drey Königen / und so viel anderer Auserwählten / welche so festiglich und steiff an die Gottheit und Eynigkeit des Göttlichen Wesens geglaubt haben. Sprich den vierten Buchpsalmen / thue eins oder das andere Bußwerck / und bette weiters an einem jedwedern auß den 7. folgenden Tagen / einen auß den 7. Buchpsalmen mit den vier ersten Gebetter / welche nach der Litaney folgen / wofern du Zeit und weihl hast.

Zum 4. Wiederhole oft / zum wenigsten drey mahl am selben Tag / am Morgen / Mittag und Abend die öffentliche Bekentnis des Glaubens vor dem Kindlein Jesu / vor der S. Mutter / dem H. Joseph / deinem Engel / den dreyen Weisen / und sprich mit Andacht / und sonderbahrer Aufmerksamkeit auff die Gottheit und Eynigkeit des Göttlichen Wesens. Item laß dich nit mit dem begnügen / daß du mit Worten deinen Glauben bekennest; sondern beleiße dich denselben mit deß Wercken zu bekennen / damit du nit einer auß denen sehest / von welchen der H. Paulus sagt / daß sie Gott zwar mit dem Mund bekennen / aber mit den Wercken laugnen.

Zum 5. Begehre embsig von Gott / daß er in dir und allen Christglaubigen solchen Glauben erhalte und vermehre; Item für die Bekehrung der Ungläubigen / sprich mit den Aposteln: Herr vermehre uns den Glauben: Item / O Herr Gott / die Welt erkennet dich nit / erzeige und offenbare dich der Welt. Item: Illumina tenebras. O Herr erleuchte meinen verdunckelten Verstand. Oder aber sprich das Gebettlein / welches die Kirch ins Opfer der H. Mess / und andern Kirchen-Nempter am heutigen / und die folgende sieben Tag zu betten pflegt: Deus qui hodierna die unigenitum, &c. Gedencke zu Zeiten wie

daß der Glaub eine so herrliche und edle Zu-
 gend sey: erstlich / daß er eine Christliche Zu-
 gend sey / ein übernatürliches Licht und Er-
 leuchtung / welches von Gott der Seelen
 eingegossen oder mitgetheilet wird / durch
 welches wir verstehen und festiglich glauben/
 alles was Gott zu glauben offenbahret hat/
 und uns durch seine H. Kirch zu glauben vor-
 geschrieben: keiner andern Ursach oder Be-
 denckens halber / als dieweil solches Gott zu
 glauben befohlen hat; dieweil er unfehlbar/
 ja die Wahrheit selbst ist. Zum 2. Was uns
 der Glaub für grossen Nutz und Gewinn
 bringe: Dan der Glaub ist eine solche Gaab
 Gottes/ welche alle Finsternis/ Tuncel-
 heit und Irthumb verreibt/ welche uns den
 Weg zur ewigen Seeligkeit zeiget. Der
 Glaub dienet uns / gleich wie ein sicher Schild
 wider die Versuchungen. Er ist der Grund
 des ganzen geistlichen Baus / ohn welchen
 niemand Gott gefallen / niemand das ge-
 ringste bey ihm verdienen kan. Zum 3. Wie
 der Glaub müsse beschaffen seyn / daß er auff-
 richtig und unverfälscht seyn müsse / und ein
 sauberes Gewissen von allen Irthumben
 und Zweifel befreyen; daß er groß seyn müs-
 se / und alles glauben was Gott in heiliger
 Schrift / oder durch das uhralte Herkom-
 men / oder so gar durch die Kirch Gottes/
 (welche eine Säul der Wahrheit ist / und
 vom Geist der Wahrheit geregiret wird) zu
 glauben für geschrieben wird. Daß er / sag
 ich / alles dieses sicherer glaube / als wan mans
 mit eigenen Augen gesehen / und Händen ge-
 tastet / also daß man nit frage warumb / oder
 auß was Ursachen: daß man sich mit dem be-
 gnüge / daß es Gott gesagt: Dan der Glaub
 wie der heilige Gregorius sagt / welcher
 auff menschliche Vernunft und Ver-
 stand gehet / verdienet nichts bey
 Gott. Daß er fest / starck / und beständig
 seyn müsse / den menschlichen Verstand über-

winden / und zum Gehorsam des
 Christi bringen möge: also daß man nit
 keine listige noch betriegliche
 Weisheit / noch Ueberredung der
 Verfolgung der Tyrannen und
 noch auch an der Versuchung der
 digen Teuffels im geringsten nit
 bewegen lasse. Zum 4. Wie daß der
 so herrlich und festiglich gegründet
 fürs erste so ist er gegründet auß der
 bare Wahrheit Gottes / bey welcher
 ringste Falschheit oder Lügen nicht
 kan. Fürs 2. Auff die unbegreifliche
 und Höhe Gottes / welche solche
 finden / und uns vorhalten kan / dem
 unserem blöden Verstand nit begreif-
 nen. Fürs 4. Auff die Allmacht Gottes
 ehe alles thut was ihr beliebt / nit
 niemand darwider stellen / noch wider-
 möge. Daher sagt der heilige Augustin
 Epist. 3. ad vol. Lasset uns beten
 daß Gott etwas thun könne / in
 ches wir mit unserem Verstand
 ergründen mögen / man kan
 Wunderwercken Gottes
 re Ursachen geben / als seine All-
 faceamur Deum aliquid posse quod
 Fürs 5. Auff die unermessene Güte
 welcher bereit ist unsers
 re und wunderbarlichere Ding zu
 der Verstand des Menschens
 kan. Zum 5. Wie man glaube / oder
 den Glauben übe. Fürs erste man
 glaubt / was Gott offenbahret hat.
 Wan man alle Irthumb und
 gen / welche dem zu wider was
 bahret / hasse und verdamme. Fürs
 Eyffer und Verlangen haben die
 unsers Glaubens / wider männlich
 verthätigen / und andere zu lehren.
 Zur Verthätigung des Glaubens
 und Marter / ja den Todt selbst

aufzustehen. Fürs. Seinen Glauben mit Worten und mit Wercken öffentlich bekennen.

Was das II. nemlich die Gaben und Geschenck der dreyen Weisen angehet/ so hastu dich folgender Gestalt zu halten. Thue deine Geschenck heut und die folgende sieben Tag auff zweyerley Weis. Die erste / erneuere und verrichte die Auffopfferung deiner selbst / welche du gewöhnlich diese Tag durch Christo zu thun pflegst / mit einem grösseren Effer / als du sonst pflegest. Diese Auffopfferung hastu zu sehen im ersten Cap. Art. 1. Punct. 3 in der achten psicht / welches alles du mit Fleiß lesen kanst / diß Fest mit grösserer Andacht zuzubringen.

Was das III. anlangt / daß du diese acht Tag durch / an einem jedwedern eine auß den Kräften deiner Seel und deines Leibs auffopferest / die Unvollkommenheiten und Gehelet / so du mit denselben begangen / dir leyd seyn lassst / die Vollkommenheit derselben begehrest / und mit den Kräften der Seel und deß Leibs Christi vereinigest. Am ersten Tag opffere auff deine Gedächtnus / so die erste Kraft deiner Seelen / und laß dir leyd seyn alle Unvollkommenheit / welche du mit derselben begangen / als nemlich daß du der Wohlthaten Gottes vergessen / item der Sünden / welche du wider ihn begangen hast / daß du vergessen für die jenigen zu betten / für welche du zu betten / oder andere Gutherzen zu erweisen schuldig. Fürs 2. Daß du der Unbilligkeit / welche dir erwan geschehen / so lang ingedenck / gezürnet / und auff Raach gedacht gewesen / daß du an die vergangene Sünd gedacht / und ein Wohlgefallen daran gehabt / für diese und dergleichen Mängel begehre umb Verzeihung / durch die Verdiensten der Gedächtnus unsers Heylands Jesu Christi. Aber das so begehre durch dieselbige Verdiensten Christi die Vollkom-

menheit deiner Gedächtnus / als nemlich / daß du oft an Gott gedenckest / ihn zu lieben / und zu loben / an die empfangene Wohlthaten / Gott dafür zu danken / an deine begangene Sünden / dieselbige zu bereuen und abzubüssen / an andere Personen / welche dich angehen / ihnen bezuziehen und zu helfen. Endlich opffere diese deine Gedächtnus dem Herrn Jesu auff / vereinige sie mit deiner Gedächtnus / auff daß sie durch dieselbe gereinigt werde. Hiemit hastu / wie diß Fest mit Kreuz und Andacht zuzubringen sey.

Kurzer Inhalt des Lebens des S. Raymundi.

Der S. Raymundus war von Barcelone / und hatte eine sehr grosse Andacht zur Mutter Gottes / also daß er nach Renthen und Einkommen trachtete das Fest der Verkündigung Maria desto herlicher zu begehen. Er wurd geistlich / und begab sich in den Orden des S. Dominici / theils auß großem Verlangen / welches er hatte Gott zu dienen / theils auch / dieweil ihm sein Gewissen anlagte / darumb daß er einen auß seinen Bettern von diesem Orden abwendig gemacht / und verhindert hätte.

Der Cardinal Sabinus / welcher als ein Gesandter vom Pabst in Spanien geschickt / brauchte sich seiner das S. Kreuz wider die Unglaubige zu predigen / und ein Kriegsheer under dem Fähnlein des S. Kreuz wider sie auff die Fuß zu bringe. Er berichtete deß Pabst Gregor um den 10. dieses Mahmens seiner Tugend und Freimbleit / darauff ihn der Pabst zu seinem Capellan und Reichtratter annahm / man wolte ihm das Erzbischothumb zu Tarracona geben / aber er schlug es glatt ab / und da man ihn pressete solches anzunehmen / wurd er darüber krank / und konnte nicht ehe gesund werden / biß ihm der Pabst

ver-

verhiesse mit mehr mit dem Erzbischof zu bekümmern / und in sein Vaterland lassen zu reisen / seine vollkommene Gesundheit zu erlangen. Sein H. Engel / mit welchem er grosse Gemeinschaft hatte / weckte ihn alle Morgen auff / ehe das man zur Metten leutete / sein Gebett zu verrichten. Er that gar viel helfen zur Bestätigung des geistlichen Ordens / welcher den Namen von der barmherzigen Mutter Jesu zur Erledigung der Gefangenen her hat. Er ward endlich zum dritten General oder höchsten Obersten über den ganzen Orden des H. Dominici erwöhlet: aber nach zwey Jahren übergab er dieses sein Ampt / und wolte lieber unter dem Gehorsam wie ein anderer Geistlicher leben.

Der König Don Jacobus wolte ihn zu seinem Reichthum haben / und führete ihn mit sich auff die Reif nach der Insel Majorca. Da er aber sahe / das der König ein Kebsweib nit wolte fahren lassen / begehrte er seinen Abscheid von ihm / das er wider gen Barcelona in sein Kloster gehen mögte. Der König schlug ihm solches ab / und lies allen Schiffleuthen bey Leib und Leben verbieten den Raymundum über Meer zu führen. Da nun Raymundus von allen Schiffleuthen abgewiesen / nahm er den Mantel seines Gefellen / breitere ihn auff das Meer / stellten sich beyde darauff / fahren fort / und kamen in sechs Stunden zu Barcelona an ; da doch eins vom andern drey und fünfzig Meilen gelegen. Der Mantel auff welchem sie gefahren / befand sich / nachdem sie angelant / so trucken / als wan man ihn erst auß der Kisten genommen. Da nun der König solches grosse Wunder vernommen / lies er sein Kebsweib von ihm / und hielte den H. Man ins künfftig in grösseren Ehren. Er lebte fast in das hundertste Jahr / in grosser Strengheit / starb endlich im Jahr 1275.

Was man auß diesem Leben
lehren habe.

Zu 1. Christlich das man niemahl einem gutem Fürhaben und gutem Werck verhindern soll. Dieser fromme Fürhaben sich in einen geistlichen Stand / und seinen andern von seinem Fürhaben abzuwenden zu werden abwendig gemacht.

Zum 2. Das man nie nach weltlichen Würden und Aemptern / es sey gleich außserhalb des geistlichen Stands / streben soll.

Zum 3. Sich für keinem schlechten grossen Herrn so wohl als anderen Leuten zu ergeben.

Zum 4. Das man grosser Ehren verlassen soll / wofern es zum Nachtheil der guten Gewissens geräthe.

Zum 5. Das man eine befondere Gnade zu seinem Schutengel haben solle.

Endlich verehere diesen H. Man die Reichthum ; sag Gott Lob und danke die Gaben und Gnaden / die er dir theilet / und erfreue dich mit ihm / die getrewlich mit der empfangenen Gnade würcket habe. Bitte Gott für die geistlichen Ordensstand / sonderlich aber des H. Dominici / für Fürsten und Herren / und Fürstliche welche ihr Gewissen regieren / damit H. Raymundo nachfolgen.

Der 7. Tag im Jemmer.

Neben der Betrachtung des vorigen Tags in dieser vierzigsten Predigt / hastu den zweyten Tag des Jemmers drey Königen ; dan was du am ersten Tag zu thun / hastu im vorigen gehört. Im zweyten Tag mercke auff folgende Predigt. Endlich hastu / wie die vorfallende Predigt zu verehren.

Diemeil die Christliche Kirch acht ganzer Tag diß Fest begehret / also ist es nit unrathsam / daß du deßgleichen thust. Hierzu dienet gar wohl die Anleitung / welche ich am vorigen Tag gegeben. Erinnerung dich ernstlich / und sinne nach der grossen Wohlthat deß Glaubens an die H. Dreyfaltigkeit / dancke ihr oft am selben Tag für die erwiesene Gnad / daß du an das unbegreifliche Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit glaubest: daß du glaubest / daß Gott Vatter seinen Sohn durch seinen Verstand geböhren / daß von dem Vatter und dem Sohn durch ihren Willen / in dem sie sich inniglich lieben / der H. Geist herkomme. Verehre und bette oft an eine jedwedere auß diesen dreyen Personen. Zu diesem End kanstu lesen / was für den Sonntag im ersten Buch im dritten Theil / Cap. 1. Art. 2. fürgeschrieben worden. Begehre Verzeihung aller Sünden / welche du wider den Glauben an die H. Dreyfaltigkeit / so wohl mit Wercken als mit Worten begangen. Begehre weiters / daß dir Gott diesen Glauben vermehren wolle / und allen Unglaubigen mittheilen.

Zum 2. Neben dem / daß du dich selbst in Christo in gemein auffzuopffern pflegst / opffere ihm insonderheit auff deinen Verstand. Das ist die zweyte Kraft deiner Seel / jedoch daß du zuvor die Sünd und Mängel / welche du durch deinen Verstand begangen / bereuest / und dir leyd seyn lasset. Als nemlich / daß du so wenig Sorg gehabt zu lehren / was zu deinem Heyl notwendig ist / daß du so unverständlich und unbedachtsam / daß du die Wort und Werck der anderen so freundlich und leichtlich urtheilest; daß du so vielerley böse / eytele / mißgünstige / unreine / raachgierige / müßige und dergleichen Gedanken mehr; daß du so unbeständig in deinen guten Fürnehmen; daß du in weltlichen Sachen so klug und scharpffsinnig / Mittel

R. P. Sultzen 3. Bund.

und Weg zu erdencken / wie du zu deinen weltlichen und fleischlichen Fürhaben kommen mögest; darauß dan entsethet / daß du ungeschickt und grob verständig in Göttlichen Sachen / also daß du wenig oder nichts darauß haltest / und weltlicher oder fleischlicher Weis darvon redest; daß du fürwichtig / und zu wissen begehrest / was dir nit gebühren will zu wissen / oder daß du auß lauter Fürwitz und Eytelkeit zu wissen begehrest.

Nach Verewung aller dieser und dergleichen Mängel deß Verstands / item nach begehrt Verzeihung durch die Verdiensten deß Verstands deß Herrn Jesu Christi / so begehre weiter die Vollkommenheit und Zier deines Verstands / als nemlich / begehre zu wissen alles was dir zu deinem Heyl zu wissen notwendig und nützlich ist; daß du mit reifflichen Anschlägen / und wohlbedachsamer Weis reden und handeln mögest; daß du von allen eine gute Meynung haben mögest; daß du allzeit gute Gedancken von der Demuth / Lieb / Armuth / Keuschheit / Sanfftmuth / Mäßigkeit haben mögest; daß du in deinem guten Fürhaben fest und beständig seyst; daß du den Anschlägen / Urtheilen / und guter Vernunft der anderen Platz gebest; daß du in Göttlichen Sachen und Evangelischer Lehr / welche der fleischlichen und weltlichen Lehr zuwider / erleuchtet und wohl unterrichtet seyn mögest; daß du nichts achten und verwerffen mögest was dir nicht gebührt zu wissen; endlich opffere Christo deinen Verstand auff / vereine den selben mit dem Verstand Christi / damit du seinem Verstand gemäß handeln mögest.

Kurzer Inhalt deß Lebens deß h. Martyrer Lucian.

Seser frommer Heilig war auß der Statt Samosat in der Landschaft Syrien

Sirien gelegen/nach dem tödtlichen Abgang seiner Eltern theilte er im 12. Jahr seines Alters alle seine Güter under die Armen/ begab sich gen Edfass/ in Meynung sich vom H. Machario in heiliger Schrift und allerley Tugenden unterweisen zu lassen. Ward nachmahl geistlich / und lebte gar streng/ nachdem er aber in der Statt Antiochia zum Priester geweyhet/ sieng er an die Jugend in heiliger Schrift zu unterweisen/ und die H. Göttliche Schrift zu lehren / in welcher er viel verfälschte Dertner verbesserte.

Der Käyser Maximinus lieh ihn under andern Christen fangen / und vor sich gen Nicomedien bringen; dieweil man ihm aber gesagt/ das der H. Lucian eines sehr freundlichen Angesichts/ und lieblich im reden/ besorgte er sich / das er nit etwan von ihm zum Christenthumb gebracht würde / redte mit ihm durch einen Dolmetschen von ferne und mit bedecktem Angesicht/ damit er ihn nit sehe. Endlich da er sahe/ das er in seinem Glauben fest und beständig / und nichts mit ihm außzurichten/ lieh er ihn mit Prüglen gleichsam ganz müß schlagen / in ein stinckende Gefängnus werffen/ auff spitige Echerben/ Nägel und Stachel legen/ welche seinen Leib durchstachen: seine Hand waren ihm über seinem Haupt zusammen an ein Holz gebunden/ litte grossen Überdrang / Hunger/ Durst/ ganker 14. Tag lang.

Seine Jünger besuchten ihn in der Gefängnus / er hätte gar gern vor ihnen das Opfer der H. Mes am Tag der H. drey Königen verrichtet. Dieweil es aber an einem Altar manglete/ sagte er zu seinen Jüngern / das sie rings umb ihn herumb sitzen solten/ damit sie ihn ein wenig über sich halten mögten / Brodt und Wein auff seine Brust stellen/ welches er in den Leib und das Blut Christi verwandlete/ ihm selbst/ und allen seinen Jüngern zu genieffen darzeiche-

te, und also das H. Opfer der Mes brachte. Da nachmah in die Hender nach dem brachtem Opfer in die Gefängnus brachte er mit heller Stim dreymahl zu sagen: Ich bin ein Christ/ und verseyndet Christus 286. Man bund ihm an seine Hand einen grossen Stein / und warf also in das Meer. Ein Fisch/ welchen man brachete ihn nach 15. Tagen an dem Rücken an das Gestad des Meers/ unter wegen grosser Mühe und Arbeit / hantter Arm welcher vom Leib wegk der Ehre des Steins abgelöset / ward nachher gefunden / und wider mit dem Leib von Helena des Käysers Constantin überbarwte in seinem Nahmen Gebauet eine herliche Kirch.

Was du von ihm zu lehren/ kanstest wohl erkennen. Verehere ihn als einen Martyrer/ und verwundere dich über das Opfer zum H. Opfer der H. Mes standigkeit im Glauben.

Der 8. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den zehenden Tag der vierzigigen dacht/ hastu den 3. Tag des Festes der Königen / und Verehrung der fünf Heiligen.

Erstlich was das Geheimnus des Lebens für den dritten Tag des Festes der drey Königen anlangt: so erinnere dich auff in dem Geheimnus der Vererbung verehere und bette an Christum/ seine Gottheit so durch den Golt: und seine sterbliche Menschheit die Myrthen angebruet wird. Verachte in diesem Artickel des Glaubens/ was du vorigen Tag im Artickel von der Geburt gethan hast; das ist/ begehre umb

hung der Mängel welche du wider den Glauben dieses Geheimnus beganger; begehre/ daß er dir den Glauben an die Geheimnus vermehre wie du im vorigen Tag gethan.

Zum 2. So opffere Christo neben der Opfferung deiner selbst/ welche du in gemein zu thun pflegst / insonderheit auff die dritte Krafft deiner Seel/ den Willen nemlich; jedoch daß du denselben zuvor von aller Unvollkommenheit gereiniget/ als nemlich von seinem eignen Willen/ das ist/ von einer solchen Eigenschafft/ welche den Willen allzeit auff seinen eignen Geschmack und wohlgefallen ziehet / und von dem Göttlichen Wohlgefallen abwendig macht/ dem Nächsten zuwider thut/ uñ macht/ daß der Mensch seinen Willen gebrauche / als wan er ihm ganz eigen / und von ihm selbst herkäme/ und nit von Gott darumb erschaffen wäre/ damit er sich nach dem Göttlichen Willen richte/ oder als wan er über sich selbst meister wäre/ und dem Göttlichen Willen mit nichten unterworfen. Aus diesem eigenen Willen entstehen andere Mängel / erstlich der Ungehorsam in gemein wider das Göttliche Befehl/ und wider die welche an Gottes statt regieren. Zum 2. Eine verfälschte Meynung / in dem gemelter Will anders nichts für gibt/ oder suchet als seine eptele fleischliche Gelusten/ sein eigenes Vortheil und Nutz/ und dergleichen mehr/ so gar in den heiligsten guten Wercken/ im Betten/ Fasten/ und dergleichen. Zum 3. Eine schädliche Zueignung aller Ding/ in dem er sich alles anmasset und zuschreibet / und keinen Verlust der andern/ noch die Verlesung der Lieb gegen den Nächsten anseheth. Nachdem du diese und dergleiche Mängel mehr beroret/ und durch den Willen Christi umb Verzenhung gebetten/ so begehre/ daß er deinen Willen zu aller Vollkommenheit erhöhen wolle. Under welchen die fürnehmste seynd/ daß dein Will

allzeit dem Göttlichen Willen gleichförmig gefunden werde; daß du deinen Willen auff keine andere Weiß gebrauchest / als wie es Gott gefällig; daß du ihn in allen Sache liebest/ seine Ehr begehrest/ und dich in derselben erfreuest; daß du dich betrübest/ wan man wider seine Ehr thut/ daß du von den Sünden ein abschewen habest / und alles an dir habest/ was Gott mißfallt. Solcher Gestalt opffere deinen Willen Jesu Christo auff/ verbinde ihn mit dem Willen dessen/ der da sagt/ ich bin vom Himmel kommen/ den Willen meines Vatters und nit meinen willē zu thū. Item dein Will geschehe und nit der meine.

Kurzer Begriff des Lebens des S. Laurentii Justiniani Patriarchen der Venediger.

Der S. Laurentius war edel von Geblüt. Als er im 16. Jahr seines Alters bey ihm selbst berathschlagte/ was er anfangen/ und in was Stand er leben wolte/ ershiene ihm die Göttliche Weißheit in menschlicher Gestalt/ und Person einer Jungfratwen / umbfieng und küßet ihn/ und gab ihm den Rath/ daß er die Welt verlassen solte. Darauf er sich zu Venedig in das Closter des S. Georgii begab/ und allen andern Geistlichen mit der Demuth/ Gedult/ Liebe/ und Strenge zu leben / ein Exempel war. Er gieng nimmer zum Feur sich zu wärmen/ noch in den Garten sich zu verlustiren. Einer auß seiner Blutsverwandter kame auff ein Zeit ihn zu besuchen/ in Meynung ihn zu verführen; zu diesem End hatte er Sänger und Spielleuth zu ihm genommen/ ihm sein Gemüth zu erlustigen und zu verändern / oder wofern solches nit abgehen würde/ durch die Soldaten welche er bey ihm hatte / mit Gewalt heraus zu ziehen: aber das Widerspiel geschah/ dan er überredete ihn / daß er die Welt verließ/

und mit ihm den geistlichen Stand annahme.

Pabst Eugenius der vierte erhebt ihn zum Bischof zu Benedig/welchem er sehr wohl und mit großem Nutz vorstunde/ und machte/ daß die Geistliche in gemein beyeinander lebten: Er verließ nimmer seine geistliche Kleidung/welche blau waren. Es war weder silber noch güldene Geschir/ noch einig Teppich/Werck bey ihm zu finden. Sein Gelieger war gar schlecht und arm/ und begnügte sich mit gemeiner Speiß. Gegen den Armen war er sehr barmherzig/ unangesehen daß sich etliche nit ließen angehen als wan sie arm wären/ und sagte/ daß man besser thäte/wan man denen gebe/welche nit scheinen armen zu seyn / als denen welche in der Wahrheit arm seynd/und scheinen; als einer auß seinen nechsten Blutsverwandten von ihm Hülf beehrte seine Tochter an eine fürnehme Person zu verheyrathen/gab er ihm zur Antwort/daß er ihm ohne Schaden der Armen gar wenig geben könnte/ und daß das geistliche Gut hier zu nit solte angewendet werden. Widerumb als man ihn auff eine Zeit fragte / warumb daß er mehr Almosen gebe als er Einkommens hätte/ antwortete er / daß er Nahmen Christi Gelt auffnehme / welcher alles bezahlen würde. Wan er verfolget und geschmähet wurde/ ließ er sich solches nichts angehen / er stellte ihm selbst Gott vor Augen/ und wurd im geringsten nit unrühig in seinem Herzen.

Er war der erste Patriarch der Statt Benedig / und kame diesem Ampt gar wohl nach. Er verhinderte durch seine Verdiensten daß die Statt Benedig nicht zu grund gieng. Er pflegte allzeit heylsamen und herzliche Spruch im Mund zu haben. Als nemlich und fürs erste pflegte er zu sagen: daß die wahre Wissenschaft zwö Lehr in sich begreiffe. Erst daß Gott alles sey. Zum 2. Daß der

Mensch nichts sey. Fürs 3. sagte er: Daß vermeynet keusch zu leben. und sich keuschhaftig und jätlich haltet/ eben so wie als einer/ welcher mit Holz zu essen Feur auflöschten will. Fürs 4. Daß die Demuth einem Wasserbachlein gleich sey/ welches zu Sommer Zeit wenig/ zu Winterzeit aber viel Wasser hat: dan sie nit wan alles wol gehet/ und groß wird/ so verfließet. Fürs 5. Daß man den Verstand welcher begehrt geistlich zu werden nit durchforschen und durchgründen soll/ wan der / welcher in den geistlichen Stand aufgenommen wird/ nit tauglich ist/ so verkehret er die anderen: es begreiffet die Demuth/ daß wan man die Zahl der Gebote suchet/ die Strenge und gute Ordnung Reglen gemäß zu leben verlehret: die geistliche Vollkommenheit ist nit so schwer und leicht / als man darfür haltet. Fürs 6. Daß sich eine geistliche Ordensperson vor den allgeringsten Sünden nicht verdammen dan sie erkalten die Liebe. Fürs 7. Daß man recht wisse/ was die Demuth sey/ die Demuth welcher durch oder auß Gnaden dem Menschen und daß man gar schwärzlich die rechte Demuth erkennen könne. Fürs 8. Daß der Beruff zum geistlichen Stand von Gott herkommen müsse/ und nit auß menschlichen Bedencken/ oder freundlicher Einflößen der Menschen. Fürs 9. Daß die Demuth der Menschen. Fürs 10. Daß die Demuth die Gnad und Hochheit der Demuth des Verstands verhele/ dan sonst nit werden Menschen geistlich werden wollen. Fürs 11. Daß das Bischofliche Ampt eben so schwer sey / als das Ampt eines Oberfürstentums/ ja schwärlicher/ dan ein Königreich/ besser und leichter regieret was man als was man nit sehet. Fürs 12. Daß die Reichlein kein Theil oder Eingangs zum Reich Gottes haben werden/ es sey die Demuth die Thürhüter/ das ist die Demuth

ren Almosen zu Freund machen werden. Er starb endlich in der Stadt Venedig in großer Heiligkeit im Jahr Christi 1455. auff dem Stroh / auff welchem er gemeinlich zu ruhen pflegte im 24. Jahr seines Alters.

Was du hierauf zu lehren / kanstu selbst wohl erkennen. Verehere ihn als einen Bischoff und Reichthiger.

Der 9. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den fünffzehenden Tag der vierzigtagigen Andacht hastu den vierten des Festes der H. drey Königen / und Verehrung der vorfallenden Heiligen.

In diesem vierten Tag hastu dich im Glauben an das Geheimnus des H. Sacraments des Altars zu üben / und aufzuhalten. Halte eben den Bericht und Ordnung / welche ich am sechsten Tag vorgetragen.

Item so hastu neben der gemeinen Aufopferung deiner selbst / insonderheit die andere Kräfte deiner Seel aufzuopfern / als die Einbildung / oder Fantasen / wie man sie nennet / und andere innerliche Sinn: Item die empfindliche und sinnliche Begierlichkeit / und alle Anmüthungen / oder Bewegungen deines Herzens: als da seynd die Liebe / das Verlangen / die Frewd / der Haß / die Flucht / die Trarigkeit / die Hoffnung / Verzweiflung / Reck: und Kühnheit / Gerecht / Zorn. Alles dieses opffere dem Herrn Jesu / wofern du zuvor alle Unvollkommenheit von ihnen abgeföndert; welche Mängel und Unvollkommenheiten gemeinlich auff folgende Weiß begangen werden.

Erstlich wan die einbildende Krafft der Seelen (welche einem lären Saal oder Gemach oder Taffel gleich ist) mit allerley unstätigen Gemahls / seltsamen Gestalten / unterschiedlichen Figuren und unreinen / eyte-

len / weltlichen / lächerlichen / unnatürlichen / bösen / ungereimten Bildnissen erfüllet wird / welche gemelte einbildende Krafft in ihr selbst abreisset und abmahlet; die Seel aber an solchen Abrissen und Gemahls oder Bildnissen ein Gefallen hat / und mit Lust gleichsam anschawet / ihren Verstand dahin bewegt / daß sie ansehe; die Gedächtnus / daß sie daran gedencke; den Willen aber / daß er sich erfreue / und sich darin belustige / als wan solche Sachen in der Warheit zugegen wären.

Zum 2. Wan die begierliche sinnliche Kräfte / Anmüthungen und Bewegungen des Herzens (welche gar wohl einem unruhigen ungestümmen Meer / in welchem sich die Wasserwellen wider einander zerstoßen; oder auch einem weiten breitem Feld / auff welchem allerley Thier; als eins wider das andere streiten / wüten und rasen / können verglichen werden) sich mit ihren eyßff Anmüthungen zum Bösen wenden / und gleichsam gegen einander wüten und rasen / wan sie das lieben / was zu hassen / und hassen was zu lieben; sich in dem erfreuen / worin man trawren solle; und in dem trarig seyn / in welchem man sich erfreuen solle; Item das vermeyden / welches sie begehren / und begehren oder suchen / was sie sichen sollen / und dergleichen mehr / in welchem Wesen sie den Willen an sich ziehen / und so weit bringen / daß er es mit ihnen halte. Wofern du diese Mängel und Unvollkommenheit bereuet / beweinet / und umb Verzeihung gebettens; alsdan begehre an dem Herrn Jesum / daß er deine einbildende Kräfte und sinnliche Begierlichkeiten / neben ihren Anmüthungen / durch die Verdiensten seiner einbildende Krafft zur Vollkommenheit bringen wolle; damit sie ihr anders nichts als gute und heilige Sachen einbilde / und die sinnliche Begierlichkeit der rechten Vernunft unterwerffe.

Kurzer Inhalt des Lebens des
h. Martyrers Juliani und sei-
nes Ehegemahls Basili-
dis.

S Er H. Julianus war auß der Statt
Antiochia von Christlichen fürnehmen
und sehr reichen Eltern gebohren / die sonst
kein Kind hatten weder ihn. Er war in den
Tugenden und freyen Künsten wohl under-
wiesen / und gelobte in seinen jungen Jahren
dem ewigen Gott seine Keuschheit. Da ihm
aber seine Eltern anligen thäten / daß er sich
verheyrathen solte / erschiene ihm Christus /
und befahl daß er hierin seinen Eltern gehor-
samen und folgen solte / und versicherte ihn /
daß er mit seinem Ehegemahl in stätiger
Jungfrawschaft leben würde.

Da er nun mit der Basilide verheyraht /
und in ihrer Kammer die erste Nacht mit-
einander von der Jungfrawschaft redten /
fieng die Kammer gehling an zu zitteren / ihr
Beth einen sehr lieblichen Geruch von sich
zu geben / die Kammer ward auch mit einem
hellen Glantz erfüllet / die Thür thät sich auff /
Jesús kame mit seiner Mutter und Jung-
fraw Maria / neben viel Engeln und Jung-
frawen in die Kammer / lobte sie wegen ihres
löblichen Zurhabens / und zeigte ihnen / wie
ihre Nahmen in dem Buch des Lebens ein-
geschriben wären; darauff sie beyde sich mit
dem Gelübd der Keuschheit verbunden.
Bald nach dem Todt ihrer Eltern theilten
sie ihre Güter theils under die Armen / und
brauchten sie theils zu anderen Gottgefälli-
gen Wercken.

Nach diesem starb sein Gemahl die Ba-
silides in ihrer Jungfrawschaft / Julianus
aber kame zur Martererion: dan als Mar-
cianus Landpfleger und Statthalter des
Kaysers Maximin sahe / daß Julianus die
Abgötter verachtete / und dieselbe anzubetten

weigerte / ließ er ihn gefänglich einziehen
darnach unmenschlicher Weis / gepö-
helt. In dem man ihn geißelte / ward unter
den Dieneren Marcian sein Aug auß
geschlagen; dan einer auß denen weichte
Julianum geißelten / thät zu weit über
und schlug ihm sein Aug auß. Die
priester understunden sich ihn kein
der zu recht zu bringen / aber vergeblich.
H. Julianus thät solches durch das
des heil. gen Creuzes / und machte
wider gesund. Nach diesem ward er
ben und schwären Ketten gebunden
durch die Statt Antiochia geföhrt.
cianus hatte ein einigen Sohn / Eli-
nant / welcher eben / da man den
num über die Gassen führte / auß
len gieng / und sahe wie der H. J.
umb und umb mit Engeln umgeben
auff fiel er vor ihm nieder auff seine
sete ihm seine Fuß / und begehrte
und mit ihm gemartert zu seyn. Die
gen / welche Etsum von dem H. J.
ziehen wolten / erstarrten die Hände
Händ fiengen an zu bluten. Sein
Marcionilla wendte allen möglichen
an / damit sie ihren Sohn vom H.
ziehen mögte / aber alles war umsonst
auff sein Vatter den heiligen Julian
ihm in eine abscherwliche Gefang-
sen ließ.

Nicht lang darnach ward der heil.
lianus mit seinen Gefellen auff
fentlichen Plag verurtheilt / wider
zu disputieren / und den Christen
ben zu verthätigen. In wechren
begab sich / daß man am selben
Verstorbener zum Grab vorüber
H. Julianus machte ihn wider
so bald er wider lebendig / fieng
anzukundigen / daß der Gott der
der wahre und lebendige Gott wäre.

darumb mit dem H. Juliano und anderen Christen mehr in einen grossen Kessel mit zerlassenen Schwelbel/Pech/Harz und dergleichen ingesezt/aber sie blieben unverlezt. Da solches dem Marciano mit abgieng/ließ er sie wider in die Gefängnus führen/ in welcher Marcionilla abermal an ihren Sohn Celsum setzte/ und gänzlich vermeynete auff ihr Fürhaben zu bringen; aber das Widerspiel geschah/dan Celsus bekehrte seine Mutter/ und ließ sie von einem Priester/mit Nahmen Antonius/tauffen.

Nicht unlängst zuvor waren durch anleitung eines Engels sieben adeliche Brüder in der Gefängnus ankommen mit dem Priester Antonio/ welcher den Celsum mit zwanzig Soldaten/welche sie hüteten/ und auff die Gefangene acht gaben/tauffte. Darab Marcianus ergrimmete/ ließ die zwanzig Soldaten enthaupten/ und die sieben Brüder verbrennen. Den H. Julianum führte man mit seinen Gefellen in den Götzentempel; aber Julianus machte mit dem Zeichen des heiligen Creuz/ daß nicht allein die Götzen zu Boden/ sondern auch die Tempel selbst über ein Hauff fielen/ und die Götzenpriester mit einem guten theil der Heydenerschlugen. Darauff sie wieder in die Gefängnus geführt wurden; und da sie die Nacht durch Gott lobten und prieseten/ erschienen ihnen die zwanzig enthauptete Soldaten/ die sieben verbrennete Brüder/ und das Gemahl des H. Juliani Basilides mit grossen und herzlichem Glantz/ und machten den übrigen ein Herz zu der Marter.

Den andern morgen ließ Marcianus denen/ so noch in der Gefängnus/ die Finger an Händen/ und Zähnen an ihren Füßen mit Seilern/welche zuvor in Oel genezt/ starck binden/ und darnach anzünden; aber Gott schickte/ daß die Seiler verbranten/ und die

heil. Martyrer unbeschädigt blieben. Nach diesem befahl Marcianus weiter dem H. Juliano/ dem Priester Antonio/ seinem Sohn Celfo/ und dem/ welcher von dem Tod erwecket worden/ die Haut über ihre Häupter zu ziehen/ die Augen aufzureissen/ und sein Weib Marcionilla übel zu plagen: aber alle die/welchen er befohlen hatte solcher Gestalt die Heiligen zu peinigen/ wurden blind/ und ihre Hand verdirreten ihnen. Nach diesem ließ er sie auff einem gemeinen Scharoplaz den wilden Thieren vorwerffen/ welche ihnen so viel Leids thäten als ein Kämmlein. Endlich ließ er sie mit andern Ubelthäteren vermischen/ und miteinander enthaupten/ als wan sie nicht wegen des Glaubens/ sondern ihrer Misserhat halber mit dem Tod hingerichtet würden. Da nun die Christen die Leiber der Christen von den Leiber der Ubelthäter/ unter welchen sie lagen/ mit unterscheiden mögten/gab Gott/ daß sie sahen/ wie daß die Seel eines jedwederen Martyrers in der Gestalt einer schönen Jungfraw auff ihrem Leib sitzen thäte/ und daß sich das Blut der Martyrer gerunnen/ und weiß wie der Schnee beyeinander hielte; aber das Blut der Ubelthäter thät sich auff der Erd verlieren.

Was hierauf zu lehren/ Kanst du von dir selbst erkennen. Verehere die H. Basilidem als eine Jungfraw/ den H. Julianum aber mit seinen Gefellen als heilige Martyrer Gottes.

Der 10. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den siebenzehenden Tag der vierzigtagigen Andacht hast du den funfften des Fests der heiligen drey Königen/an welchem du dich erstlich im Glauben an das Geheimnus des

Leys

Leydens und Sterbens Jesu Christi zu üben und aufzuhalten hast. Halte die Weiß/welche in vorigen Tagen vorgeschrieben.

Zum 2. neben der auffopfferung deines selbst in gemein solt du ihm absonderlich dein Gesicht und dein Gehör auffopfferen/welches die zween fürnehmste Sinn deines Leibs. Jedoch daß du dieselbe von allen Mängelen und Unvollkommenheiten zuvor reinigst; welche gemeinlich in dem bestehen: Fürs erste / daß man eytele / fürwitzige und schädliche Sachen anschaw auf lauter Eitelkeit / Fürwitz / Sinnlichkeit / ohne einige Schamhaftigkeit. auf fleisch cher Freyheit / und mit Aergernus des Nächsten. Fürs 2. daß man jörnige / trübsige / spöttische. hoffärtige / umschweiffende / leichtfertige Augen habe / durch welche die Sünd / als durch ein Fenster in die Seel eingehe / oder welche gleich wie die Rauber und Diebe alles / was in der Seel guts / stehlen und davon tragen: oder der einwirkender Krafft der Seelen ursach geben böser und schädlicher Inbildung und Figuren/welche den Verstand bewegen böses zu gedencken / und in dem Willen böse begierden und sträffliche bewegungen des Hergens zu erwecken. Item in dem / daß man keine gute Gespräch / Ermahnungen / Lehrstück / Straff oder Abmahnungen von den Sünden anhören wolle; daß man gern und mit Lust höre nachreden/gelobt zu seyn / Schmeicheltwort / unflätiges / übel ansehendes unnützes Geschweh / fürwitzige Zeitungen / murzen / klagen und dergleichen mehr.

Nachdem du nun diese Mängel und Unvollkommenheiten genugsam beredet und beweynet / so begehre verzeihung derselben durch die Verdiensten des Gehörs und der Augen Christi / der seligen Mutter / und des H. Josephs; und halte weiter an / daß er durch die Verdiensten dein Gehör und Gesicht zur Vollkommenheit befürderen wolle/

und dir Gnad geben / daß du dich zu zweyer nimmer als nach rechter Demuth und nach dem Willen Gottes gehordest.

Endlich opffere Christo deinem Herrn deine Augen und dein Gehör / wie mit seinem Gehör und Gesichte wechset Ehr seines himmlischen Vatters / so mit seinem Heyl angewendet hat.

Kurzer Inhalt des Lebens heiligen Wilhelmi Erzbischoffs Bourges / und des heiligen Martigers Marcianni.

1. **E**r H. Wilhelmus kame aus dem Gebüt: da er verstanden in Gefahr darbey/wan man mehr als eine liche Pfünde in hat und bester zwey feiste Pfunden / welche in dem tern / die eine auff dem hohen Eberis / die andere in der Stadt Eberis gen gebracht hatten; ja er verließ die Welt selbst / und begab sich in die Grandmont in der Landschaft Combray in Gallischland. Als sich aber eine Spaltung und zwerung in seinem Kloster erhebt / verließ er denselben / gieng in den Cisterzer Orden / und in großer heiligkeit lebte. Er betennet büßere die geringe Sünden so man wan sie die gröbste und schrecklichste wären. Wan er sahe / daß Christus Heiland in der H. Mess auffgehoben empfand er eben so großen Schmerz wan er ihn auff dem Schredelberg hätte sehen auffopfferen.

Er ward erstlich zu Fontaine S. Jean nachmal zu Charlieu zum Abt / und zum Erzbischoff zu Bourges ernannt. In diesem Ampt hatte er sehr große Ehre mit er Gott mit erzürnet / und sagt / daß ein Bischoff ohne Sünd seyn solte /

gestellt wird für die Sünd der anderen zu betten. Er redte niemat mit keiner Weibsperson als allein in der Kirchen/er ließ kein einiges Weib / oder auch berüchtigte oder beschreyte Mannsperson in sein Haus eingehen/ und sagte/ daß ein Bischoff sein ansehen durch die gemeinschafft solcher Personen zu verlieren pflegte. Gegen den Armen war er sehr liebreich und freygebig / und hassete über alle massen den Geiß / ja hielte die geistige Geistliche für ehrlöse Leuth. Die gedächtnus des Tods hielt er für ein sehr heylsames Mittel zur Seligkeit ; und damit er sich dessen stets erinnern mögte / pflegte er sich bey den Sterbenden / ihrer Leich und Gebett / welche für sie geschehen / gemeinlich finden zu lassen. Er rechnete sich an seinen Feinden durch guthun. Er bettete und fastete für etliche muthwillige vom Adel / welche seinen Schaffner und Priester gescholten und geschmähet / ungeachtet / daß man ihm rathen thäte / daß er sie anlagen und durch weltliche Obrigkeit an ihnen rechnen solte / und brachte die Sach so weit / daß sie zu ihm kamen / und sich gleichsam als Lämlein vor ihm verhielten / und gegen den Armen ganz liebreich und freygebig wurden.

Etliche brachten ihn bey dem König fälschlicher Weis an / als wan er sich der königlichen Güter und Rechten gebrauchte / und eine Aufruhr im Land machte. Aber nachdem der König seine Unschuld vernommen / hielte er mehr auff ihn als nie zuvor. Er ließ alenthalben öffentlich die päpstliche Brieff zum Krieg wider die Albigenser aufruffen / wider welche der H. Dominicus predigte / und er selbst in eigener Person wegen seines Alters und wegen strenger Buß abgemergelten Leibs mit thun könnte. Als ihm Gott seinen Tod offenbaret hätte / stund er am Tag der heiligen drey Königen auff auf seinem Vertheil / das göttliche Ampt in der

R. P. Suffren. 3. Bund.

Kirchen zu halten / seinem Volck zu predigen / und thäte zu der Materi seiner Predig nennen den Spruch des H. Pauli : **Es ist nunmehr Zeit / daß wir vom Schlaff aufstehen /** (dan also pflegte er diß zeitliche Leben zu nennen) nachdem er wieder gen Haus gefehret / wolte er in der Nacht die Metten lesen / aber die grosse schwachheit mögte solches nicht leyden / gegen den morgen vourd er auff der Erd in der Aeschen liegend / mit einem haaren Kleid angethan / mit den heiligen Sacramenten versehen / und gab in anschawung des Himmels seinen Geist auff den 10. Jenner / im Jahr Christi 1240.

Als er sturbe / erschiene bey dem hellen Tag ein Stern über seinem Haus.

2. Der heilige Priester Marcianus gieng nimmer auß seinem Haus / er hätte dan seinen Säckel voll Golts / und arme Leuth / unter welche er solches aufspenden mögte. So lang er gelebt / hat er nimmer zween Röck an seinem Leib getragen. Als er auff eine Zeit seinen Rock einem Armen geben thäte / schickte ihm Gott in der Kirchen vor dem ganzen Volck einen güldenen Rock auß dem Himmel. Bey der Nacht gieng er in der Statt herum die Armen zu suchen / und ihnen zu helfen. Item die Todten zu begraben / welche er in sein Haus trug / und nachmaln des Nachts begrube / ja so gar etliche von den Todten erweckte. Er bauete eine Kirch / da nun weiß nit durch was Unglück gemelte Kirch anfieng zu brennen / gieng er mitten in das Feur / vertrieb die Flammen mit dem Buch des heiligen Evangelii / fieng an zu betten / und löschete also das Feur.

Was auß diesem Leben zu lehrnen / kanst du selbst wohl erkennen / verehere den H. Wilhelmum als einen Bischoff und Reichthiger / den H. Marcianum aber als einen Priester und Reichthiger.

A a a

Der

Der 11. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den 12. Tag in der vierzigstägigen Andacht hast du den 6. Tag des Fests der heiligen drey Königen: Item mit der Kirchen den H. Hyginium zu verehren.

Für den 6. Tag des Fests der heiligen drey Königen hast du dich erslich im Glauben zu üben / was die Geheimnissen von der seligen Mutter anlangen thut: das sie vor aller sünden bewahret: mit allerley Gnaden begabt: zu einer Mutter Gottes erwöhlet: das sie vor- in- und nach der Geburt Christi eine Jungfraw gewesen: das sie eine Fürsprecherin der Menschen bey ihrem lieben Sohn / das sie in der Gnad und Herrlichkeit über alle Menschen und Engel erhebt. In allen diesen Geheimnissen thue ihm / wie in den vorigen Tagen gesagt worden.

Zum 2. Neben der allgemeinen Auffopferung opffere die drey übrige Sinn deines Leibs: Den Geruch / den Geschmack / und das Erspfinden oder Fühlen. Jedoch das zuvor dieselbige von aller Unvollkommenheit und Mängeln reinigest / welche (was den Geschmack belangt) in dem bestehen / das man verbottene Speiß isset ohne ordentliche Urlaub. 2. Das man zuviel esse und trincke mit merklichem nachtheil und verlegung seiner gesundheit / der Seelen oder des Leibs. 3. Das man gar zu begierig esse mit grosser Sinnlichkeit / Ungebühr / oder auch außserhalb der Zeit. 4. Das man nit fastet / wan man kan. 5. Das man weder vor- weder nach dem Essen bette und Gott dancke. 6. Das man gar zu köstliche und schleckerhafftige Speiß suchet. 7. Das man zu grosse Unkosten auff sein Essen und Trincken anwendet (Was den Geruch angehet) das man gar zuviel dem lieblichen Geruch nach gehet und suchet. 2. Zu diesem End groß Gelt verthuet. 3. Das man

durchaus keinen übeln Geruch mercken also schicket / leyden wolle. (Was man spfinden und Fühlen angehet) das man selbst oder auch andere / es sey ein Mann oder Weibsperson / auß Leichentuch / Gürtwis / oder sunnlichen und fleischlichen lusten unzimlicher Weis berühet. 2. Das man durchaus keine ungemächliche / unheimliche Leib empfinden wolle. 3. Das man zart und weichlich wolle gehalten sein / sanfft sitzen / liegen / schlaffen / und dergleichen mehr / das man andere auß Zorn /

Wan du diese Mängel und Unmännlichkeiten bereuet / abgebüßet und Reue zeihung gebetten: so begehre durch die dienste Christi / das du sie zur Reue heit bringen mögest / welche in dem Leben das du ihnen nit mehr zulassst / als der Vernunft und das Gesichts Gemüthen thun: das du sie zur Notturfft zum Lust gebrauchest: ja in dem du die Notturfft gebrauchest / sehe zu / das du dich allzeit dem göttlichen Willen geschehe / und zum Behülf der Seelen mit ihr in ihren Übungen viel mehr als die Wollust gesucht werde: das du dich zuzeiten / unangesehen das sie mercken / freywillig entschlagen soll. Eröffere diese deine drey übrige Sinn dem heiligen Jesu auff / und vereine sie zu dir.

Kurzer Inhalt des Lebens heiligen Papsts Hyginii heiligen Abts Theodosii

1. Der H. Hyginus war auß der Stadt Athen / widerfeste sich und starck wider die Keger / insonderlich der den Valentinum und Marcianum / welche wider die Menschwerdung regierte die Kirch Gottes vier Jahr

Monat lang. Er beschrieb die Cereimonien und Gebetter / mit welchen das heilige Oel und Chrisam solte gesegnet werden / und gab den Erzbischoffen Ordnung / wie sie mit ihren underthanen Bischoffen / wan sie solches verdienen / handeln solten. Neben dem so verordnete er weiter / wie die jenen / welche in der Kirchen Gottes zum Thur hüten / zum lesen / zum Teufel aufbannen / zum aufwarten / zu Andern- und Ober-Diener des heiligen Opfers der Mess und anderen Sacramenten angenommen worden / ihre Pemppter recht und wohl verrichten sollen / wurd endlich im Jahr Christi 135. den 11. Jenner mit der Marter Cron begabt.

2. Der H. Theodosius Abt auß Cappadocien gebürtig ward vom H. Simeone Stillita / ohne daß sie jemaln einander gesehen hätten / mit seinem eygenen Nahmen gemant und gelobt: in dem er auß der Keyßgen Rom / willens die heilige Orter zu besuchen / im vorüber gehen gemelten Simeonem zu Antiochia auß seinem hohen und engen Felsen besuchte / sich in vielen Sachen mit ihm besprachete / und seines Nachts pflegte. An diesem heiligen Mann seynd sieben fürnehmliche Tugenden zu bedencken und nachzufolgen.

Die erste war eine grosse Lieb und Enffer zu der H. Schrifft / welche er sich von Jugend auß zu lehren / und andere nachmal zu lehren beflisse. Er machte einen Auszug der besten und fürnehmsten Sprüchen / welche zu befürderung der Tugend und Vollkommenheit dienen.

Die andere war ein grosses Verlangen zu gehorsamen / welches ihn nach langer Verahtschlagung dahin bewegte / daß er viel lieber in ein Kloster gehen / und sich einem alten ansehnlichen geistlichen Mann zu underweisen und zu gehorsamen übergeben / als in der

Einödd wie ein Einsidler ohne Oberrn zu leben erwöhlete.

Die dritte war eine grosse strengheit in seinem Leben ; dan er begab sich in ein abgelegenes Ort / auß mehr mit als Kräuter / Wurzel / Dattelen / und andere dergleichen Erd-Gewächs mehr / tranc das klare Wasser trug an seinem Leib ein rauhes und scharpffes härin Hemdd : solches Leben führete er 30. Jahr lang. Gemeltes härin Kleid begehrete von ihm ein Römischer Feldherr und Oberster im Kriegswesen / mit Nahmen Erico / als er wider die Perser zu streiten gefandt wurd: damit er solches anlegen und im selbigen seine Feind überwinden mögte / welches dan geschah / und den Sieg über seine Feind erlangte.

Die vierte war eine grosse Lieb gegen den Armen / dan er thät alles / was ihm möglich den Armen zu helfen. Darzu ihm dan der gütige Gott einen sonderlichen Segen geben thäte ; dan alles / was er den Armen zu Trost verordnet und abseits gelegt hatte / vermehrete sich augenscheinlicher Weis. Endlich bauete er ein Kloster die Armen und Kranken darin aufzunehmen: an einem Tag begab sichs / daß er hundertmal den Tisch bereitete ankommende Armen zu speisen.

Die fünfte war ein sehr grosses und festes Vertrauen auß Gott / wan ihm und seinen Geistlichen die zeitliche Mittel abgiengen / und Mangel an der Nahrung hatten: daher ihm dan Gott reichliche vorsehung thäte; dan als er am Ofterabend nicht so viel brods hatte / daß er am Oftertag das heilige Opfer der Mess verrichten / und den heiligen Leib Christi verwandeln mögte / schickte Gott / daß des morgens am Oftertag zween Maul-Esel mit Brod und allen nothwendigen sachen beladen ankamen. Auff ein ander mal als einer ein Pferd mit allerley Nahrung für die Armen anderswo hinzuführen

Aaa 2

gedach.

gedachte/ blieb das Ross im vorüber gehen vor dem Closter stillstehen / und mögte nicht weiters getrieben werden. Darauf der welcher das Ross führete/ schliessen thäte / das er daselbst im Closter seine Nahrung für die Armen und geistlichen lassen solte/ daran er zuvor nie gedacht.

Die 6. Tugend/ war eine stätige Gedächtnus des Todts/ welche er allen seinen Geistlichen / als einen wahren Grund des geistlichen Lebens rathen thäte. Neben dem so beschahler das ein jedweder seine Todtenbahr oder Grab bereit haben solte / und dasselbig täglich besuchen/ auff das sie durch tägliche Erinnerung des Todts/ sich vor demselben zu seiner Zeit mit förhreteten.

Die 7. war ein grosser Eyffer zur Verthätigung des Christlichen Glaubens. Dan er widerstete sich ganz herghafftig dem Kaiser Anastasio/ (welcher den Keßern Acepali genant/ wohl gewogen / und die Einsatzungen der Chalcedonischen Versammlung mit gemelten Keßern verwerffen thäte) und mögte weder durch Geschenck / noch durch Dreywort darzu gebracht werden/ das er mit ihnen hielte. Und als er einmahls auff die Cästel stiege zu predigen / sieng er an mit hoher und heller Stim vor männiglichen zu ruffen/ alle die jenigen / welche die vier allgemeine Versammlung der Kirchen/ nicht als die vier Evangelien annehmen / seynd vermaledeyt/ und von Gott verworffen. Ward darumb in das Elend verschickt. Aber es wehrte nicht lang/ dan der Kaiser Anastasius wurd vom Donner zerfchlagen.

Alles dieses seynd lautere Lehrstück. Verehre den H. Hyginium als einen H. Pabst und Martyrer / den H. Theodosium aber als einen Abt und Reichthiger.

Neben der Betrachtung für den siebenden Tag des Feists der H. Dionysii gen/ und endlich neben andern die heilige Cadum und Satyrum zu verehren.

Für den siebenden Tag des Feists der Königen hastu dich erslich in dem Geheimnis der Rechtfertigung der unsündigen Menschen zu uben/ welche Verdiensten Christi gegründet / und die heilige Sacramenten eig gemacht. Welche Werkzeug seynd der Glauben Rechtfertigung. Thue ihm wie du wirstigen Geheimnissen des Glaubens zu.

Fürs 2. So opffere Christo deine meinen Aufopfferung deiner keßheit auff deine Züg/ wofern du dich gel und Sünd/ welche du durch begangen/ zuvor berewet / urd umgebung gebetten hast. Die Sünd durch deine Zung begangen/ seynd du ohne Noht / Wahrheit und Gerechtigkeit geschworen hast. 2. Das du bestert/ und wider ihn gemurret / mit und Göttslichen Sachen dein Geheißelächter und Kurzweil getrieben. 3. Das andere rath/ und mit unbefonnenen angefahren/ stich/ und schmähliche gegeben. 4. Das du gelogen/ entredet/ entschuldigen/ anderen zu gefallen lächler zu machen / oder auch andere schädigen. 5. Das du anderen in trost der schlechten Sachen nachgeret. 6. Das du unnühes und unsätiges Geheißel trieben. 7. Das du dich selbst gegen andere verachtet. 8. Das du andere kofet / und mit deinem schmählichen Raht gegeben. 9. Das du die heimlichen der anderen offenbahret. 10. Das dich entschuldigt in dem du von anderen

tiger Weis gestrafft und ermahnet/ und auß
Eitelkeit und Hochmuth deine Sach wöl-
len gut machen. 11. Daß du müßige/ vergeß-
liche/ unnötige/ unnütze Wort geredt/ und
mit still geschwiegen / wan du zu schweigen
schuldig warest. 12. Daß du andere vom Bö-
sen wan du schuldig warest / oder Gelegen-
heit hättest/ mit abgemahnet/ oder andere in
ihrer Unschuld nit verthätiget.

Wan du diese deine Sünd beweinet/ be-
reuet / und durch die Verdiensten der Jung
und Wort des Herrn Jesu umb Verzeu-
nung gebetten; als dan begehre/ daß er deine
Zung und dein Reden zur Vollkommenheit
befürdere ; welche in dem bestehet / daß du
Gott in allen Zuständen lobest und dankest/
allzeit redest was wahr ist/ mit deinem Nach-
sten lieblich und freundlich sprechest.

Endlich opffere deine Zung und deine
Wort dem Herrn Jesu / und vereinige sie
mit seinen Worten.

**Kurzer Inhalt des Lebens der
heiligen Martyrer Satyri und
Arcadii.**

Dem H. Satyro thät man das Haupt
ab schlagen darumb/ dieweil er im vorü-
ber gehen das Zeichen des H. Creuzes ma-
chen/ ein Götzenbild anblasen / und also zu
Norden fallen und Staub machen thäte.

Der H. Arcadius edel von Geschlecht/
wurd in Barbaria dermassen gepeiniget/
daß er an seinem Leib so viel Marter auf-
stund / so viel Glieder er am selbigen hätte.
Anfänglich fürchtete er/ und verbarg sich vor
den Verfolgern. Dieweil er aber sahe / daß
man ihn mit Fleiß suchte / stellte er sich selb-
sten gehergt vor den Richter / die Marter zu
leyden/ welche man ihm allgemach anthäte/
damit er desto mehr zu leyden hätte. Man
thäte ihm die Finger an den Händen/ die Ze-

hen an den Füssen/ ein Gleich nach dem an-
dern/ und also am ganzen Leib ein Glied nach
dem andern abharven / dergestalt daß er im
Blut gleichsam schwimmen / und langsam
sterben mußte.

Was hierauf zu lehren / kanstu selber
wohl erkennen.

Der 13. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den 20. Tag
in der vierzigtagigen Andacht / hastu
den 2. Tag des Fests der H. drey Königen/
und under andern Heiligen den H. Leontium
und Godesfridum zu verehren.

Was anfänglich den Artikel des Glaus-
bens/ in welchem du dich heut üben sollst/ an-
langt. so hastu erstlich deinen Glauben in dem
zu üben / daß die Gerechten in grosser Ehr/
Freyd und Herrlichkeit ; und hergegen die
Unfrommen und Gottlosen ewig verworf-
fen und verdambt seyn werden ; oder aber
daß für die Außerwählten im Himmel/ wel-
che man allhie auff Erden schuldig zu vereh-
ren/ und als Fürsprecher bey Gott anzuruf-
fen/ allerley Ehr/ Freyd und Lust/ in der Höl-
len aber zur Straff der Verdambten ewige
Pein und Quaal bereit sey. Item daß die
Gerechten/ welche allhie in dieser Welt ihre
Sünd noch nit wohl abgüßet/ im Jeggewir
völlig gnug thun werden. In allen diesen
Stücken halte dich wie du im vorigen sie-
benden Tag gelehret worden.

Zum 2. Neben der gemeinen Aufopffe-
rung hastu insonderheit dein ganz Wesen
und alles was an dir ist/ Christo auffzuopf-
feren: opffere ihm über einen hauff alles was
du hast/ deine Seel mit allen ihren geistlichen
und leiblichen Kräften/ deinen Leib mit allen
seinen Sinnen/ Gebärden/ Bewegungen
und wünsche von Herzen/ daß gleich wie der
Leib und die Seel des Menschens durch die

Aaa 3 Mensch-

erfren

II
I

Menschwerdung Christi erhöhet; also auch beyde Christo auffaepffert / geheiligt / und zu seiner Ehr gebraucht werden.

**Kurzer Beariff des Lebens des
H. Leontii Bischoffs / und des
H. Godefridi Beichtigers.**

Der H. Leontius war Bischoff zu Cäsarea in Cappadocien / da er dan auch im Frieden entschlief. Er verthätigte die Kirch Gottes tapffer wider die Arrianer / zur Zeit des Käyser Constantii. Item wider die Heyden under dem Käyser Licinio. Als er gen Nicaea auff die allgemeine Versammlung der Väter und Vorsteher der Kirchen reiste / nahm er seinen Weg durch Nacianz und tauffte den Vatter des H. Gregorii Nazianzeni.

Der H. Godefridus war auß Königlichem Geblüt / ein tapfferer Soldat und Oberster. Er hielt die Soldaten ein vom raubē und stehlen / und sagte / das solches anders nichts wäre als Dieberey und Rauberey der Obersten. Er wurd mit seinem Ehemahl eins / die Welt zu verlassen. Darauff sie sich in ein Frauen-Closter begab / aber erbawte ein Kloster (in einer Festung welche er zu verwahren hatte) für den Orden des H. Norberti / und nachdem er all sein Gut an gemeltes Kloster gegeben / begab er sich selbst mit seinem Bruder darin / ungeachtet das einer auß seinen nechsten Bettern starck darwider / und solches auff alle Weis verhin derte. Er führte ein so strenges Leben / das er mehr weinete als affe. Er sahe in seinem Todt wie ihm die H. Engel entgegen kamen: als er die Wort / welche man bey den Sterbenden zu betten pflegt / (O ihr Heiligen Gottes / O ihr Engel / und was weiter folgt) gesagt / redete er sich selbst an / und sprach: gehe du selbst den H. Engeln und Auserwöhlten ent-

gegen. Nach seinem Todt im Jahr 1043 schiene er seiner Mutter mit einem hellen und glanzenden Noek bekleidet / und die Krone auff seinem Haupte.

Was hierauf zu lehren / samstlich wohl erkennen. Verehret den H. Leontium als einen Bischoff / und den H. Godefridum als einen Beichtiger.

Der 14. Tag im Jema.

Neben der Betrachtung für den zwanzigsten Tag der vierzigstigen Andacht hastu das Fest der heiligen Hilarii und Felices.

1. Der H. Hilarius war auß Gallischland gebürtig / von edlen und frommen Eltern; Er verheyrahte sich / und bekam eine Tochter / ehe das er sich bekehren ließ / durch stätiges Lesen der H. Schrift / he; dan diereil er zuvor in den fernsten und natürlichsten weltlichen Wissen wohl erfahret / und großen Lust zu lesen so pflegte er auch die Schrift mit großer Zu durchlesen / und der selben nachzugehen. Nach der Zeit wurd er zum Bischoff von Poitiers erwöhllet; widersetzte sich gegen den Arrianern / also das er vom Kaiser Constantio in Phrygiam in die Landt verschickt wurde / und vier Jahre lang verlöbete. Er machte und beschränkte einen Ort zwölff Bücher zur Vertheidigung der H. Dreyfaltigkeit: als er sich nach bey einer Versammlung der Väter und Vorsteher der Kirchen / welche durch Anordnung des Kaisers zu Seleucia in Asia zu halten funde / wurd er von den Vorsteher Väter erwöhllet / das er hin gehen sollte / und berichten was in der Versammlung beschlossen wäre. Er that öffentlich vor dem Käyser anbieten / das er den Arrianern disputiren / und für sich

glaubens überweisen wolte/ welches die Ar-
rianer aufschlugen/ und nit wagen wolten.
Und damit er weit von ihnen wäre/ überzed-
ten sie den Käyser/ das er ihn in Gallischland
in sein Bisthumb schickte.

In dem er nun wider nach Gallischland
schiffte/ reifete er durch eine Insel/ Gallinaria
genant / in welcher die giftige Schlangen
den Leuten großen Ueberlast anthäten. Die-
se Schlangen verkrochen sich vor ihm / er
steckte seinen Stab in die Erd/ und befahl al-
len Schlangen / das sie auß gefagter Insel
weichen solten / welches alsbald geschah.
Als ihm von Gott offenbahret / das seine
Tochter Abra in der Gnad Gottes/ dan sie
hatte nit unlängst durch das geistliche Ge-
spräch mit ihrem Vatter dem ewigen Gott
ihre Keuschheit verlobt/ und besorgte/ das sie
nicht etwan auß menschlicher Blödigkeit ihr
Güthaben veränderte/ begehrte er von Gott/
das er sie wolte sterben lassen / bald darauff
starb sie / ohn das sie krank oder einigen
Schmerzen empfunde/ und wurd von ihm
begraben.

Nachdem er nun viel Jahrlang sein
Bisthumb wohl verwalte/ und schöne Bü-
cher wider die Keger / ja so gar wider den
Käyser Constantium selbst in apostoli-
scher Freyheit beschrieb / verschied er im
Jahr Christi 369. Die Engel nahmen seinen
Leib auß dem Closter/ in welchem er anfäng-
lich begraben/ und trugen ihn in eine newge-
bauete Kirch/ wie er dem Abt Erideli (wel-
chem er nach seinem Todt erschienen) hätte
zu verstehen geben. Es begab sich nachmahl/
das zween Kauffmänner Wachs kauften/
eine Bildnus in die Kirch / welche Gott in
seinem Nahmen gewenhet war / machen zu
lassen. Dieweil aber einer auß ihnen solches
ungern thäte/ und lieber sein Gelt behalten
hätte / der ander hergegen auß freyem und
willigem Herzen / also geschah es/ das/ als

die Bildnus fertig/ und in die Kirch gestelt/
sich in der mitten von oben herab/ bis zu aller-
underst zerspaltere/ und in zwey Theil theil-
te. Dan der H. Man nur ein Theil / welches
guttwillig gegeben/ behalten wolte.

II. Der H. Priester Felix war auß Sy-
rien gebürtig/ und gab all sein Gut den Ar-
men. Als Maximus Bischoff zu Nola we-
gen der Verfolgung von dannen wiche/ be-
fahl er ihm seine Heerd und die Glaubigen.
Bald darauff wurd er von den Verfolgern
gefangen/ und in einen Kerker voller spitziger
Scherben eingeschlossen/ aber gleich von den
heiligen Engeln darauff erlöset/ welche ihn
auß den Berg führeten / auß welchem der
Bischoff Maximus war/ und für Hunger
halb todtlage. Er nahm ihn auß seine Noh-
selen / und trug ihn heimlicher Weis in die
Stadt Nola/ und gab ihn einer Witfraven
zu erhalten / welche einig in dem Bischoffli-
chen Haus wohnete. Da man ihn nun zum
zweyten mahl gefänglich einziehen wolte/
verbarg er sich in zweyen Mauren/ und der
Eingang wurd gleich auß Schickung Got-
tes mit Spinnengeweb überzogen/ damit die
Verfolger keine Ursach hätten daselbst zu
suchen/ oder zu gedencken. Das er daselbst
verborgen / an diesem Orth blieb er sechs
Monat verborgen / wurd von Christo und
den heiligen Engeln besucht / und durch ein
groß Wunder von einem Weib gespeiset/
welches nichts von ihm wiste/ und alle Tag
den Eingang mit Brod und andern Spei-
sen bedeckte / dieweil er aber nichts zu trin-
cken / gab ihm Gott alle Nacht in einem
Trog/ welcher zwischen diesen beyden Mau-
ren war/ so viel Daw vom Himmel/ als er zu
trincken bedorffte.

Man wolte ihn nach dem Todt des Ma-
ximi zum Bischoff machen / und all sein
Gut / welches er in der Verfolgung umb
Christi Willen verlohren/ widergeben/ aber
er

er schlug beyde glatt ab/und sagte: es sey weit von mir/das ich wider begehren und besitzen wolle/was ich umb Christi Willen einmahl verlohren. Starb endlich im Jahr Christi 300. Der H. Augustinus erzehlet/das man die Ubelthäter/welche schwören solten / zu seinem Grab führen/und schwören ließ. Dan wan sie falsch schwuren/wurden sie gleich augenscheinlicher Weis von Gott gestraffet. Der H. Paulinus Bischoff zu Nola hat sein Leben beschrieben/in welchem er weiter erzehlet / das zwey Häuser zweyer Handwercksmänner / welche zu Erweiterung einer Kirchen / so im Nahmen dieses Heiligen Gott gewerhet/vomnöthen hätte/ in einer Nacht bis auff den Boden verbrennet/darumb die weil sie dieselbe nit wolten zur Kirchen kommen lassen.

Hieraus hastu erstlich zu lehren / wie nützlich und heylsam das es sey die heilige Schrift lesen: dan durch solche Lesung wird der H. Hiarius bekehrt.

2. Wie das die Eltern vielmehr den Todt ihrer Kinder (wan sie in der Gnad Gottes seynd) als ein langes Leben mit Gefahr ihres Heyls wünschen / und von Gott begehren sollen.

3. Das man Gott nit unwillig/und wider unsern Lust und Willen dienen sollen: dan Gott liebt de/welcher ihm mit Freuden und gutwillig gibst / und dienest/ 2. Corinth. 9.

4. Wie das die/welche durch ein Gelübd des Gehorsams ihren eigenen Willen verlohren haben: oder durch den Eingang in einen geistlichen Ordenstand ihre Güter/Ehren-ämpter/und allen Anspruch an die Welt verlassen / sich weder von den Menschen/ noch Einblasung des bösen Geists sollen überreden lassen; dasselb wider anzunehmen/was sie einmahl verlassen; sondern vielmehr mit dem heiligen Selix sagen: Gott wöll mich

behüten/ das ich wider annehme / was einmahl umb Christi Willen verlassen.
Endlich verehere den H. Hieronymus den Bischoff / den H. Hieronymus den Beichtiger; und bitt Gott für die Väter der Kirchen/ und welche den wahren Glauben verthätigen/ und deshalb leben sollen.

Der 15. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den wichtigsten Tag der vierzigstägigen Fasten dacht hastu das Fest des H. Einbläserli/ und des H. Abts Mauri.

Kurzer Aufzug des Lebens
H. Pauli ersten Einbläserli/
des H. Mauri Abts.

I. **D**er H. Paulus war auß Thessalonien gebürtig; gieng/so bald er seinen Stand erreicht/zur Schulen/ und bey der freyen Künsten; und dessen beyde Eltern im fünffzehenden Jahr des Alters. Da nun dieser Jüngling also verlassen / das ihn seiner Eltern Man / so nach seinen Gütern strebte/ gern auß dem Sattel / wie man pflegt/gehebt hätte/ hart zusetzte / und dem von den Verfolgern der Christen Todt gesucht wurde/ verließ er alle seine Güter / begab sich auff einen hohen Berg/ eine Höle / welche man nit einsehen/ verschließen konte/ und bey welcher er ein Jahr / lebte von den Früchten des Baums und Brunnenvasser/ und sprach mit den Blättern desselben.

Der H. Antonius hatte viel von dem gehört/machte sich im neunzigsten Jahr

Alters auß Gottes Eingebung auff / suchte ihn mit grosser Mühe / und trass ihn endlich an.

Es pflegte auß Gottes Schickung eine Raab dem H. Paulo alle Tag bey die sechs- zig Jahr lang ein halbes Brod zu bringen; als aber der H. Antonius zu ihm kommen / brachte gemelter Raab ein ganzes Brod / welches sie bey dem Brunnen assen und Gott danckten. Endlich nachdem sie sich ein Zeit- lang in Götlichem / geistlichem Gespräch mit einander auffgehalten / sagte der H. Paulus zum Antonio / das er wenig mehr zu leben hätte / und begehrte von ihm / das er hinge- hen / den Mantel / welchen ihm der H. Atha- nadius gelassen / holen / seinen todten Leib dar- in wickeln und begraben solte. Der H. Anto- nius eylete sich / und gieng gleich hin den Mä- tel zu holen. Da er aber nach genommenem Mantel wider auff dem Weeg zu dem H. Paulo / sahe er / wie das die Seel des H. Pauli under den Engeln / Aposteln und Pro- pheten gen Himmel fuhr. Und da er zur Hölen came / fund er den todten Leib des H. Pauli auff seinen Knien mit auffrechtem Haupt / und gen Himmel gehobten Händen: darauff ihn der H. Antonius mit weinenden Augen küffete / und in den Mantel einwick- lete. Da er aber nichts hatte / womit er ein Grab machen mögte / kamen auß Schi- ckung Gottes zwen Löwen / krazten eine tiefe Grube / und machten sich wider darvon / in welche er den todten Leib begrube / nahm seine Rocc von Palmenblättern geflochten / und begab sich wider an sein gewöhnliches Orth. Gemelten Rocc hielt der H. Antonius in grossen Ehren / also das er ihn allein zu O- stern und Pfingsten anlegte.

Als er von seinen Jüngern gefragt wur- de / wo er gewesen / und wo er hercame / ant- wortete er wie weinenden Augen: Ach mir armen elendigen Sünder / der ich bin! ich bin

R. P. Sulfren 3. Bund.

nit werth / das man mich einen Geistlichen nennet / Ich hab gleichsam den H. Johan- nem den Täufer in der Wüste gesehen / und den Paulum im Himmel. Der H. Lehrer Hieronymus / da er beyder Leben beschreibet / sagt / das / wan ihm Gott die Wahl lassen solte / das er viel lieber den Rocc mit den Verdiensten des H. Pauli / als einen König- lichen purper Mantel mit seinen Sorgen und Mühe erwöhlen wolte. Er sturb im 110. Jahr seines Alters / Christi aber 443.

11. Der H. Maurus ward von seinen El- tern im zwölfften Jahr seines Alters dem H. Benedicto zu unterweisen übergeben; under welchem Meister er trefflich wohl zu- nahme / so wohl in den Tugenden als in an- deren Sachen: also das ihn der H. Benedic- tus allen seinen Geistlichen zu einem Exem- pel vorzustellen pflegte. Er war dermassen ge- horfam / das er auff ein einiges Wort des H. Benedicti über das Wasser herlieff / und Placidum / so in Gefahr sich zu erträncken / bey den Haaren auß dem Wasser herauß zog. Er hielt seinen Meister den H. Bene- dictum in grossen Ehren / und beflisse sich ihm in allen Dingen nachzufolgen. Das Schreiben / welches ihm der H. Benedictus zugeschickt / trug er stäts bey ihm / und wolte das mans mit ihm begraben solte. Das Wö- se vergolte er mit gutem. Einer auß dreyen personen / welche ihm übel nachgeredt / sturb gleich / die zwo andere wurden vom Teuffel besessen: aber der heilige Maurus machte ihn wider lebendig / und erlösete die zwo andere vom Teuffel.

Der H. Benedictus schickte ihn in Gäl- lischland / ein Closter in der Herzschafft An- jou auffzubawen. Einer auß dem Königli- chen Hoff Theodebertus / welcher dem Kö- nig sehr lieb und werth / begab sich in gemel- tes Closter / und ward geistlich. Da er nun das geistliche Kleid annehmen solte / kam der

Bbb

König

König mit seinem ganzen Hoffgesind / solcher Ceremonien beyzuwohnen / thät dem H. Mauro grosse Ehr an / kniete vor ihm nieder / und begehrte den Segen von ihm.

Als er an einem Carfreitag von Rom nach Gallischland reisete / sagte er zu seinen Mitgesellen / daß der Vatter Benedictus bald sterben würde: den folgenden Sams- tag sahe er in einer Verückung ein sehr hellen Glanz am Himmel / und hörte ein Stimm / welche sagte: Dis ist der Weg / auff welchem der Vortgeliebte Benedictus gen Himmel reiset. Er starb am Seytenwech auff seinem hären Kleyd ligend / nachdem er mit allen heiligen Sacramenten versehen / im 72. Jahr seines Alters / und im Jahr Christi 387.

Hier auß kanstu selbstn wohl lehnen / 1. Wie hoch un werth man tugend same Leuth / welche die Welt mit ihrem Anhang verachten / schätzen solle.

2. Wie uns die Tugenden / so wir an andern sehen / zur Demuth anreizen sollen.

3. Wie wir der Tugend nachfolgen sollen: dan dieweil der H. Maurus darüb zur Vollkommenheit kame / daß er sich befüsse dem H. Benedicto gleich und ähnlich zu seyn / un defwegen sehr von ihm geliebt wurde: wie hoch wirstu dan nit kommen / und mehr von Christo geliebt werden / wan du dich befüssen wirst Christo ähnlich und gleich zu seyn?

Endlich verehre den H. Paulum als einen Abt. und bürte Gott für die Geistliche / sie leben gleich einsam / oder in der Gemein bey einander.

Der 16. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den 23. Tag der vier tigtägigen Andacht / hastu den H. Marcellum zu verehren.

Kürzer Inhalt des Lebens
H. Pabsts und Martyrs
Marcelli.

Es war ein geborner Römer / den Pabst nach dē H. Marcellino. Er te erslich die Statt Rom in fünf und zwanzig Pfarren / die so sich bekehrten zu Christus / und andere Sacramenten zu machen. Kaiser Maxentius ließ ihn gefänglich ziehen / elendiglich zergessen / und verurtheilte ihn dem Lastrich / welches man in dem ersten und weiten Stall aufzubalten / gemeiner Nothturft hin und her zu gehen pflegte / und Catabulum genant / aufzuwarten / Sorg zu haben / und zu verichten / was daselbst zu thun war. Dieser Mühe und Arbeit verharrete ein Monat / underließ darneben nit die Arbeit / her in dem Glauben zu stärken / und Gebühr zu ermahnen. Die Gestalt der Priesterschaft der Statt Rom / die ihn heimlich / und verborgen in dem Hause der H. Witfraven Lucina. Er ward zu einer Kirchen / in welcher Christus bey Tag und bey Nacht zu sehen. Als solches vor den Kaiser kam / Befelch / daß man obgemeltes Vieh in ein geweyhtes Haus führen / und machen / und Marcellum darzu bringen / er des Viehs daselbstn warten / und les / was zu thun war / sorgen solte / nachdem er eine Zeit lang verharrete / selbstn wegen seines rauen Lebens / trug ein hären Kleyd an seinem Leib / seinen Arbeit / und üblen Beslammung / mattet ward / starb er endlich im Jahr Christi 309. Verehre ihn als einen Martyrer.

Der 17. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den 24. Tag der vierzigstägigen Andacht / hastu das Fest des H. Antonii.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Abris Antonii.

Das Leben des H. Antonii ist vom H. Athanasio auff Griechisch beschrieben / und von ihm erstlich in Italam gen Rom gebracht worden / als er von den Arianern verfolgt wurd / das es dan bey denen / welche es laien / oder auff Griechisch / oder vom H. Hieronymo ins Latein übersetzt / wunderbare Sachen gewircker. Die H. Marcella Römische Edelstraw / und etliche andere Herzen am Hoff des Kayser / von welchen der H. Augustinus redt / wurden ganz verändert / und gleichsam zu anderen Menschen.

Der H. Antonius war ein geborner Egyptier / edel vom Geschlecht / und von seiner Jugend an der Andacht und dem strengen Leben ergeben. Im 12. Jahr seines Alters / da ihm schon sein Vatter und Mutter mit Todt abgangen / als er in der Kirchen die Wort auß dem H. Evangelio : **Wan du vollkommen seyn willst / so gehe hin / verkauff alles was du hast / gibs den Armen / und folge mir /** thät er alles / was er hatte / den Armen auftheilen / verließ die Welt / und wurd geistlich. In diesem Stand besuchte er hin und her unterschiedliche Mönch und geistliche Personen / und lehrte von einem jedwedern die Tugend / in welcher er fürtrefflich zu seyn schiene. Er lebte und nährete sich von seiner eigenen Handt-arbeit / und muste unterschiedliche Versuchungen vom Teuffel aufstehen / welcher ihn zu Zeiten elendiglich zerschlug / zu Zeiten in der Gestalt einer holdseligen schönen Jung-

fray erschiene / zu Zeiten legte er ihm einen Seckel voll Silber und Gold auff den Weg / damit er ihm einen Lust zum Gut und Belt machte / bisweilen versuchte er ihn mit der Unkeuschheit / aber Antonius thät ihm mit der Hulff Christi / (welcher ihm in seinem Streit zuschawte / und nach vollendetem Streit erschiene ihn zu trösten und zu stärken) so starcken Widerstand / das ihm der Teuffel der Unkeuschheit / in Gestalt eines schwarcken Wöhrlein selber gestunde / das er von ihm überwunden wäre. Er lachte die Teuffel auß / und spottete hr / das sie so grosser Stärke / und einem blöden Menschen nichts abgewinnen mögeen. Er pflegte außtrücklich zu sagen / das er von der Zeit an / das der Sohn Gottes Mensch worden / die Teuffel weniger achete als die Stiegen. Dieser Krafft halber welche ihm Christus wider die Teuffel gegeben / erhebre er sich nicht allein nicht / sondern wurd je länger / je demütiger / sonderlich als er einmahl im Gesicht sahe / das die ganze Welt voller Strick / und darbey hörete / das allein die Demütigen solchen Stricken entgehen könten.

Er fuhrte ein sehr strenges Leben / die Nacht brachte er zu im Gebett / er pflegte einmahl im Tag / nach der Sonnen Undergang ein wenig Brod und Salt zu essen / und Wasser zu trincken. Er schneff nicht als wan ihn die hohe Noth darzu triebe / und zwar auff der bloßen Erden in seinem härin Kleid. Er verschloffe sich in eine Hölen bey einem Grab / in welcher ihm einer auß seinen Freunden zu essen brachte / nachmahl gieng er in einen Keller eines alten verbergten Schloß / welcher voller Schlangen und giftiges Ungezeifer / aber so bald er ankommen / sich verlihren thäte. In diesem Keller verblieb er 20. Jahr. Einer auß seinen Jüngern oder Dienern brachte ihm zweymahl im Jahr Brod und Wasser. Die böse Geister schlü-

gen und giengen mit ihm dermassen in solchem Keller umb/ das er für halb tod tigen bliebe.

Nach verfloffenen 20. Jahren verließ er auß Gottes Antrieb solchen Keller/ darauff sich eine grosse Anzahl der Menschen zu ihm begab / und under seiner Regel zu leben begehrten. Daher die Synode voller Einsidler/ welche er underwiese/ ihnen Regel fürschriebe / un lehrete geistlich und frömllich zu leben. Deren ich etliche zum Trost und Underricht der Geistlichen und anderer frommer Personen allhie vortragen will. 1. Pfegte er seinen Geistlichen zu sagen / das sie gedencen solten / als wan sie alle Tag erstlich ansetzen Gott zu dienen. 2. Das man auß allen Orthen in den Himmel kommen könne/ wofern das Hers auß Gott gerichtet sey. 3. Wie das die Zeuffel schwach/ und nichts aufrichten können/ wo die wahre Demuth/ freywillige Armuth/ Verachtung der Welt / die Liebe und Sanfftmuth wären. 4. Das man den Zeuffel mit keiner andern Wehr bestreiten und überwinden könne / als mit einem reinen unbesleckten Leben / mit einem wahren lebendigen Glauben / Misstrawen auff sich selbst/ und Vertrawen auff Gott; einer innerlichen geistlichen Freud / so auß einem guten Gewissen herkommet. 5. Das die Menschen allhie auß Erden ihre Wahr gegen einem billigen Werth verkauffen; aber Gott verkauffe den Himmel/ und die ewige Ruhe umb eine geringe Mühe und Arbeit. 6. Das alles was man umb Gottes Willen verlasset/ nichts sey: Dan die ganze Welt gegen Gott zu rechnen nichts ist. 7. Das man sich nit entschuldigen solle Gott zu dienen / darumb das man ihm schon lang gedienet; sondern das man die Weis halten solle/ welche der heilige Paulus fürscreibet/ sagend: Quæ retro me sunt obliviscens, &c. Ich gedencke nicht mehr an das was

vorüber gangen/ sondern an das was ich vor mir habe / und was ich thun. Und das der Herr Gott schon lang gedienet / und in dem Hauß gewohnet / schuldig sey Gott zu dienen/ als der welcher erstlich ansetzt. Das man sich oft der Unbescheidenheit seines Lebens erinnern soll/ alle Nachlässigkeit und Faulheit zu vertreiben. 9. Das man ein frommes Leben mehr geben soll/ als grosse Wunderzeichen. 10. Das man leben der Heiligen und die Exempel ihrer Augen haben soll / denselben nachzugehen. 11. Das man zur Verminung der Ehre die Verschämung hoch halten / mit Mängel und Unvollkommenheit von Mitbrüdern offenbahren solle. 12. Die Bescheidenheit eine auß den besten Tugenden sey eines geistlichen Mannes. Er verließ sein Kloster/ damit er desto stin zur Zeit der Verfolgung auß Kaiser Maximino beystehen möge/ gar mit ihnen gemartert wurde. Als die Verfolgung außhörte/ kam er auß sein Kloster/ und war trawrig / doch auch die Marter-cron mit andern hätte. Als er aber sahe/ das mit dem grossen Zulauff zu ihm geschähe/ und gelobt wurde wegen der großen Tugend / welche Gott in und an ihm verließ er sein Kloster/ und begab sich in einen hohen Berg/ weit von andern gengen/ auff welchem ein Palmensbaum ein Brunn war/ und fieng daselbsten an zu barwen / und das Brod im Schweiß seines Angesichts zu essen; die wüde horchten ihm / und die Zeuffel fürchten ihm/ wan er sagte: Ich bin ein Diener Christi. Er war so schambaffig/ das ihn niemand nie bloß gesehen / einmahls durch den Fluß herum giengte/ und sich nothwendig entblößen mußte.

Der 18. Tag im Jenner.

ter seinen Gefellen / daß er weit von ihm gehen wolte; da er aber sich vor ihm selbst schämte / und nit entblößen wolte / gab Gott / daß er sich durch ein Wunder an der andern Seiten des Fluß befunde.

Er war neben dem allzeit freudig und lustig / und machte sich bey männiglich lieb und werth / den Priestern und Bischöffen thäte er besondere Ehr an. Als einmahls ein Keger seiner spottete / und einen Brieff welchen der H. Antonius geschrieben / mit Füßsen tratte / starb er gahen Todes darüber. Der heilige Athanasius hielte ihn gar hoch und werth / und diente ihm in seiner Jugend / trug ihm Wasser zu / er ließ ihm zween Mäntel machen / und thät ihn in die Statt Alexandria beruffen / die Catholischen zu stärken / und den Kegern ein Gebiß einzulegen. Er tröstete den blinden Dydimum / und sagte zu ihm / daß er ihm nit so hoch sollte lassen angelegen seyn / daß er sein Gesicht verlohren / welches das Vieh und Fleggen eben so wohl haben als wir / sondern Gott loben und danken / daß er ihm ein so klares Gesicht an der Seel gegeben / welches das Vieh nit haben kan / ja so gar wenig Menschen haben. Der Käyser Constantinus hielt sehr viel auff ihn / schrieb ihm offft / und befahl sich seinem Gebett. Der heilige Man / antwortete ihm und schrieb / daß er hoher achten sollte / daß er ein Christ / als daß er Käyser wäre. Als er das End seines Lebens erkennete / bereitete er sich mit allem Fleiß darzu / ließ seine Geistliche zusammen kommen / gab ihnen heylsamen Lehr und Unterricht / den Ruf des Friedens / und starb mit fröhlichem Angesicht den 17. Jenner / im Jahr Christi 361. oder 358. seines Alters aber 105.

Dieser gancker Aufzug ist fast nichts anders als lauter Lehrstück. Destwegen darffs weiter keiner Underweisung / verehere diesen H. Man als einen Reichtiger / und bitte für die Geistlichen.

Neben der Betrachtung für den fünff- und zwanzigsten Tag der vierzigtagigen Andacht / hastu die Stuhlsey des H. Petri / und den Tag der H. Prisca.

Die besondere Andacht / welche wir gegen den H. Aposteln / den Hausgenossen unsers Heylands / und ersten Vatter seiner Kirchen allhie auff Erden zu haben schuldig seynd / haltet uns darzu / daß wir heut den H. Petrum verehren sollen. Disz Fest ist darumb von der Kirchen Gottes eingesezt / damit wir uns jährlich erinnern / wie dieser Apostel / welcher von Christo unserem Heyland zum sichtbarlichen Haupt / und wahren Hirten seiner Kirchen allhie auff Erden verordnet / nach sieben Jahren / so er in der Statt Antiochia zugebracht / endlich gen Rom / als in die fürnehmste Statt der Welt / die Kirch Gottes daselbsten auffzurichten / ankommen sey. Zum Zeichen dessen halt man noch bis auff den heutigen Tag den Sessel oder Stuhl / auff welchem er zu sitzen und zu predigen pflegte / andächtlich auff / welche Andacht Gott durch grosse Wunder gut heisset / und ihm gefallen lasset. Pabst Paulus der vierte hat disz Fest / welches durch die Länge der Zeit in Abgang kommen / im Jahr Christi 1557. wider erneuert / und den 18. Jenner / an welchem Tag im Jahr Christi 44. der H. Petrus / wie Eusebius und der heilige Hieronymus bezeugen / erstlich zu Rom ankommen zu halten befohlen.

Diesen Tag wohl und andächtig zuzubringen / hastu dich folgender Gestalt zu halten. Erstlich sollstu Gott loben und danken / daß er nach seiner Himmelfahrt seiner Kirchen allhie auff Erden / den heiligen Petrum zu einem sichtbarlichen Haupt und Vorficher verordnet und hinderlassen / und nach seinem Todt mit anderen Vorficheren

in seiner unauffhörlichen Ordnung bis auff den heutigen Tag versehen hat. Zum 2. hast du dich mit dem H. Petro zu erfreuen / und ihm zu solcher Gnad und Ehrenampt gleichsam Glück zu wünschen. Zum 3. solt du von ihm begehren / daß er der Kirchen / welcher er allhie auff Erden vorgestanden / und deren du heutiges Tags ein Glied bist / auch jetzt im Himmel mit vergessen wolle. Item daß er dir durch seine Fürbitte Gnad erlangen wolle / damit du in dem Glauben / welchen sie hat / und in der heiligkeit des Lebens / welche sie lehret / sterben mögest. Zum 4. dieweil die Kirch nimmer kein Fest des H. Petri begehret / daß sie nicht auch des H. Pauli / als seines Mit-Aposteln meldung thut / also vergiß auch mit den H. Paulum zu verehren. Hast du eine besondere Andacht zum H. Petro / so kanst du deine Betrachtung von ihm halten / wan du wilt; entweder die / welche auff alle Apostel in gemein gestellt ist / wie zu sehen 1. lib. Parte 4. cap. 5. oder welche von dem Vorzug des H. Petri lib. 2. Parte 5. oder welche über das Evangelium / in welcher von der bekantnus des H. Petri gehandelt / gerichtet ist. p. 4.

Kurzer Inhalt des Lebens der heiligen Jungfrauen und Martyrin Prisca.

Die H. Prisca war von Rom auf einem adelichen Geschlecht. Im 13. Jahr ihres Alters ward sie als eine Christin gefangen / und vor den Käyser Claudium geführt. Von dannen führte man sie in den Tempel des Abgotts Apollo / und befahl ihr gemelten Abgott anzubetten; als sie sich solches weigerte / ward sie erstlich mit vielen Backenstreichen heftlich zugerichtet. 2. in den Kerker der Missethätiger geschlossen und übel zergeißlet. 3. Wurd ihr zarter Leib mit bren-

nendem Speck und glüenden Oel beträuffet und betropffet. 4. Wurd vor einen hungerigen Löwen stellen. 5. Thut man sie zum andermal in den fängnus der Leiben gemen schließen / und ihr in drey Tagen weder zu essen / noch trincken. 6. Legte man sie auff die Folter quälere sie dermassen / daß alle zarten Leibs auß ihren gleichen kam. Wurd ihr Leib mit eisernen Klammern und Zangen zerissen. 7. man sie in ein groß Feuer werffen / und gähling aufging. 9. Endlich schied sie auß der Statt / und schlug den Weg ab im Jahr Christi 170. Da bei dem hörte Greulichkeit des Tyrannen / überwindliche Gedult / große Stärke / welche Gott an dieser loblichen und zarten Jungfrauen erzeigen wunden. Verehre sie als eine heilige Frau und Martyrin / und befehle mein von allen Jungfrauen im 4. Buchs cap. 5. Art. 2. gefagt werden.

Der 19. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den Tag in der vierzigstägigen Andacht mit der Kirchen Gottes vier heilige Märtyrer zu verehren.

Kurzer Inhalt des Lebens der heiligen vier Martyrer Marthä / Andisfacis und Abacum.

Der H. Marius war ein edler Mann wie desgleichen auch sein Weib Marthä / und ihre zween Söhne Andisfacis und Abacum. Sie kamen miteinander aus dem gen Rom / die Gräber der heiligen

twir zu besuchen zur Zeit des Käyfers Claudii. Unter dessen / daß sie sich zu Rom auffhielten / besuchen sie die gefangene Christen / kamen ihnen in ihren Nöthen zu Hulff / und thäten die Leiber der gemarterten Christen begraben. Deswegen wurden sie gefänglich ingezogen; da man sie aber nicht darzu bringen mögte / daß sie den Glauben verlaugneten / zerschlug man sie erstlich übel mit Stecken / man bund sie mit Stricken / man brennete sie mit breiten glüenden Eisen / man zerriß ihre Leiber mit eisernen Klawen oder Rämmen / man thät ihnen ihre Hand abhauen / an den Hals hengen. Führete sie also auß der Statt Rom / schlug ihnen die Häupter ab / und warff ihre Leiber in das Feuer / welche nachmalen halb und halb verbrent / von einer adelichen Römischen Weibsperson / Felicitas genant / aufhebet / und auff ihre Güter begraben. Verehrete gemelte vier Heiligen als Martyrer.

Der 20. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den 27. Tag in der vierstägigen Andacht hast du heut die heiligen Fabianum und Sebastianum zu verehren.

Kurzer Begriff des Lebens der H. Fabiani und Sebastiani.

1. Der H. Fabian war ein geborner Römer / und wurd durch ein Wunderzeichen zum Papsi erwöhlet. Dan als er vom Feld kam / und vermeynet / daß die Wahl schon geschehen / gieng er in die Kirchen zu verstehen / was für ein Papsi erwöhlet; so bald er in die Kirch kommen / setzte sich eine Taub auff sein Haupt / darauf männiglich abnam / daß ihn Gott zu einem Papsi haben wolte. In wehrendem seinem Papsi-

thumb bekehrte sich der Käyser Philippus zum Christlichen Glauben / und hielt ihn in sehr grossen Ehren / also daß er / als ihm vom H. Fabiano einmats (wegen seiner Sünd) am heiligen Osiertag die Kirch versperret / bis er öffentliche Buß gethan / ganz demüthig gehorsambte. Dieser heilige Papsi setzte sieben Diacon über die sieben Pfarz / damit sie auff die sieben Notarien oder Schreiber / welche die Leben und Marter der Christen zu beschreiben verordnet waren / ein auffsehen hätten. Item so verordnete er / daß man alle Jahr am heiligen grünen Donnerstag den heiligen Chriam segnen solte. Daß sich die weltliche Richter in geistliche und göttliche Sachen und Kirchen-geschäften nicht einmischen solten. Daß man sich bis auff den funfften Grad der Blutsverwandtschaft nit verheyrahten solte. Daß man zum wenigsten drey mal im Jahr das heilige Sacrament des Altars gerieffen solte. Wurd endlich under dem Käyser Decio gemartert im Jahr Christi 2. 3.

2. Der Vatter des H. Sebastiani war auß der Statt Narbona / sein Mutter aber auß der Statt Mayland. Dierweil er nit ein tapfferer Kriegsmann / so kame er so weit / daß ihn der Käyser Diocletianus zu einem Hauptmann setzte über den besten theil seines Kriegs-Volcks. Er war in seinem Hersen ein Christ / unangesehen / daß er sich außserlich solches nicht angehen ließ; damit er also die gefangene Christen desto leichtlicher besuchen / trösten / Hulff leisten / und ihnen ein Herz zur Marter machen mögte. Under anderen besuchte er die zween Brüder Marcum und Marcellum / so beyde in der Ehe lebten / und Kinder hatten / und beyde im Haus Nicostrati gefänglich aufbehalten wurden. Ja so gar zum Tod verdammte / wofern sie die Abgötter nit anbeteten würden.

Man

Man gab ihnen dreysßig Tag sich zu bedencken/ was sie thun wolten. Unter dessen waren beyde von ihren Weibern und Kindern/ von ihrer Mutter Marcia und Vater Tranquillo dermassen hart angefochten/ und gebetten die Abgötter zu verehren/ daß sie endlich anfangen im Glauben zu wacklen. Da nun Sebastianus solches gewar ward/ stärckte er sie im Glauben/ und brachte auß Gottes ingebung herrliche und wohlgegründte Ursachen für/ steiff beyim Glauben zu halten / welches Gott durch ein wunder Gesicht bestätigte: dan es kam gähling ein sehr grosser Glanz / und Christus erschiene sichtbarlich mit sieben Engeln vor allen / so zugegen waren. Durch dieses Gesicht bekehrte sich das Ehegemahl des Nicostrati/ welche durch das Gebett des H. Sebastiani die Sprach wieder bekommen / da sie sieben Jahr stumm gewesen. In Summa alle bekehrten sich / Nicostratus/ die Weiber und Kinder des Marci und Marcelliani/ alle andere Gefangene / welche Nicostratus in seiner verwahrung hatte / deren bey vier und sechzig waren/ und liessen sich von dem Priester Polycarpo tauffen. Auf diese bekehrung folgte die bekehrung des Statt-verwalters Eromacii/ und seines ganzen Hausgefinds/ welchen Tranquillus im Glauben unterrichtet hatte: unter gemeltem Hausgefind waren beynabe tausend und vierhundert Leibeygen. Welche er miteinander frey und ledig gehen ließ/ und umb des Glaubens willen ihr Leben lieffe.

Der Paps Cajus gab dem H. Sebastianus einen grossen Ehrentitul/ und hieß ihn der Christen Schützer. Als man nun dem Kaiser vorbrachte / daß Sebastianus under dem schein eines obersten Hauptmanns ein Soldat Jesu Christi wäre / ließ er ihn vor sich kommen / und da er sahe / daß Sebastianus nicht von seinem Glauben mögte abwändig

gemacht werden / gab er Befehl/ daß er auff eine Tafel schreiben sollte: Hic est Sebastianus. Dieser ist ein Christi und die seinen Hals vor auff die Brust hangen ein weites Feld führen/ an einen Baum binden/ und endlich das alle mit Pfeilen auff ihn schiessen solten. welches geschah / darauff ward Sebastianus dermassen mit Pfeilen gleichsam gelagert/ daß er mehr einem Igel als einem Menschen gleich sahe / und fur todt gehalten ward. 20. Jenner im Jahr 286.

Darauff came eine fürnehme Frau Nahmen Irene / mit ihrem Schwachen Leib zu begraben. Und da sie lebendig funde / ließ sie ihn in ihre Armen hehlen/ und wieder gesund machen. Christen kamen Hauffen weß / und suchten ihn / daß er sich nicht öffentlich zeigen/ Gefahr geben sollte: aber er schenkte vor den Kaiser selbst zu gehen/ und erstlich entsetzte/ dieweil er verurtheilt todt wäre: aber bald darnach befahl/ daß man ihn mit Prügeln zu todt solte / welches dan geschah / und dem Sinn hatte seinen Leib an einem heiligen Ort / da aller Unflat zusammen kommen werffen / damit ihn die Christen nicht als Martyrer verehren / ward er in ein Grab/ mit Nahmen Lucia/ vom Kaiser selbst ermahnet: darauff hingien / ließ seinen Leib/ an einem Ort gebunden/ wie man ihn todt geschlagen weg tragen / und an den Ort begraben.

Als zur Zeit des Paps Agathon stils in der Statt Rom über handelte man auß ingebung Gottes dem Sebastiano einen Altar auß / dar auff gleich nachließ: welches nachmal in andern Stättlein geschah.

Der 21. Tag im Jenner.

Neben der Betrachtung für den 28. tag in der vierzigstägigen Andacht hast du das Fest der H. Agnes.

Kurzer Inhalt des Lebens der heiligen Jungfrauen und Marcyrin Agnes.

Die H. Agnes war zu Rom von hohem Stamm und sehr fürnehmen Eltern geboren. Von Kindheit auff hatte sie an keinem Ding größeren Lust / als an dem Leben und Sterben Christi. Im zwölfften Jahr ihres Alters wurd sie vom Symphoriano des Statthalters zu Rom Sohn zum Estand ersüchet. Da sie aber dem Symphoriano kein Gehör geben / kein Geschnuck / Kleynod / noch andere Geschenck vor ihm annehmen wolte / (dieweil sie einem andern Bräutigam versprochen / wie sie vorgab) wurd sie vor den Statthalter den Vatter des Symphoriani beruffen / als eine Christin angeklagt und verdammt / daß sie ganz nackend und bloß über die Gassen bis in das gemeine Hurenhaus solte geschleiffet werden. Darauff Gott gleich schickte / daß ihr das Haar dermassen wuchse / daß ihr ganzer Leib bedeckt wurd. Sobald sie in obgemeltes thirloses Haus kame / sande sie den Engel Gottes bereit sie zu verhütigen / welcher sie gleich mit einem schneeweißen Kleyd bedeckte / und die Kammer / in welcher sie war / mit einem solchen Schein und Glanz erfüllte / daß alle die / so darin kamen / in Meynung die Jungfrau zu schänden / verändert wurden / und mit keusem Herzen darauff giengen / aufgenommen den Symphorianum / welcher / dieweil er verstockt und Gewalt an die Jungfrau legen wolte / vom Engel Gottes für todt zu Boden nidergeschlagen

R. P. Sulfren. 3. Band.

wurde / welchen doch die heilige Jungfrau wieder lebendig machte / und zum Christlichen Glauben bekehrte / darauff sich sein Vatter und die ganze Stadt Rom höchlich verwunderten. Der Verwalter des Statthalters gab Befehl / daß man die Jungfrau verbrennen solte / aber Gott löschte das Feuer gähling auß. Endlich da der Ausspruch kam / daß sie solte enthaupt werden / thät sie dem Scharffrichter / welcher ganz bleich und für Furcht zitterte / selbstens zusprechen und ein Herz machen / und wurd also / in dem sie bettete / enthauptet im Jahr Christi 304. ihres Alters aber im dreyzehenden / den 21. Tag im Jenner.

Hierauff hast du erstlich zu lernen / wie nützlich und heylsam das es sey / die Kinder von ihrer Kindheit auff im Leben und in dem Leyden unsers Heylands zu underweisen.

Zum 2. daß die junge Töchter die Geschenck und Kleynodien der Männer oder jungen Gesellen / unangesehen daß sie under einem guten schein angetragen werden / höflich aufschlagen sollen. Wer dir keine Gaab auffringet / durch welche du grössere Ursach haben könnest Gott zu fürchten ; von dem solt du auch nichts annehmen / das dich zur Lieb der Welt antreiben möge / sagt der H. Maximus.

Zum 3. Wan wir spüren / daß Jesus unser Bräutigam seyn wil / so müssen wir weiter keinen andern anhören ; dan man keinen schönern / reichern / und mächtigern haben kan.

Zum 4. daß der / welchen Gott verwahret / wohl verwahret sey / und daß man nichts wider ihn aufrichten könne.

Zum 5. daß gleich wie die Sonn von den unflätigen und unreinen Dingen / welche sie bescheinet / im geringsten mit verunreiniget wird ; also wird eine reine Seel von einem

Ecc

einem ehrlosen und beschreyten Orth niemal bespuckt. Die Schedelstatt oder Berg / auff welchem Christus gecreuziget / wie wohl er wegen allerley Ubelthater / so man darauff hinzurichten pflegte / gleichsam unehrlich / brachte Christum darumb in keine Uehr / sondern ward von Christo geehret. Diese heilige Jungfraw war darumb an ihrer Jungfrawschaft und Ehr nit beschädigt / ob sie schon in das Hurenhaus geführet wurde.

Endlich sage Gott Lob / das er einer so jungen und zarten Jungfrawen so grosse beständigkeit gegeben. Verehret sie als eine Jungfraw und Martyrin. Vrit für die Jungfrawen und alle die / so wegen des Glaubens und ihrer Jungfrawschaft leyden.

Der 22. Tag im Jenner.

Gut hast du die Betrachtung für den neun- und zwanzigsten Tag der vierzig-tägigen Andacht / und mit der Kirchen die zweyen Heiligen / Vincencium und Anastasium zu verehren.

Kurzer Inhalt des Lebens der heiligen Vincencii und Anastasii.

1. Der H. Vincencius wurd anfänglich zu Sarragossa oder Caesar-Augusta auffgezogen / und in freyen Künsten natürlicher und göttlicher wissenschafte unterwiesen. Der H. Valerius Bischoff am selbigen Ort weyhete ihn zu einem Diacon / und stellte ihn auff die Cangel / damit er für ihn predigte. Dacianus / welcher in der Statt Sarragossa Stattverwalter war / ließ beyde gefänglich inziehen / gen Valens führen / under Wegs übel halten / und noch ärger / nachdem sie dafelbsten ankommen : dan er

ließ sie in eine finstere und stinckende Höhle einschließen / ohne etwas zu trincken. Nachmal ward der H. Vincencius in das Elend verschicket. Dem H. Vincencio zoge man seine Kleider ab / brachte ihn an einen Pfahl / fesselte ihn mit Ketten an Händen und Füssen / und darumb streckte ihn dermassen / das sich alle an seinem Leib verzaufften und verwehret. Weiters wurd er zergeriffen / zerstücket / mit eisenen Klauen oder Rämmen zerhackt / derumb in einen finstern Kerker auff spitzen Scherben umbgeben / da ihn Dacianus auff ein wechsel wolte legen lassen / damit er nicht bekäme / andere Martir auffzumachen / er Gott seinen Geist auff im Jahr 303. Der Grimme und das Wundt Dacianus war mit seinem Tod noch nicht zufrieden / sondern er ließ seinen Leib den wilden Thieren und Raubvögeln zu Nas vorwerffen / und wolte verhoffen / das sein Leib nicht von den Christen ret würde. Aber eine Raab kam her / flog / und vertrieb alle andern / das sie den Leib nicht beschädigen könnten. Endlich wurd er in das Meer zu den Fischen zum Nas / aber thut sich in der Gestadt des Meeres schwimmen / in einer Gruben mit Sand von den Wellen bedeckt / und gleichsam begraben / bis das er einer fremden Weib erschiene und anzeigte / wo sein Leib welche ihn von dannen tragen wollen ließ.

2. Der H. Anastasius auß Paphos ein Sohn eines Zauberers / wurd durch Wunderzeichen des heiligen Cosmas von Jerusalem in Rom hatte tragen lassen / zum Christen bekehret. Nachdem er eine Zeitlang Zauberey zu lehren jugbracht / ließ

für einen Soldaten inschreiben. Aber etliche Jahr thät er sich zu einem Goldschmid / so ein Christ war / und arbeitete mit ihm. Endlich begab er sich gen Jerusalem / wurd darselbst getauft / verließ die Welt / gieng in ein Kloster / welches eine Meyl ungerfahr von Jerusalem gelegen / in welchem er die Kirch verfabte / und den Garten darwete. Endlich kame ihm ein Lust an Martyrer zu werden / name mit Urlaub seines Oberrn seinen Abscheid von den andern / und begab sich gen Casaream in Palästina; da er gleich gefangen / und vor den Richter geführt / welcher ihn verdammt / daß man ihn mit Ketten binden / auff dem Boden aufspannen / geißeln / und mit groben Stöcken alle seine Bein zerbrechen: als man ihn darnach vor den König der Perfer führete / ward er abermal hart geplagt / und mit einem Seil an seinem Hals in den Fluß geworffen / wieder herauf gezogen / und das Haupt abgeschlagen. Neben ihm wurden noch etliche andere Ubelthäter hingericht / deren Leiber die Hund frassen; der Leib aber des H. Anastasi wurd mit allein von den Hunden nicht beschädigt / sondern verwahret / bis etliche Christen kamen / und denselben begruben.

Was hierauf zu lehren / kanst du selbst wohl erkennen.

Der 23. Tag im Jenner.

Gut hast du neben der Betrachtung für den dreißigsten Tag in der vierzigtagigen Andacht den Tag der H. Emerentiana / und des H. Joannis des Allmüsengebers.



Kurzer Aufzug des Lebens der H. Emerentiana / und des H. Joannis des Allmüsengebers.

1. Als die H. Emerentiana / so zwar eine Christin / aber noch nicht getauft / vor dem Grab der H. Agnes / welche beyde von einer Säugammen gesäugert und aufgezogen waren / betten thäte / ward sie von den Heyden als eine Christin angegriffen / zu todt gesteiniget / und also in ihrem Blut getauft.

2. Der H. Joannes / Allmüsengeber genannt / war auß der Insel Cypro gebürtig / und wurd vom Kaiser Heraclio wegen seiner heiligkeit zum Patriarchen zu Alexandria benant. Im fünfzehenden Jahr seines Alters erschiene ihm die Barmhertigkeit in der Gestalt einer schönen wohlgezierten Jungfrawen. Daher er dan eine unauflöslliche Lieb zu ihr bekame / und von der Zeit an den Armen / Dürfftigen sehr fleißig und ernsthaftig dienete: also / daß je mehr er unter die Armen auftheilte / je mehr gab ihm unser Heyland den Armen aufzuspenden. Er hatte die Nahmen aller Armen der ganzen Statt Alexandria (welcher bey die sieben tausend und fünfßzig waren) schriftlich verzeichnet / und nehrete sie miteinander. Am Mittwoch und Frentag hörte er ihr Nothklagen an / und hielt den Tag für verlohren / an welchem er keinem Armen guts gethan. Er thät seinem Haufgesind und Dienern ernstlich verbieten / daß sie keinem auß denen / welche das Allmüsen von ihm beehrten / fürwitziger Weiß nachfragen / oder aufkündigen solten / ob sie wahrhaftig arm wären oder nit. Er sagte / daß es ihm genug wäre / daß Christus bey dem H. Matthäo am 5. Cap. sagt: Perenti à te da ei: Gib dem / so etwas von dir begehret.

Ecc 2 Er

ffren

II

I

Er war gar streng mit denen / welche die geistliche Orden begehrten / und ließ sie ganz ernstlich und genau erforschen. Ein Richter / welchen er zu dem geistlichen Orden untüchtig erkennete / lag ihm gar lang und hart an / daß er ihn zum Diacon weyhen wolte ; aber er könnte es nimmer von ihm aufbringen / ungeachtet / daß er fünffsig Pfund Golts / und einen Speicher voll Geträids für die Armen / so damalt hart betränget / aufzuspenden anbieten thäte.

Er bekam einstmals ein reichliches Allmosen von einem Kauffmann / damit er seinem Sohn (welchen er zu Schiff mit allem Kauffmanns Waar in Africam schickte) durch seine Fürbitt glückliche Schiffsahrt erlangen sollte. Dessen unangesehen starb dieser sein Sohn / alle Waaren wurden in das Meer geworffen / das Schiff und die Schiffleuth kamen kümmerlich mit dem Leben davon / dessen sich der Kauffmann sehr bekümmerte / und sehr tratorig war ; aber der heilige Mana erschiene / tröstete ihn / und sagte weiters zu ihm / daß sein Sohn / wosern er länger gelebt hätte / wäre verdammt worden ; und daß durch sein Gebett die Schiffleuth und das Schiff / so durch das Ungewitter hätten sollen undergehen / wären erhalten worden.

Gegen denen / welche ihm übel gethan / war er gar gedültig und sanftmühtig / wie auß folgender Geschicht zu sehen. Es war einer auß seinen Geistlichen / welcher ihn erzürnet hatte ; da er nun das Opfer der heiligen Mess thäte / und das Vatter unser sprach / wie der Brauch / ließ er den Altar und alles stehen / gieng zu dem Geistlichen / welcher ihn erzürnet hatte / fiel vor ihm auß seine Knie / und verziehe ihm ; verfügte sich darnach wieder zum Altar / und thät in dem angefangenen Vatter unser fortfahren / und sagen : Vergib uns unsere Schulden / gleich wie wir unsern Schuldnern vergeben.

Als einer auß seinen Bludverwandten einem Gassenwirth beleidiget / und recht billigkeit empfangen / und sich dessen ihm rechnen wolte ; verhinderte er ihn / und stellte ihm vor Augen / daß solches heiligen Evangelio nit gemäß wäre / und nem wahren adelichen Gemüth nicht anstünde. Ja er verhieß ihm / daß er die ersten an ihm rechnen wolte ; welches auch auß seine Weis thäte / dan er sich solchen Gassenwirth von einem Bischofen er der Kirchen jährlich zu zahlen dig war.

Er gedachte stätts an seinen Tod / mit ihm der selbig nicht etwas auß ihm käme / ließ er an seinem Grab anordnen / daß man ihn an den fünften Festtagen vor männlichen erminnen sagen sollte / daß er dasselbig sollte zu lassen.

Als ihn der Käyser gen Constantin beruffen ließ / damit er ihm in dem Kriegszug den Segen gebe : ward er auf dem Wegs in der Insul Rhodis mit folgenden Worten gen Himmel beruffen : O König aller Königen ruffet dich gen Himmel. Darauff came er in sein Vaterland Cyprium / und verschied daselbst im Herrn im Jahr Christi 620. Mit seinem Tod befunden sich in der Stadt Alexandria siebenzig Betthäuser oder Klöster da er im anfang seines Bischofthums fünff gefunden. Man sahe / wie die Seel von den Armen gen Himmel auf tet wurde.

Sein Nahm selbst lehret dich / daß du gern Allmosen geben / und sein Leben den / so dich beleidiget / gern verzeihen / deinen Tod vor Augen haben sollt. Man hat ihn als einen Bischoff und Bischof die H. Emerentiana als eine Jungfrau Martyrin,

Der 24. Tag im Jenner.

Der 25. Tag im Jenner.

Gut hastu die Betrachtung für den ein und dreyßigsten Tag in der vierzigtagigen Andacht/ und den H. Timotheum zu ehren.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Timothei Bischoffs und Martyrers.

S H. Timothei Vatter war ein Heyd/ und seine Mutter eine Judin/ bekehrte sich zum Christlichen Glauben / wegen der grossen Wunder/ welche der H. Paulus zu Ephris thäte. Der H. Paulus unterwies ihn / und nahm ihn zum Gefellen in seinem Predig. Ampt daher er dan den H. Paulum sehr liebte / und sich bestiffte in allen Sachen nachzufolgen. Er war ihm selbstn streng/ und tranc nichts weder Wasser. Weiters so kam er in kundschafft mit dem H. Joanne/ ward sein Jünger; und da der H. Joannes gen Paphnum in das Elendt verschickt ward/ setzte er ihn an seine statt / und machte ihn zum Bischoff zu Epheso. Als er nun einmahls die Heyden zu Epheso / welche ihre Abgöttin Dianam zu ehren vermeynten / in dem sie an ihrem Tag mit verdecktem oder vermumbten Angesichtern in der Statt umblicffen / und die/ so sie antreffen thäten/ mit ungeschickten Knüttel schlugen / ihres wutens straffte / wurd er von ihnen angegriffen/ und so lang umb und umb geschleiffet/ oder wie andere sagen/ gesteiniget/ das er darvon starb im Jahr Christi 109.

Was hierauf zu lehren und nachzufolgen/ kanst du selbstn wohl erkennen; verehere ihn als einen Bischoff und Martyrer.

Gut hast du neben der Betrachtung für den zwey und dreyßigsten Tag der vierzigtagigen Andacht das Fest der bekehrung des H. Pauli / welcher der Kirchen Gottes grossen Nutzen gebracht/ und von Gott verordnet den Heyden das Evangelium zu predigen : deswegen wäre wohl zu wünschen/ das ein jedweder Christ diesen Tag mit sonderer Andacht zubrächte.

Erstlich zur dancksagung für solche bekehrung des H. Pauli/ und für seine eigene bekehrung

Zum 2. zur genugthuung für so vielerley Mängel und Sünd / welche du nach deiner bekehrung begangen ; also das man wohl zweiffeln könne/ ob du dich recht bekehret oder nicht.

Zum 3. zur bekehrung der Sünder / sonderlich deren / welchen du etwan mit Worten / oder mit Wercken zu sundigen Ursach gegeben/ welche dir mit Verwandtschaft zugehan/ oder endlich über welche du zu gebieten hast.

Zum 4. das du folgende oder dergleichen Betrachtung thust / oder lesest / und den dreyfachen Stand des H. Pauli bey dir bewegest.

Betrachtung von der bekehrung des H. Pauli.

Ang deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes/ und anderen Vorberreitungen/ wie anderstwo gesagt worden.

1. Punct.

Sehe an und bedencke/ was der H. Paulus vor seiner bekehrung für einer war : wie
Ecc 3 er

ffren

II

I

er so schwärlich sündigte / in dem er (unangesehen das er solches seinem gurdüncken nach auß guter Meynung / und under dem Schein der Götterlichkeit thäte) Christum und sein heiliges Gefäß verfolgte / in dem er die Kleyder deren / welche den heiligen Stephanum versteinigten / verwahrete / in seinen Todt verwilligte / und ein Wohlgefallen daran hatte / das der heilige Stephanus gesteinigt wurd: In dem er hin und her die Christen suchte / so gar auß ihren Häusern nahm / und gefänglich einzoge. ja was mehr ist / von den Hohenpriestern Urlaub und Brieff außbrachte / damit er gen Damascum reisen / die Christen daselbst zu suchen / und gefänglich einzuziehen / also den Christlichen Glauben außzureuten.

Allhie hastu erstlich zu bedencken / wie weit die Bosheit des menschlichen Willens komme / wan die Götterliche Gnad von ihm gewichen ist. Zum 2. Bedencke die Ursachen warum Gott zugelassen / das der jenig / welcher ein so großer Heilig / und trefflicher Arbeiter in der Kirchen Gottes seyn solte / in so große Sünd gefallen. Fürs erste darumb / das er ihn zu einer tiefen Demuth brachte / durch Erinnerung und Erwegung seiner begangenen Sünden. Daher er dan in seine Schreiben sagt: Das er der schwäreste und größte Sünder under allen Menschen. Fürs andere / damit Gott an ihm den Uberschuß und Krafft seiner Gnaden erzeigte / und seine Güte / Gedult / Allmacht / und Barmherzigkeit an ihm sehen ließe. Fürs dritte / damit die / welche under einem falschen Schein des Eyffers zu der Ehr Gottes / viel Böses anstifften: Item die / welche nachdem sie in Sünden gefallen / schwärlich glauben können / das sie Gnad und Verzeihung bey Gott erlangen werden / und sich recht bekehren mögen / ein Exempel an dem H. Paulo hätten.

Sage dem ewigen Gott Lob und P
erfreue dich mit dem H. Apostel / und
sche ihm gleichsam Glück. Endlich mach
selbst einen Trost und Heil / das ist
er / auß einem schwarzen Sünden dach
wahre Demuth und Buß / zur Heil
kommen mögest.

2. Punct.

Erwege / wie gemelter Paulus
worden / behertige die Mittel. Was
Umstand / durch welche er zur Heil
kommen / und beleiße dich auß allem
Müß zu ziehen.

Dar: erstlich / als er auß der
Christen zu verfolgen / nahe zu der
Damascos came / wurd er geschlim
hellen Licht und Glanz vom Him
geben / darab er erschrockte / und
fiel / und hörte eine Stim: Saul
warumb verfolgestu mich.

Allhie hastu erstlich eines Theils
die große Lieb Christi zu verwunden
sich gewürdiget hat seinen Verfolg
seynd vom Himmel zu beruffen
reden: des andern Theils / was
Gottes und innerliche Erleuchtung
Krafft und Wirkung hat. 1. In
anfanglich in eine Seel kommet
geringsten mit daran gedencket. 2. In
die böse Anschlag auß dem Weg der
inhaliet. 3. In dem sie eine Seel
mit ihrem Glanz umgibt / also daß
nicht als Götterliche und geistliche
sehe. 4. In dem sie der Seel zu sehen
erbärmlichen Stand / in welchem
als sie Christum verfolgte. 5. In dem
gütlich und freundlich handelt / und
die Mängel und Sünden verzeihet
sie begehret / als wan Christus gleich
Mensch / Mensch / warumb verfolget

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ wan er durch seine innerliche Gnad solche würckungen in dir sehen lasset; hast du sie aber noch nicht erfahren/ so begehre von ihm/ daß du dieselbige in dir spüren mögest.

Zum 2. Als Paulus sagte (Herr/ wer bist du) gab ihm Christus zur Antwort: Ich bin Jesus/ den du verfolgest. Es wird dir übel bekommen / wan du wider und in den Stachel hinden aufschlagen wilt wie ein Pferd.

Hierauf solt du in dir selbst ein Verlangen erwecken zu wissen / wer der sey/ welchen du ergürnet / und welcher dich zur besserung anredet: Dan die Hochheit und Größe der beleidigten Person macht / daß auch deine Sünd groß sey. Zum 2. Dich selbst in dein Herr schämen / daß du den jenigen verfolgest/ welcher dein Jesus und dein Heyland ist.

Zum 3. Sobald Saulus solche Antwort bekommen / fieng er an zu zitteren/ und zu sagen (Herr/ was wilt du daß ich thue.) Hierauf hast du zu lehren/ daß du billig wegen deiner Sünden zitteren solt / und dich gänglich deinem Gott und Herrn aufopffern/ und zu allem/ was dein Gott von dir haben / und mit dir anfangen wilt/ frey und gutwillig anbieten.

Zum 4. Sagte Jesus zu ihm: (Stehe auff/ gehe in die Statt/ da wird man dir sagen/ was du thun solt. Darauff stundt er auff / war stock blind / und lieffe sich von seinen Mitgesellen in die Statt Damascum führen.) Darauß du zu lehren / daß du am anfang deiner bekehrung auß dem Roth und Unstat deiner Sünden aufstehen mustest / daß du fromme Personen umb dich herum haben mustest / welche dir hierin behülfflich seyn können / und gleichsam bey der Hand leiten.

Zum 5. Blieb er drey Tag lang blind/ ohn essen und trincken / und wartete dem Gebett ab. Auf welchem du zu sehen/ daß man drey Stück halten müsse/ wan man die göttliche Gnaden und Gaaben erhalten wolle. Erstlich/ daß man seine Augen ingezogen halten müsse. Zum 2. Daß man seinen Leib zähmen und fasten / und zum 3. Stäts dem Gebett obliegen müsse.

Zum 6. Nach verlaufenen dreyen Tagen schickte Christus den Ananiam zu ihm / welcher/ nachdem er ihn sehend gemacht/ tauffte; darauff er mit überflüssiger Gnad erfüllet gänglich bekehret wurd / und gleich anfieng in den Synagogen zu predigen / daß Jesus der Sohn Gottes wäre.

Sage Gott Lob und Danck für die Gnaden/ die er dir und dem H. Paulo mitgetheilet / und gib in allem deinem Handel und Wandel/ in Gedanken und Worten mänglichlich zu verstehen/ daß du Christum nicht verfolgest / sondern predigest / wie Paulus thate.

Der 3. Punct

Erwege den H. Paulum wer er nach seiner Bekehrung war/ und sehe an sein Leben/ seine herrliche Tugenden / in welchen er sich nachmahlen geübet; wie in seinen Schreiben und auß den Geschichten der Aposteln zu sehen/ so wirst du über dieselbige nicht gnugsam verwunderen können/ du wirst dich selbst schämen müssen / daß du so wenig von solchen Tugenden an dir hast. Als nemlich und zum ersten über seine Armuth im Geist. Zum 2. Über seine herrliche Liebe. Zum 3. Seine strenge Buß. Zum 4. Über seine tieffe Demuth. 5. Über seine unüberwindliche Gedult. 6. Über sein Gebett / und hohe Betrachtung. 7. Über seine grosse Liebe zu Christo dem Herren. 8. Über seine eysrige Lieb zu seinem Nächsten. 9. Über sei-

ffren

II

I

seinen grossen Gehorsam und Bereitwilligkeit Gott in allen zu gefallen und zu folgen. 10. Aber seine grosse Sorg und Fleiss seine Jung zu bändigen und in zu halten. 11. Seinen grossen Ernst in den Tugenden zuzunehmen. 12. Aber seine geschicklichkeit in veremigung der Tugenden / welche gleichsam einander zuwider / und scheinen / als wan sie beyeinander mit bestehen mögten: als die Demuth mit der Herrschafftigkeit und Grofmüthigkeit / die Sanftmuth mit dem Eifer / die Barmherzigkeit mit der Strenge und Gerechtigkeit. 13. Aber seinen Eifer und Verlangen Christum zu sehen. 14. Aber die Tapfferkeit seiner Lieb gegen den Nechsten und Eifer für die Seelen zu sterben. 15. Aber das Verlangen für Christo zu leyden und zu sterben. Gemelte 15. Tugend / in welchen die Evangelische Vollkommenheit besteht / werden gar fein vom P. Ludovico d. Ponte in der 31. Betrachtung erkläret / und zur nachfolgung vorgestellt.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit dem H. Paulo / und begehre von ihm / daß du dich durch seine Fürbitt rechtschaffen bekehren mögest.

Der 26. Tag im Jenner.

Heut hast du die dritte Betrachtung für den 33. Tag in der vierzigtagigen Andacht / und das Fest des H. Polycarpi.

Kurzer Inhalt des Lebens des heiligen Bischoffs und Martyrers Polycarpi.

Der H. Polycarpus war dem H. Joanni gar wohl bekant / ja gar geheim / also

daß er ihn wegen seiner Tugenden zu dem Bischoff stellet zu Smirna. Als er zu dem Pappi Aniceto gen Rom kam / zu handeln und abzureden / zu welcher Zeit Christen das Fest der Heiligen halten / bekehrte er gar viel / welche von den verführer waren. Er predigte öfters / der die Ketzer und Feind Jesu Christi / den Marcionem und Valentinum. Auf ein Zeit den Marcionem in der Rom antraffe / oder begegnete / und Marcion anredete / und fragte / ob er dich kenne / gab er ihm zur Antwort / daß er dich wohl kenne / und daß er der eigentliche Teufels wäre. Nach diesem nahmen Abscheid zu Rom / und reisten nach Smirna / empfing daselbst Ignatium / welchen man gefangen zu Rom zur Marter führte. Da nun die Zeit die verfolgung der Christen in Smirna anfieng / und man in dem Polycarpum suchte / lief er sich durch vielfältige weynen und anhalten den Fluten dahin bewegen / daß er sich in einen Hain begab / und verborgen / gab ihm daselbst im Schlaf zu hören / daß er sollte gemartert werden. Er verborgen nie seyn / daß man ihn suchte. Da nun die Soldaten kamen / empfing er sie sehr freundlich / ließ ihnen Fische bereiten / und hielt sie wohl in der Trincken: nachdem sie wohl gessen und getruncken / führten sie ihn / wie wol gar wider ihren Willen in die Stadt. Vor den Richter gestellt / und ihm bekame / daß er Christum verläugern / schmähen sollte / sagte er: Ich hab ihm die 86. Jahr gedienet / in welcher Zeit nie kein Leyd / sondern alles liebe und gedulden / wie ist's möglich / daß ich ihn verläugern könne? Da der Richter sah / daß er nichts abgewinnen mögte / und weil

Glauben verbliebe/thät er befehlen/das man ihn lebendig verbrennen sollte. Aber die Geworflammen krummeten sich wie ein Bogen und berührten ihn nit. Da man solches sahe/wurd er mit einem Wehr durchstochen/das Feur von dem häuffigen Blut erloschen/seine Seel fuhr gen Himmel / und der Leib wurd nachmahl verbrennet.

Was hier auß zu lehren/ kanstu selbst erkennen / verehere diesen H. Man als einen Bischoff und Martyrer.

Der 27. Tag im Jenner.

Euthastu die Betrachtung für den 24. Tag der vierzigtagigen Andacht neben dem Festtag des H. Johannis Chrysostomi oder Guldenmund.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Johannis Guldenmund/Bischoffs und Kirchens Lehrers.

Der H. Johannes Chrysostomus war von adelichem Geschlecht / und auß der Statt Antiochia gebürtig. Nachdem er nun in den freyen Künsten und allerley Wissenschaft wohl zugenommen / ward er von dem Meletio Bischoff zu Antiochia zum Glauben bekehret. Er selbst bekehrte nachmahl seine Eltern. Seine Heiligkeit fieng an von seiner Demuth/ dan er wolte nit zulassen/das ihn die Diener zur Schul begleiteten wie andere adeliche Knaben thäten/ noch viel weniger in der Kutschen zur Schulen fahren. Sein Mutter schickte ihn nach dem Todt seines Vatters gen Athen / allda man ihm grosse Ehr anthäte/ und hoch über ihn verwunderte: welches einem fürnehmen Redner mit Nahmen Arthemius sehr leyd/ und höchlich verdriesen thäte; also daß er

R. P. Sullren 3. Bund.

sich sehr darüber beklagte / und Chrysostomum als einen Christen anlagte / aber der Teuffel fuhr in ihn und wolt nicht weichen/ bis er durch das Gebett des H. Chrysostomi erlediget wurd; darauff sich dan Arthemius zum Glauben bekehrte. Durch tägliche Ansehung und Betrachtung der Eytelkeit dieser Welt/kame ihm ein Lust an/die Welt zu verlassen/und Geistlich zu werden / damit er aber sein Mutter (welche solches ungern sahe/und ihn von seinem Fürhaben abwendig zu machen understunde) nit betrübte/thät er sein Fürnehmen auffschieben.

Nicht lang darnach begab er sich in den geistlichen Stand/ und fuhrte in demselben vier Jahr lang ein strenges / rawes Leben; war lieblich gegen allen. Mitter Zeit wurd er zu einem Diacon/ wie mans nennet/ geweyhet/und dienete in diesem Ampt der Kirchen zu Antiochia fünff Jahr lang/nach welchen er wider in die Eynode gieng. Endlich kame er durch Göttliche Ermahnung zum Priesterthumb. Eine schneuweisse Taub erschiene auff seinem Haupt/ da man ihn zum Priester weyhete. Darauff fieng er an mit Verwunderung männiglichen mit grossem Nutz zu predigen. Der Käyser Arcadius wolte ihn zum Patriarchen zu Constantino-pel haben/ dessen er sich lange Zeit weigerte/ wurd aber endlich gezwungen dasselbig Ampt anzunehmen. Jederman nahm ihn an / und empfieng ihn als einen Engel vom Himmel. In diesem seinem Ampt fieng er an mit grossem Eysser und Freyheit zu predigen/die Laster zu straffen/ zur Tugend anzumahnen / und seine Kirchen und Geistliche in eine gute Ordnung zu bringen. Zum Opfer der heiligen Mes/ und zu dem heiligen Paulo hätte er eine grosse Andacht; also daß man/da er die Schreiben des H. Pauli auslegte / oft mahl sahe / wie der heilige Paulus bey ihm stunde / und einredte was

DDD

ffren

II
I

er schreiben sollte. Er brachte den Kayser so weit / daß er alle Arrianer auß der Statt Constantinopel vertriebe. Da aber Gaius der Obriste über sein ganz Kriegsheer vom Kayser eine Kirch für sich und seine Mitkeger erlangt hätte; brachte er die Sach so weit/ daß sie ihre Kirchen verließen. Durch seine Predig stunden gar viel ab von ihrer Ketzerrey/sonderlich aber durch ein groß Wunder/ welches sich begab mit einer Frawen. Diese Fraw/ damit sie ihren Man zu frieden stellte/ gieng mit anderen zum Tisch des Herren/ und empfing das H. Sacrament; schluckte aber solches nicht ein / sondern gab es ihrer Magd zu verwahren/und namh ihr ketzerisch Sacrament oder Brod/ (welches sie zu diesem End bey ihr truge) in ihren Mund/ das selbige an statt des wahren Sacraments zu genießten/welches so bald sie es in ihre Mund genommen/in einen Stein verändert wurd.

Die Kayserin Eudoria mit etlichen anderen Herzen / welche dem Geiz ergeben/mögten nit leyden / daß er wider den Geiz predigte/und die weil die Kayserin einer Wittfrawen ihren Acker wider ihren Willen abgenommen/und nit wider geben wolte; thät er sie in den Thann/ und die Kirchthür an einem fürnehmen Fest vor der Nasen versperren; da aber einer auß ihren Leuten das Wehr zückte/den H. Man zu durchstechen/ verdürzte ihm gehling seine Hand/ und bliebe dürr/bisß ihn der H. Johannes durch sein Gebett gesund machte. Von der Zeit an faßete die Kayserin einen tödlichen Haß wider ihn/ließ alle Bischoff/welche dem H. Johannes feynd/ mißgünstig/ oder übel von seinem Leben underichtet waren/ zusammen kommen/und trieb dieselbige so weit/ daß sie den H. Johannem in das Elend verdampten. Darauff ihn der Kayser in das Elend schickte/aber er blieb nit lang darin/ dan ein groß Erdbiden / welches sich gleichsam zu einer

Strafferhebt/ war Ursach / daß er bald wider gen Constantinopel ruffen

Nach seiner Widerkunft auß dem land predigte er wie zuvor wider die Ketzer/ an welchem die Bildnus der S. gestelt / zu spielen verboten thät; durch das Geschrey und Erschrecken die Prierster in ihren Tempeln thäten unruhig gemacht und verbot den/thät solches die Kayserin abzuverdrießen. Und verdampte desmahls obgemelte Bischoff / wider andermahl ins Elend gen Cucus weit von Constantinopel an den Armenien gelegen/verdampten. Er te das Gerod vom Himmel/ und warden Pallast/ in welchem diese Bischoff gehalten wurd. Die so ihn in das Irreten / hielten ihn auff der ganzen Welt übel. Zu Cucusfa nahm er seine Weib bey einem Bischoff Polycarpus / und nachdem er ein wenig wider sie kommen / thäte er daselbst ein Bildnewem auffgerichtet/ und bestanden. Die/welche ihn verwahrten/ Seynd so ihn gern bald tödtlich geführten ihn von Cucusfa ferne nach Cucusfa/und von dannen gen Bithynien das schwarze Meer / und an das Römischen Reichs; und hielten ihn übel/ daß er unterwegs nach dem heiligen Sacramenten fünde. In dem Ort an welchem der Lieb des heiligen silisci Bischoffs und Marteners Da ihm gemelter Heiliger den Tag erschienen/ und zu ihm gefagt/ daß er den Tag bey ihm im Himmel sein

Am Tag seines Absterbens kamen massen in der Statt Constantinopel und schloffen/ daß man sich

Der 28. Tag im Jenner.

Statt würde undergehen vier Tag darauß
sturb die Käyserin Eudoria / und über wenig
Zeit darnach wurden die jenigen / welche sich
wider den H. Johannem auffgelehnet / au-
genscheinlich von Gott gestrafft. Pabst In-
nocentius der erste dieses Nahmens that den
Käyser Arcadium mit seinem Gemahl in den
geistlichen Ban. Darauß sie beyde ihre
Schuld erkannten und Buß thaten. Sein
heiliger Leib und Gebein wurden under dem
Käyser Theodosio / dem Sohn des Arcadii /
welcher vormahl vom H. Johanne getaufft /
gen Constantinopel gebracht / und von allem
Volk herrlich und prächtig empfangen ; der
Käyser Theodosius selbstien fiel vor seinem
Leib nieder auff seine Knie / und begehrte für
seine Eltern / sonderlich aber für seine Mut-
ter umb Verzeihung / und von der Zeit an
hörete das Getöse / und die Unruhe / welche
man von dreyßig Jahren her in ihrem Grab
gehört / und die ganze Kirch zitteren machte /
gänzlich auff / diß geschah den 27. Jenner
im Jahr Christi 438. sein Abscheid von die-
ser Welt geschah den 14. Tag des Herbst-
monats.

Auß dem Leben dieses Heiligen / und auß
seinen Schrifften seynd viel Ding zu lehren
und nachzufolgen / so ich dir selbstien zu erwe-
gen lasse. Verehre ihn als einen Kirchenleh-
rer und Bischoff. Bitte Gott für die Predi-
ger / Vorsteher der Kirchen / und welche we-
gen der Berechtigkeit verfolgt werden.

Willstu auß besonderer Andacht zu die-
sem Heiligen deine Betrachtung von ihm
anstellen ; so nim die / welche ich in gemein für
die Festag der H. Bischoffen und Kirchen-
lehrer im 2. und 9. Artikel des 6. Capitels im
4. Theil des ersten Buchs furgeschrieben / o-
der nim die Puncten deiner Betrachtung
auß seinem Leben.

Geut hastu die Betrachtung für den 35.
Tag der vierzigtagigen Andacht / und
das Fest der H. Agnes zum andernmahl.
Besehe was am 21. Tag von ihr gesagt. Ne-
ben dem so wird am heutigen Tag der selige
Carolus Magnus gesetzt / unangesehen daß
er in dem Marterbuch der Kirchen mit ge-
meldet wird.

**Kurzer Begriff des Lebens des
Römischen Käysers / und Kö-
nigs in Gallischland / Caro-
li Magni.**

Käyser Carolus der groffe war ein Sohn
Pipini / brachte under seine Gewalt die
Landschafft Guenne und Gasconien / ver-
trieb die Saracener auß Spanien / zu wel-
cher Zeit / in dem er an einem Orth die Leiber
der Christen welche von den Saracener
umbgebracht zusammen suchte / die Sonn
drey Stunden still stund. Er überwand die
Sachsen / und brachte sie zum Christlichen
Glauben ; Er erlösete den Pabst Adrianum
und ganz Italien von der Tyranny der
Longobarden / besuchte die heilige Verther in
der Statt Rom ; weiter so vertrieb er die
Saracener auß dem heiligen Land / brachte
mit ihm auß gemeltem H. Land die dornere
Cron mit welcher unser Heyland gecrönet /
welche ihm in seinen Händen zu grünen an-
fieng. Item einen Nagel mit welchem Chri-
stus an das Creuz genägelt / und ein Stü-
ck vom heiligen Creuz / welches er in der Kir-
chen / so er zu Aachen im Nahmen der Mut-
ter Gottes erbarvet / zu verwahren gab. Er
hat bey die sieben und zwanzig Kirchen und
Clöster erbarvet / und mit Einkommen und
Renthen begabt.

Als Pabst Leo fälschlicher Weiß ange-
flagt /
Ddd 2

fren

II

I

klagt / und in die Gefängnis eingeschlossen / begab er sich abermahl gen Rom / und erlösete denselben / ward von ihm zum Römischen Käyser gecrönet. Er war gelehrt / und hatte wohl in den Künsten und Wissenschaft zu Paris zugenommen / stiftete daselbst eine hohe Schul. Im Essen und Trincken war er gar mässig / under dem Essen ließ er etwas lesen / sonderlich aber auß den Büchern des H. Augustini. Abends und Morgens ließ er sich bey den Göttlichen Aemptern in der Kirchen finden / und hatte besondere acht / daß in der Kirchen alles wohl und ehrerbietiglich abgieng. Seine Kinder ließ er sorglich und wohl auffziehen / und wolte im geringsten nit leyden / daß seine Töchter müßig wären / bemühet sie stäts mit nehen und spinnen. Starb endlich im Jahr Christi 814. gar heiliglich im 80. Jahr seines Alters / und ward nachmahl wegen der Wunder so er nach seinem Todt thäte / in die Zahl der heiligen Auserwöhlten geschriben im Jahr Christi 1166.

Hierauf hastu zu lehren / daß die weltliche Hochheit und Heiligkeit gar wohl bey einander bestehen können. ja daß solche hohe Ehren / wan sie wohl verwaltet werden / gar viel zur Heiligkeit helfen.

Zum 2. Daß König / und Käyser / und grofse Herzen allhie auff dieser Welt nie so sehr und hoch in ihren weltlichen Würden verehret werden / als sie / (wan sie from gelebt /) nach ihrem Todt verehret werden. Dan sie können mit ihrem weltlichem Pracht der Höllen zufahren / aber nit mit ihrer Heiligkeit.

Endlich bitte Gott für König und Käyser / damit sie neben der Cron des zeitlichen Reichs auch die Cron des ewigen Reichs erlangen mögen.

Heut hastu die Betrachtung für den Tag der vierzigstägigen Andacht / ehre alle Heiligen in gemein / dem Märtir in dem Märtirbuch geschicht.

Kurzer Begriff des Lebens H. Saviniani Märtyrers

Der H. Savinianus war auß dem Samos von heydnischen Eltern. Er beflisse sich ernstlich die Weisheit der natürlichen Dingen zu erlernen / dessen rührete ihm Gott sein Herz. Er mit er ihn desto besser vor seinen Tugenden kennen mögte / war er gar emblig in der Predigen und Lehren. Da er die Wort des fünffzigsten Psalms / (Bespreng mich mit Wasser / so werd ich gereinigt / wasche mich / so werd ich rein / wie der Schnee) nit verstanden / schickte ihm Gott einen Engel / welcher dieselbe auflegte. Als er sahe / daß sich unläufig über ihn wurd / gieng er auß der Handlung Gottes darvon / kam zu Trevas in Champanien / batote sich von der Statt ein Hüttlein / in welchem sich auffhalten thäte. Ward endlich durch ein Evangelium / und bekehrte gar viele Menschen.

Der Käyser Aurelianus gab Befehl man ihn gefangen nehmen solte / die Soldaten kamen / und den Befehl des Käysers verrichten wolten / thäten sie nicht / sondern fielen / aber er hebte sie wider auf / und gieng freywillig zu dem Richter / vor welchem als er ihm den Schew / mit groffem Ernst und Gott und sein H. Evangelium zu

gegeben / ward er darauff in die Gefängnus eingeschlossen / in welcher er achtehn gefangene Personen zu Christo bekehrte und tauffte / welche miteinander wegen des Glaubens enthauptet wurden. Er aber ward erbärmlich mit Stecken zerschlagen / in welcher Pein er sich mit dem tröstete: daß die Erd umb so viel fruchtbarer werde / je mehr und öfter sie gebawet wird.

Nach dem setzte man ihm einen eisernen glühenden Helm auff sein Haupt / welcher ihm so gar kein Härlein krümbte: über welches Wunder viel auß den Umstehenden bekehret wurden / welche der Käyser auff der statt enthaupten ließ. Über das legte man ihn in ein feuriges Beth / blieb aber abermal unverlest. Man thät weiters mit Pfeilen auff ihn schiessen / aber sie ließen ihn unberührt; ja einer auß denselben verlestete den Käyser an seinem Aug. Nach allem diesem führete man ihn wieder in die Gefängnus / und bund ihn mit Stricken und Ketten. Da nun die Hüter in der Nacht schliefen / thäten Ketten / Strick und Thüren aufgehen / und er gieng davon. Da der Käyser dessen berichtet / gab er Befehl / daß man ihm auff allen Wegen nachsehen: und sobald man ihn ertappen würde / das Haupt abschlagen solte. Dieweil er aber für Christo am selben Orth / an welchem er den heiligen Tauff empfangen hatte / zu sterben beehrte / und kein Schiff hatte über den Fluß Marne zu schiffen; beehrte er von Gott / daß dieselbige / welche ihm nachhieten / mit trucknen Füßen über gemelten Fluß gehen mögten / welches also geschah. Da sie nun den Mann Gottes enthauptet / namm er sein engenes Haupt in seine Hand / und trug dasselbig an den Orth / an welchem er begraben seyn wolte. Ehe er enthauptet wurde / sprach er zu den Soldaten / daß dem Käyser sein Aug wieder heyl werden solte / wofern es mit seinem blütigen Koef berüh-

ret würde / welches dan also geschah.

Darauff du dan erstlich zu lehren / wie daß die gnad Gottes in einer frommen Seel so wunderbarlich würcke.

Zum 2. wie man denen / welche uns böses zufügen / guts thun soll.

Zum 3. wie man auff Gott vertrauen soll / und seinem heiligen Willen nachkommen: dieweil er seinem getrewen Diener zu gefallen ein so grosses Wunder wider das Gesätz der Natur gewürcket.

Der 30. Tag im Jenner.

Seut hast du die Betrachtung für den sieben und dreyßigsten Tag der vierzig-tägigen Andacht: Item den ersten Tag zur bereitung des Fests der Reinigung Maria oder Liechtmes. Endlich die verehrung der Heiligen / welche im Martirbuch genennet werden / sonderlich der H. Aldegundis und Batildis.

Die erste Vorbereitung zum Fest der Reinigung Maria / oder Auffopfferung des Kindleins Jesu im Tempel.

Die Ursachen dieser dreytägigen Vorbereitung / welche ich für den fürnehmsten Festen hergehen lasse / hast du im 2. Artickel des 5. Cap. am 4. Theil des ersten Buchs zu sehen.

Die gemeine Vorbereitung / deren man sich an allen dreyen Tagen gebrauchen kan / kommet fast mit derselben übereins / von welcher ich in den dreyen Tagen für der Empfängnus Maria geredt hab. Die fürnehmste Ursach dieser Vorbereitung ist / daß du deine Seel diese drey Tag also reinigest / damit du würdig werdest von der seligen Mutter dem ewigen Gott aufgeopfert zu werden.

den. In den Gebettern hast du mehr nicht zu verändern / als das für das Wortlein Conceptionis oder Empfängnis das wort Purificationis oder Reinigung setzest.

Die besondere Vorbereitung / welche am ersten Tag geschehen soll / ist: Gleich wie die selige Mutter / in dem sie ihr liebes Kindlein im Tempel auffopffern wolte / auch sich selbst Gott auffzuopffern gedachte; und beschweden ihre Seel und Herz durch heilige gottselige Gedancken / durch inbrünstige Begierden / durch eine innerliche Liebe zu Gott / und Unwillen ab allem dem / welches eine Seel bey Gott in Ungnad und Mißfallen bringen kan / auff's fleißigste bereiten thate: also wil ichs auch gebühren / das du dergleichen in deinem Herzen / welches du Gott auffopffern wilt / thuest / und auff's beste reinigest: beschweden saubere und reinige dasselbe von allen bösen Gedancken / von allen unmaßfigen Begierden / vom Haß / Neid / von ungebührlicher Lieb / von allen unordentlichen Anmühtungen / welche dem ewigen Gott (welchem du dich auffopffern / ja so gar in dem heiligen Sacrament zu genießten begehrest) einen Unlust oder Verdruß bringen mögten. Diese reinigung vollbringe durch eine wahre bußfertigkeit und berewung alles dessen / so dein Herz verunreinigen könne. Item durch einen steiffen Fürsatz / dasselbig in das künftige in aller reinigkeit zu bewahren. Zu diesem End begehre die Fürbitt der seligen Mutter / sprich ein Ave maris stella, und brauche den Tag durch oft etliche kurze Gebettlein / als da seynd: **Erschaffe in mir / O Herr / ein reines hertz / und ernewere in mir einen rechten Geist. Verleyhe mir / O Herr / vor dir ein unbeflecktes hertz / damit ich nicht zu schanden werde / und dergleichen mehr.**

Kurzer Inhalt des Lebens H. Aldegund und Barthalom.

Die seze diese beyde zusammen / die sie auff einen Tag fallen / und darinnen vielen einander gleich seynd.

1. Die H. Aldegundis war beyde vom königlichen Geschlecht / ihre Mutter war eine Tochter des Königs von Thuringen. Sie ward von Kindheit an gar wohl und in allen Tugenden auffgezogen; ihr größter Lust war heilige Schrift zu lesen / welche ihr von Jugend tro außgelegt ward. Sie verliebte sich in Jungfrawschafft / und pflegte zu sagen sie ke nen zum Ehgemahl haben wollen / Jesum / welcher unsterblich und ewig wäre.

Als sie sahe / das ihre Schwester Aldegundis mit ihrem Ehgemahl (nachdem sie Zeitlang in der heiligen Eh gelebet) verlassen / und sich in ein Kloster machte sie sich auff / und besuchte ein Kloster / verblieb ein Zeitlang bey demselben / ließ ihr das geistliche Leben demnach an / das sie die Ehe mit dem heiligen Land Sohn / welcher zu diesem Ende kommen war / außschlug. Da sie Mutter steiff anligen thate / wendete sie ley Ursachen für / die Sach auß dem Banck / wie man sagt / zu schreiben / unter dessen Gott ganz inbrünstig / solcher Heyrath verhindert wurde.

In wehrendem Handel begab sich Gott ihre Mutter von dieser Welt ab: darauß sie sich heimlich auffwandte / davon ließe: da sie aber an einen Ort und keine Mittel vorhanden übergeben / ward sie von den heiligen Engeln übergetragen / und begab sich gen (Paderborn) Maubeuge in ein abgelegenes strauchächtiges Ort / und gieng in das

fer (Alcimontium) Homont mit blossen
Füssen/wegen der Ehrerbietigkeit der zweyen
heiligen Bischöffen Amandi und Alberti/
so daselbsten ankommen waren. Sie begab
sich under ihren Schutz und Schirm/wurd
von ihnen angenommen / und bekam end-
lich den lang gewünschten heiligen Weylhel/
welchen ihr eine Taube mit ihrem Schna-
bel über ihr Haupt hangen / und gähling
verschwunde.

Nach der Zeit bauete sie ein Kloster zu
(Malbodium) Maubeuge / in welches sie
sich mit den zweyen Töchtern ihrer Schwe-
ster Waltruden / Adeltruden und Madel-
berta verfügte. Weiters richtete sie am selben
Ort zwo Stifte-kirchen auff / eine für die
Manns; die andere für die Weibspersonen:
thät groffe Wunder war der Armen Trost.
wurd in allen ihren Nengsten und Wider-
wertigkeiten von den Engelen getröstet/ja in
den Kranckheiten (welche sie von Gott be-
gehret hatte/damit ihre Seel desto reiner von
dieser Welt scheiden mögte) wurd sie von
Christo selbst in sichtbarlicher leiblicher
Gestalt heimgesucht und geröstet; und son-
derlich / da sie den Krebs an ihrer rechten
Brust hatte.

Endlich / nachdem sie viel erlitten / wurd
ihre Kammer mit einem grossen Licht und
Schein erfüllet / und verschied seliglich von
dieser Welt im Jahr Christi 643.

2. Die H. Matildis war auß dem edlen Ge-
blüt der Sachsen. Da sie nun von den Sar-
racenen auffgefangen und hinweg geführet/
wurd sie in Gallischland gebracht/ und dem
fürnehmsten Hoffhern oder Hoffmeister
des königlichen Hoffes (major palatu) mit
Nahmen Archambau, verkauft / wel-
cher sie seinem Gemahl zu einer Kammer-
frauen gab. Als sie nun ihr Herz nach dem
Tod seiner Frauen zur Eh nemmen wolte/
verkleidete sie sich / und lieff davon. Nach

der Zeit gab Gott / das sie der Clovis oder
Elodoväus / der zivente dieses Nahmens/
König in Gallischland / zum Ehgemahl na-
me/ und drey Söhne/ Clotarium/ Childeri-
cum und Theodoricum oder Thierz mit
ihr zeugte. Am königlichen Hoff lebte sie gar
fromm und andächtig/ und befürderte bey
König die Geschäften der Geistlichen/ Wit-
wen/ und der Armen.

Nach dem Tod ihres Gemahls regierte
sie das Königreich/und verordnete viel lobli-
che und heilige sachen/ so wohl für den geistli-
chen als für der weltlichen Stand. Sie stift-
ete und berentete hin und her viele Klöster/
insonderheit aber begabte sie das Kloster
Celle/oder Chelles/ mit königlichen Einkom-
men/ in welchem sie selbst / nachdem ihre
Regierung ein end hatte/ in grosser Andacht
und Frommkeit lebte / ungeachtet das sie an-
fänglich grosse Widerwertigkeit hatte: dan
sie sahe / das die Geistliche wenig Lust und
Lieb zu ihr hatten / dieweil sie sich besorgen/
das nicht etwan/darumb das sie eine König-
in/ die geistliche Ordnung und Insatungen
oder Regel von ihr geschwächt würden: aber
sie funden sich betrogen/ dan sie erzeigte sich
demüthiger/ gehorsamer/ liebreicher und an-
dächtiger / als alle andere geistliche Perso-
nen. Sie ward mit einem starcken Bauch-
Grimmen oder Darmgicht angefochten/
welches sie mit grosser Gedult aushunde.
Endlich starb sie seliglich / nachdem sie mit
besonderer Andacht alle heilige Sacramen-
ten empfangen / und durch ihr Gebett
von Gott erlangt / das ein kleines fran-
ckes Mägdlein / welches sie auß dem
Lauff gehalten / auffgezogen / und etli-
che Jahr lang erhalten / vor ihr von die-
ser Welt von Gott beruffen wurde/ damit
es nicht etwan nach ihrem Tod in das Ver-
derben geriehte.

Hierauf hast du zu lehren erstlich / das
die

fren

II

I

die adeliche und hohe Personen durch die Tugend und Heiligkeit / welche sie vor Gott groß machen / viel adelicher und rühmlicher werden / als durch die weltliche Hoheit / königliche Cronen / und zeitliches Ehrentwesen.

2. Wie daß die Tugend und Heiligkeit in einem adelichen Gemüth und Herzen viel rühmlicher und höher / und grössern Nutz schaffe.

3. Daß die Seelen / welche einmal von Gott erleuchtet / ohne beschwärmus alles verachten / was die Welt hoch achtet; dan sie erkennen / daß es mehr als zu wahr sey / welches Christus bey dem heiligen Luca am 16. Cap. sagt: Was von den Menschen hoch und groß geschätzt wird / das ist vor Gott ein Grewel und Unlust.

4. Daß es besser sey von Gott begehren zu sterben / als mit Gefahr zu sündigen / begehren zu leben.

Der 31. Tag im Jenner.

Hut hast du die Betrachtung für den acht- und dreißigsten Tag in der vierzigtagigen Andacht. Die andere Vorbereitung zum Fest der Reinigung Maria / und endlich unter andern Heiligen die Witfraw Marcklam zu verehren.

Die andere Vorbereitung zum Fest der Reinigung Maria / oder auffopfferung des Kindleins Jesu im Tempel.

Neben der gemeinen Vorbereitung / von welcher oben geredt / hast du folgende besondere Sachen zu halten. Gleich wie die selige Mutter / ehe daß sie sich mit ihrem geliebten Kindlein in dem Tempel Gott auffopfferte / ihre Zung durch ein heylsames still-

schweigen / wan es keines redens bedürftig / und durch aufferbährliche Wort und heyliges Gespräch / wan es die Zeit und Gelegenheit war zu reden / fleißig bereite: als wenn dir auch wohl anstehen / daß du nicht mit ihr deine Zung von allem dem reinigst / welches dieselbe verunreinigen kan: als was du geschwören / liegen / nachreden / spottreden / trügen / verachten / schmähen / und gleichen andern Sachen mehr redest / dem jenigen / welchen du auff dem durch niessung des heiligen Sacraments empfangen wilt / einen grossen Unwillen schen. Diese reinigung soll durch eine herkhliche berewung aller Ding / welche vor Gott unwerth machen können / fleißigst geschehen. Neben dieser berewung sollt du weiter ein steiffes Zimmern deiner Zung in das künfftig / als was welches Gott auffgeopffert / in aller Ewigkeit zu bewahren. Zu diesem End begheubitt der seligen Mutter / und sing Lobgesang auß den Metten der Jungfraw der heiligen Jungfrawen Maria / terra, pontus, aethera, &c. Item dich etlicher kurzer Schuß: gebete / eröffne meine Lefzen / damit dein Lob verkündigen mög. Item: Laß / O Herz / dein Lob in meinem Mund erschallen / Psal. 145. Ich hab mir fürgenommen zu sagen / daß ich acht geben will meinem Wandel / damit ich nicht handle mit meiner Zung / Meine Zung verdröbre / oder bleib in meinem Mund kleben / wann deiner nicht ingedenck sein werde / Ps. 136.

Kurzer Aufzug des Lebens der heiligen Witwe Marcellä.

Die H. Marcella war von Rom / auß adelichem Geschlecht geboren / thät bald ihren Mann verlihren ; dan sie nur sieben Monat mit ihm lebte / desgleichen auch bald darauff ihren Vatter. Ihre Mutter Albina lag ihr hart an / daß sie sich wieder mit dem Cereale Bürgermeister zu Rom (welcher ein sehr reicher Mann / und sie zu einem Erben aller seiner Güter insetzen wolte) verheyrahten sollte / aber sie wolte weder Mann / noch Güter. Ihr Herz und Verlangen stundt nach Christo unserm Heyland / welchem sie sich und ihre Witfrawschafft gänglich auffopffete / und lebte gar fromm und heilig. Sie verkauffte ihre güldene Ring und alles köstliche Geschmeid / den armen Leuthen zu Hilff zu kommen. Sie wolte nie mit keinem Mann / ja so gar mit keinem Priester oder geistlicher Person reden / es wären dan andere zugegen. Sie thät gar fleißig die heilige Schrifft lesen / und namm in göttlicher wissenschafft viel zu / hierzu dienete ihr wohl der H. Hieronymus / von welchem sie die außlegung aller Spruch begehrete / welche sie nicht verstehen könte. Sie fastete gar off / enthielte sich von allem Fleisch / trancet gar wenig Weins / und war ihrer Mutter in allem sehr gehorsam. Dieweil aber damall in der Statt

Rom der Mahme und die Kleidung der geistlichen Ordenspersonen gar unwerth / und von männiglich verachtet / also fastete sie das Herz / und namm unter allen die erste die geistliche Kleidung an / darauff ihr bald etliche andere folgten.

Sie widersezte sich geherkt und tapffer dem Rufino / welcher zu Rom etliche Bücher des Origenis voller Irthumb hin und her außgetheilet / mit vorwendung / als wan sie von dem H. Hieronymo für gut erkennet ; daher sich dan viel hätten lassen verführen. Sie war sehr dem einsamen Leben ergeben / und gieng fast nimmer in die Kirchen / als wan sonst niemand darin / sie besuchte durch auß keine andere Personen. Als die Gothen under ihrem König Adalrico die Statt Rom mit Gewalt ingenommen / und außplünderten / und so gar auch in ihr Haus kommen dasselbig zu plündern / entsezte sie sich nit im geringsten darüber / wurd von ihnen gar erbärmlich zerschlagen und mit Ruthen zerhawen / erlangte aber doch mit vielem weynen von ihnen / daß sie ihre Mitgesellin die heilige Jungfrawen ungeschändet lieffen. Endlich kam sie zu so grosser Armuth / daß sie kaum das truckene Brod hätte / verblieb und starb in dieser Armuth so frewdig und lustig / daß sie lachte / wan andere auß Mitleyden gegen ihr weyneten. Sie starb im Jahr Christi 410.

FEBRVARIVS der Hornung.

Der erste Tag im Hornung.

Gut hast du erstlich die Betrachtung für den 29. Tag der vierzigtagigen Andacht. Zum 2. die monatliche erforschung R.P. Suffren 3. Bund.

deines Gewissens / davon im 1. 2. 3. 4. Cap. des vierten Theils im ersten Buch geredt. Zum 3. die dritte Vorbereitung zum Fest der Reinigung Mariä. Zum 4. die verehrung des heiligen Martyrers Ignatii.

Gee Die

Die dritte Vorbereitung zum
Fest der Reinigung Mariä / oder auff
opfferung des Kindleins Jesu
im Tempel.

Neben der gemeinen Vorbereitung hast du zu wissen / daß gleich wie die selige Mutter / ehe sie sich mit ihrem lieben Kindlein in dem Tempel auffopfferte / hiez zu ihre Hand / das ist / ihre Werck fleißig bereite / und reinigte ; das ist / in dem Glauben / in der Hoffnung / und Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten / in der Gedult / Demuth / Sanftmuth / Andacht und unverfälschter aufrichtiger guter Meynung übe / und also durch diese Übung an ihrer Seel gereiniget und gezieret / mit grossen innerlichen Gespräng in das Haus Gottes auffgezogen kame / und sich mit ihrem geliebten Sohn vorstellte und auffopfferte. Dieweil du nun willens bist dich selbst mit der seligen Mutter auffzuopffern / und deinen Heyland zu empfangen / also mußt du auch an diesem Tag deine Hand / das ist / deine Werck / mit der seligen Mutter reinigen / und wohl warnemmen / daß du mit keiner Eitelkeit / Hoffart / Zorn / und Haß wider deinen Nächsten / mit keiner eygenen Lieb / mit keiner Ungedult / verachtung der anderen / Grewd in seinem Unglück und Widerwertigkeit / oder Traurigkeit in seiner Wohlfahrt vor deinem Gott auffgezogen kommest.

Diese reinigung der Hand oder Werck solt du thun durch eine wahre und rechte be-
rewung aller deiner Werck / welche dich bey Gott in Ungnaden gebracht ; darum die-
weil sie entweder auß ihrer Natur böß / oder zwar an ihnen selbst gut / aber durch deine böße Meynung verfälschet / oder endlich durch andere böße Umständ verunreiniget. Zu diesem End begehre die Fürbitt der seli-

gen Mutter / und halte bey ihr an / daß Mängel an deinen Wercken durch die Kommenheit ihrer Werck mögen gemacht und ergänzet werden. Zu diesem sprich ein Veni Creator. Komme her / oder Begrüßet seyest du König. Komme neben dem auch etliche Kurze Gebetelein / als Elevatio manuum meorum 140. Nimm / O Herz / an die reibung meiner Hand als ein Werck fer. Oder Psal. 133. Ich wil meine zum Allerheiligsten erheben und Herrn loben. Oder aber Psal. 134. leite und richte die Werck in Hand.

Kurzer Inhalt des Lehrens
heiligen Martyrers Ignacii

Der H. Ignacius war ein Jüngling des Apostels Joannis / lieber den Christum / und hätte ein solches Ziel für Christo zu leyden / daß man ihn oder Christi träger / also zu reden pflegte. Etliche wollen sagen / daß ein Knäblein gewesen / welches Christus unter seine Apostel stellet / als er sagte : Es sey dan sach / daß wer werdet wie diß Kind / so werdet nit in das Reich der Himmelen. Er war Bischoff in der Stadt Chria / und stundt seinem Bischofamt vierzig Jahr lang gar wohl vor. Kommet her der Brauch / daß man Kirchen zu zweyen Chören / oder zwey Scyten die Psalmen und Lobgesänge zu Ehren zu singen pflegt. Daraus ist dieses erstlich an / dieweil er in einem gesehen / wie die Engel im Himmel die selbe Weiß Gott Lob und Ehr sung. Als der Kaiser Trajanus den Kaiser den Decebalum König in Dece-

langt hätte / und gen Antiochiam kommen / gab er Befehl / daß man den Ignatium gen Rom führen / und den wilden Löwen vorwerffen sollte. Welches Urtheil dem Raht gemelter Statt gefiel / und von ihm bekräftigt wurde. Dan sie waren froh / daß er solcher Gestalt desto mehr und länger gepeinigt würde / und daß die Christen zu Antiochia / welche ihn sehr liebten / keine gelegenheit hätten seinen Leib nach seinem Tod zu verehren. Nachdem er sein Volck getröstet / und den Segen gegeben / legte er ihm selbst die Ketten und Bänd an / und gab sich den Soldaten / welche ihn gen Rom führen sollten / in ihre Händ mit frewdigem und frölichem Angesicht / welche ihn gar hart und übel hielten / damit sie desto mehr Gelds von den Christen bekämen / welche ihnen Geld gaben / damit sie mit ihm desto gemächlicher und sanfter umgehen sollten. Er wurd von ihnen von Antiochia bis gen Seleucia zu Land geföhret : von dannen aber bis gen Smyrnä zu Meer / da er von dem H. Policarpo und seinem Volck wohl empfangen / und von allen Bischoffen Asia gleichsam besuchet wurd ; fast alle weyneten auß Mitleyden über ihn : Er aber thät sie emsig betten / daß sie nit weynen / sondern ihn bey Gott gnad erlangen sollten / daß ihm die wilde Löwen / nit wie sie anderen Heiligen gethan / verschönten / sondern zu kleinen Stücken zerrißen. Eben dis begehrete er von den Christen zu Rom / dan er besorgte sich sehr / daß ihm die Löwen / wie sie anderen Martyrer Christi gethan / nit etwag verschöneten.

Sobald er zu Rom ankommen / ehe und zuvor er vor die Löwen geworffen wurd / thät man ihm schwarze und grosse Marter an. Er wurd mit bleyenen Stecklein oder Nubten zerschlagen / seine beyde Seyten wurden mit eisernen Rämmen zerrißen / man zerrieb ihm seinen Leib mit spitzigen Steinen /

in seine Wunden strewete man Sals und Essig / drey Tag und drey Nacht verblieb er in der Gefängnis ohne essen und trincken. Vor dem Volck auff dem Schawplat / auff welchem er den Löwen sollte vorgeworffen werden / thäte er eine seine Ermahnung an das Römische Volck von seiner Marter. Und da er die Löwen brüllen hörte / sagte er mit Lust und Freude. Ich bin der Weize Christi / und muß von den Zähnen der wilden Löwen zerstoßen / und zu einem reinen Meel gemahlen werden / ein annehmliches Brod darauff für den Tisch meines Herzens Jesu Christi zu backen. Die Löwen zerrißen seinen Leib / fraßen das Fleisch / und ließen die Beyne / wie er begehret hatte.

Er pflegte gewöhnlich den Nahmen Jesu in seinem Mund zu haben / und da man ihn fragte / warumb er den gebenedeyten Nahmen so oft im Mund hätte / gab er zur Antwort. Ich hab ihn in ir ein Herz eingeschrieben / und kan seiner nit vergessen ; da man nun nach seinem Tod sein Herz eröffnete / befund sich der Nahme Jesus mit guldnen Buchstaben in seinem Herzen beschriben. Die Christen zu Rom versammelten seine Gebein / und begruben sie außser halb der Statt Rom ; bis sie zur Zeit des Käyser Theodosii mit grosser Andacht / geistlichem Gepräng und verehrung an allen Orthen / dadurch man mit denselben reisete / gen Antiochiam gebracht worden. Bald auff seinen Tod erhob sich zu Antiochia ein groß Erdbeben / und fast der halbe theil der Statt fiel zu Grund mit erschlagung vieler Menschen. Der Käyser Trajanus selbst war in sehr grosser Gefahr / wurd aber durch die fürsichtigkeit Gottes erhalten ; damit er sich besseren und auffhören sollte die Christen zu verfolgen / wie dan durch die Fürbitt des H. Ignatii geschah.

Was hierauf zu lehren und nachzufolgen.

Anfänglich hastu dich höchlich über die grosse Krafft der Liebe Gottes in einer Seelen zu verwunderen / welche mehr nichts fürchtet / als daß ihr verschönet werde / und daß ihr die Gelegenheit umb Christi Willen zu leyden entgehe. Sage Gott Lob und Dank für die Gnad / welche er dem H. Ignatio mitgetheilet. Bitte Gott weiters für die Bischoff und Vorsteher der Kirchen / damit ihnen Gott den Geist und Eyffer des H. Ignatii mittheile. Item für die / welche wegen des Glaubens verfolget werden ; damit ihnen Gott ein Herz und Muth gebe / denselben zu verthätigen. Endlich so birt auch für die Verfolger / damit sie Gott bekehre / wie Trajanus bekehret wurd / und von der Verfolgung abtund.

1. Lehrne / wie daß die größte und beste Freund Gottes am allermeisten zu leyden haben / und verfolgt werden ; damit ihre trew und beständige Lieb / und ihr Eyffer in dem Dienst Gottes an den Tag komme.

Zum 2. Daß man eine grosse Andacht zu dem heylsamen Nahmen Jesu tragen soll /

und ihn stäts im Mund und Herzen soll.

Zum 3. Daß man die Gelegenheit zu leyden mit stiehen solle / daß man nicht solle für besser gehalten zu seyn als wenn daß man oft an den Spruch des H. Gedencke / P. t. entia opus perfectum. Die Gedult ist ein vollkommen Werk. Oder / macht das Werk kommen.

Zum 4. Wie daß man Gott in Ehren loben und preisen solle. Das Psalmist sagt : In dem Angesicht heiligen Englen will ich dich loben und preisen / wird in der Hebräischer Dolmetschung / è regione Angelorum den Engel über will ich dich preisen.

Zum 5. Daß man die hinderliche sein der Heiligen / und noch viel mehr Seelen verehren solle.

Der 2. Tag im Hornung

Als hiendet sich die vierzig Tage von Weynachten bis auff Epiphany und zugleich auch der zweyte Tag.

